

WIRTSCHAFTLICHE

NACHRICHTEN



der Industrie- und Handelskammer Aachen

Safety first

Bei IT-Sicherheit kommt es vor allem auf die Menschen an



11

November 2024
www.ihk.de/aachen

Auf der Bremse
IHK-Konjunkturumfrage

» Seite 8

Auf der Erfolgsroute
Netzwerk „clever mobil“

» Seite 12

Auf der Messe
Region präsentiert sich
bei der EXPO REAL

» Seite 36



IHK- BAUSTELLEN- PORTAL

FRÜHZEITIG ORIENTIEREN.
SCHNELLE HILFE FINDEN.

**Gut, dass wir
gewarnt werden ...**

**... da schau' ich
gleich mal rein!**



**Frühzeitige und schnelle Informationen
zu Baustellen in Ihrer Region**



**Reduzierung von Kunden-
und Umsatzverlusten**



Hilfreiche Tipps und Tricks



**Einfacher und schneller
Kontakt zu Ansprechpartnern**

Mehr erfahren: [ihk-baustellen-portal.de](https://www.ihk-baustellen-portal.de)



Cyberangriffe: Die unsichtbare Bedrohung – und warum wir jetzt handeln müssen

Foto: IHK Aachen



Im Unternehmen sehen wir täglich, wie stark die Digitalisierung unsere betrieblichen Abläufe prägt. Mit ihr verwandeln wir Chancen in Effizienzsteigerung und nutzen inner-

betriebliche Daten für neue Geschäftsmodelle. Es gibt aber auch eine schwer greifbare Dimension, denn Cybersicherheit entwickelt sich zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor für Unternehmen. Studien zeigen, dass bereits mindestens jedes fünfte Unternehmen einen erfolgreichen Cyberangriff bei sich entdeckt hat. Wie viele Angriffe wohl im Verborgenen aktiv sind?! Die Bedrohung betrifft jedenfalls uns alle

– egal, ob kleines Familienunternehmen oder Großkonzern.

Die neue NIS-2-Richtlinie verpflichtet bundesweit rund 30.000 Unternehmen dazu, IT-Sicherheitsmaßnahmen umzusetzen und Vorfälle zu melden. Prävention ist natürlich auch unabhängig von gesetzlichen Vorgaben angemessen. Als Geschäftsführer müssen wir sicherstellen, dass nicht nur Technik im Spiel

ist, sondern, dass auch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstehen, was auf dem Spiel steht. Denn der beste Schutz ist oft nicht die neueste Software, sondern ein gut geschultes Team, das weiß, wie man im Ernstfall reagieren muss.

Der Aufbau einer soliden IT-Sicherheitsstrategie ist kein Kostenfaktor, sondern eine Investition in die Zukunft des eigenen Unternehmens. Stellen Sie sich vor, Sie lesen wichtige Firmeninterna im Internet oder werden durch einen Angriff komplett lahmgelegt. Besser, es bleibt bei einer fiktiven Vorstellung.

Zum Glück bietet die Region Aachen zahlreiche Hilfestellungen durch kompetente IT-Sicherheitsexperten, Netzwerke und Veranstaltungen. Nutzen wir diese Angebote! Denn letztendlich geht es nicht nur darum, Hacker abzuwehren, sondern das Vertrauen unserer Kunden und die Zukunft unserer Unternehmen zu sichern. Und am Ende gilt: Der beste Angriff ist der, der gar nicht erst stattfindet – und der zweitbeste? Der, den wir früh genug erkennen! In diesem Sinne: Bleiben Sie wachsam, handeln Sie proaktiv, und machen Sie Cybersicherheit zur Priorität. Denn unser Erfolg von morgen hängt davon ab, wie gut wir uns heute schützen.

Andreas Bauer
Vizepräsident der Industrie-
und Handelskammer Aachen

TITELTHEMA • IT-SICHERHEIT



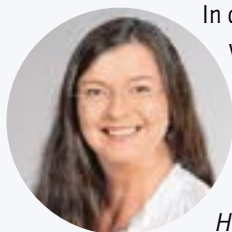
Foto: GreenPix - stock.adobe.com

Bleiben Sie sicher!

In einer digitalisierten Welt ist die IT-Sicherheit zu einer der zentralen Herausforderungen für Unternehmen aller Größenordnungen geworden. Die fortschreitende Technologisierung und Vernetzung bieten viele Chancen, bringen jedoch auch erhebliche Risiken mit sich. Cyberangriffe, Datenlecks und Sicherheitsverletzungen sind keine Einzelfälle mehr, sondern Realität für viele Organisationen.

Die Bedeutung von IT-Sicherheit lässt sich nicht nur an den steigenden Kosten für Unternehmen ablesen, die Opfer von Cyberangriffen werden. Vielmehr zeigt sich die Relevanz auch in der Vertrauenswürdigkeit und Reputation eines Unternehmens. Kunden und Geschäftspartner erwarten, dass ihre sensiblen Daten geschützt sind. Ein einmaliger Vorfall kann Schäden verursachen, die weit über finanzielle Einbußen hinausgehen. Hier ist es entscheidend, nicht nur vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, sondern auch eine Unternehmenskultur zu schaffen, die IT-Sicherheit als festen Bestandteil des Geschäftsbetriebs betrachtet.

Zudem steht die Technologie nicht still. Neue Entwicklungen bringen immer auch neue Sicherheitsanforderungen mit sich. Investitionen in moderne Sicherheitstechnologien und regelmäßige Schulungen für Mitarbeiter sind unerlässlich, um sich gegen Angriffe zu wappnen. Das Gute daran ist: Unternehmen, die IT-Sicherheit proaktiv angehen, positionieren sich nicht nur als vertrauenswürdige Partner, sondern können auch Innovationspotenziale besser nutzen.



In dieser Ausgabe bieten wir Ihnen Einblicke in die aktuellen Entwicklungen der IT-Sicherheit, stellen Erfahrungsberichte vor und lassen Experten zu Wort kommen, die Ihnen helfen, Ihr Unternehmen optimal aufzustellen (Seiten 14 bis 33).

Ich wünsche Ihnen ein sicheres Lesevergnügen!
Heike S. Horres

Die Wirtschaftlichen Nachrichten
im Internet: www.ihk.de/aachen

Foto: WS Studio 1985 - stock.adobe.com



Foto: IHK Aachen / Heike Lachmann

Gut gewählt

Der neue Vorsitzende des Regionalausschusses für den Kreis Düren der IHK Aachen, Erich Peterhoff (links), übernimmt die Aufgaben des bisherigen Vorsitzenden, Dr. Stephan A. Kufferath.

» Seite 7



Foto: Stephan Johnen

Gut gefördert

Das Förderprogramm „Fit für die Zukunft“ möchte Unternehmen in ihrer Flexibilität und Anpassungsfähigkeit unterstützen, um langfristig erfolgreich zu sein. Die Aachener MABRI.VISION GmbH hat sich von der IHK beraten lassen und setzt auf die Entwicklung neuer Geschäftsfelder.

» Seite 38



Foto: Andreas Schmitter

Gut ausgebildet

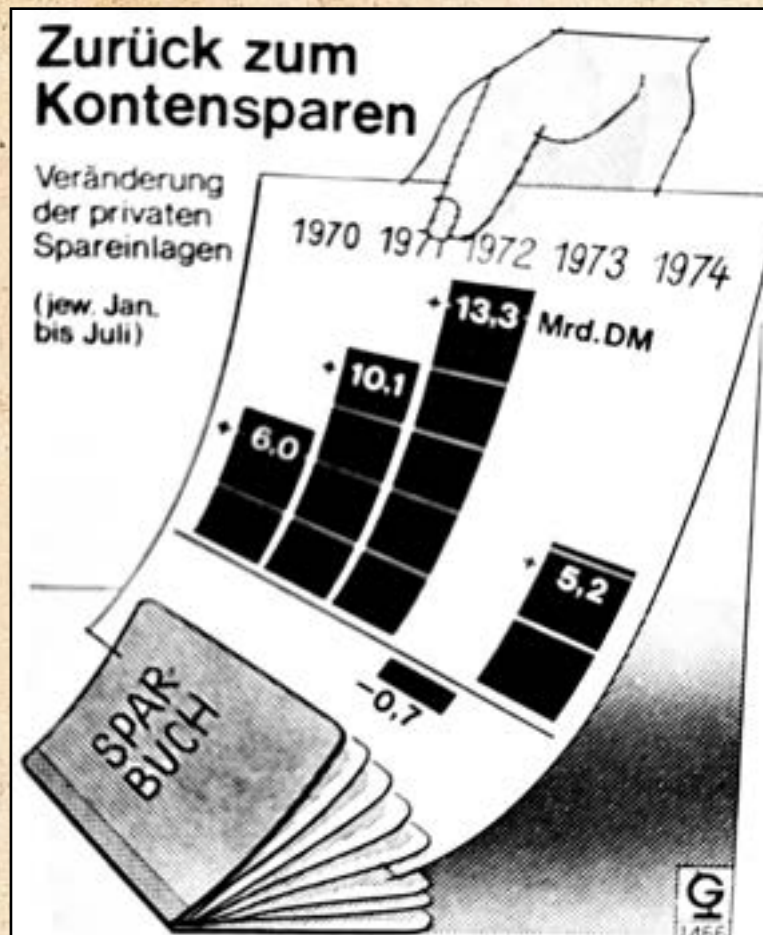
Die Azubis der Spedition DACHSER SE schneiden bei der Abschlussprüfung der Berufskraftfahrerinnen und Berufskraftfahrer besonders gut ab. Ein Firmenbesuch in Alsdorf.

» Seite 42



Alt... hergebracht

Das stand vor 50 Jahren in den „Wirtschaftlichen Nachrichten“



Innerdeutscher Handel – Dreiecksgeschäfte bedingt möglich

► Waren mit Ursprung in der DDR können jetzt über das Ausland mit Hilfe eines so genannten Dreiecksgeschäftes bezogen werden, wenn zwischen ihrem Verbringen aus der DDR in ein drittes Land und ihrer beabsichtigten Weiterverbringung von dort in die Bundesrepublik oder nach Berlin (West) ein Zeitraum von mehr als zwei Jahren liegt. Allerdings muß es sich um Waren handeln, die im Rahmen des innerdeutschen Handels ohne Wertgrenze bezogen werden können.

Die neu eingeführte Regelung enthält noch nicht die gleichen Möglichkeiten, die bei lieferseitigen Dreiecksgeschäften gegeben sind und die in der Praxis auch ein gewisses Maß an Bedeutung und Umfang erreicht haben. Alle Dreiecksgeschäfte sind nicht Bestandteil des „Berliner Abkommens“ von 1951 in der augenblicklich gültigen Fassung von 1961.

In der praktischen Abwicklung sind demzufolge interzonenhandels- wie auch außenhandelsrechtliche Vorschriften zu beachten. Auch wird der Zahlungsverkehr nicht in Verrechnungseinheiten abgewickelt, sondern in einer anderen, zwischen den Handelspartnern der Bundesrepublik und dem Ausland zu vereinbarenden Währung.



RWTH Aachen und Covestro setzen Zusammenarbeit im CAT Catalytic Center Aachen fort

► Das Katalyse-Forschungszentrum (CAT Catalytic Center Aachen) von der RWTH Aachen und Covestro setzt die Forschung zu nachhaltigen und recyclingfähigen Materialien fort. Öffentlich geförderte Forschungsprojekte sollen bis 2031 fortgeführt und initiiert werden, die den Standort Europa im globalen Wettbewerb um Innovationsführerschaft im Chemiesektor stärken. Covestro beteiligt sich mit über zwölf Millionen Euro an dem Forschungszentrum. Das 2007 in Aachen gegründete CAT Catalytic Center verfügt über Kompetenzen in den Bereichen Katalyse, Reaktionstechnik, Polymerchemie und chemisches Recycling. Alle Forschungsprojekte sind darauf ausgelegt, zu den Klimaschutzzielen beizutragen. Denn sie führen zu einer Verringerung der sogenannten Scope-3-Emissionen entlang der Wertschöpfungskette. Das soll durch die Entwicklung neuartiger Polymere mit geringerem CO₂-Fußabdruck, Recyclinglösungen für Covestro-Materialien und den Einsatz alternativer Rohstoffe wie Biomasse gelingen. „Der Technologietransfer zwischen Forschung und Industrie ist ein entscheidender Faktor für den Fortschritt in der Katalyse, einem bedeutenden Schritt in der chemischen Prozessentwicklung zu einer nachhaltigen Chemie. Die Zusammenarbeit mit Covestro ermöglicht es uns, unsere Expertise auf dem grundlegenden Gebiet der Katalyse weiter zu intensivieren“,



Foto: Andreas Schmitter

(v. l.) RWTH-Rektor Professor Ulrich Rüdiger, Covestro-Vorstandsvorsitzender Markus Steilemann und Professor Jürgen Klankermayer vom Lehrstuhl für Transnationale Molekulare Katalyse der RWTH unterzeichnen den Vertrag zur weiteren Zusammenarbeit im CAT Catalytic Center Aachen.

erklärt RWTH-Rektor Professor Ulrich Rüdiger. Mehrere Projekte haben mit Beteiligung des CAT Catalytic Centers bereits große Schritte zur Marktreife gemacht. Ein Beispiel ist biobasiertes Anilin, das mithilfe eines innovativen Prozesses vollständig aus nachhaltigen Quellen anstelle von Erdöl gewonnen werden kann. Die weltweit erste Pilotanlage dafür ist zu Jahresbeginn in Leverkusen eingeweiht worden.

Initiative „Not A Token Woman“: RWTH setzt auf exzellente Frauen in Forschung und Lehre

► Mit der groß angelegten Kampagne „Not A Token Woman“ thematisiert die RWTH Aachen die Problematik der Unterrepräsentation von Frauen in der Wissenschaft und ermutigt Frauen, eine wissenschaftliche



Foto: RWTH Aachen

„Not A Token Woman“ ist eine Initiative der RWTH Aachen mit einer klaren Botschaft gegen Vorurteile, Diskriminierung und für mehr Geschlechtergerechtigkeit.

che Karriere anzustreben. Ziel ist es, den kulturellen Wandel zu forcieren und eine gerechtere sowie vielfältigere Forschung zu fördern. Der Begriff „Token Woman“ steht für eine Praxis, in der lediglich symbolische Anstrengungen unternommen werden, um Mitglieder einer bestimmten Gruppe zu unterstützen, obwohl ihnen wirkliche Gleichberechtigung vorenthalten wird. Die Wissenschaftlerinnen, die die Kampagne „Not A Token Woman“ vorstellt, stehen nicht für diese Praxis, sondern für herausragende Leistungen von Frauen in der Wissenschaft und für glaubwürdige wie auch effektive Anstrengungen, neben exzellenter Forschung Chancengerechtigkeit und Gleichstellung weiter voranzubringen. „Indem die Beteiligung von Frauen vor allem in den MINT-Bereichen aber auch vielen anderen Disziplinen erhöht wird, schaffen wir nicht nur eine gerechtere Gesellschaft, sondern fördern auch Innovation und Exzellenz in der Forschung“, betont Professorin Sabine Brück, Prorektorin für Personal und Schirmherrin der Kampagne. Die Kampagne mit dem Claim „Change now to change tomorrow“ zeigt Frauen verschiedener Karrierestufen, die auch als Vorbilder dienen sollen.

Neuer Klima-Bonus: NRW.BANK unterstützt Unternehmen bei der Transformation

► Die NRW.BANK führt ab sofort bei einer Auswahl an Förderkrediten einen Klima-Bonus ein. Damit bekommen Unternehmen, die Treibhausgase nachweisbar mindern oder auf dem Weg dahin sind, bessere Konditionen. „Unternehmen sind wichtige Akteure, wenn es darum geht, mit Investitionen sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Erfolge zu erzielen“, sagt Eckhard Forst, Vorstandsvorsitzender der NRW.BANK. „Mit dem Klima-Bonus wollen wir einen attraktiven Anreiz

setzen, damit mehr Unternehmen sowohl Treibhausgase reduzieren als auch mit neuen Prozessen und Ideen eigenes Wachstum generieren, das die Wirtschaft dringend benötigt.“ Der Klima-Bonus wird in einem ersten Schritt bei den Programmen „NRW.BANK.Universalkredit“ und „NRW.BANK.Gründung und Wachstum“ eingeführt. Der Vorteil für Unternehmen: Die Zinsen bei diesen Darlehen werden um zusätzliche 0,2 Prozentpunkte vergünstigt.

IHK-Regionalausschuss Düren: Erich Peterhoff folgt auf Dr. Stephan A. Kufferath

Erich Peterhoff, geschäftsführender Gesellschafter der Peterhoff-Gruppe aus Düren, ist neuer Vorsitzender des Regionalausschusses für den Kreis Düren der IHK Aachen. Zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden wählen die Mitglieder des Ausschusses Dominik Marx, Geschäftsführer der Dürener Marx-Gruppe.

„Der Regionalausschuss bündelt und vertritt wie kaum eine zweite Institution die Interessen der Wirtschaft im Kreis Düren, der – wie ebenfalls kaum eine zweite Region – besonders stark vom Ende des Braunkohletagebaus und dem damit verbundenen Strukturwandel betroffen ist“, erklärt Peterhoff die Aufgaben des Ausschusses. „Die Herausforderungen für die Wirtschaft und die Aufgaben des Regionalausschusses werden in Zukunft nicht kleiner. Ich bin daher stolz, dass ich den Vorsitz übernehmen darf, und bedanke mich für das entgegengebrachte Vertrauen.“

Peterhoff dankt auch seinem Vorgänger Dr. Stephan A. Kufferath, Aufsichtsrat der GKD - Gebr. Kufferath AG., für sein langjähriges Engagement. Kufferath war seit der Gründung des Ausschusses im Jahr 1995 Mit-



Foto: IHK Aachen / Heike Lachmann

Der neue Vorsitzende des Regionalausschusses für den Kreis Düren der IHK Aachen, Erich Peterhoff (links), übernimmt die Aufgaben des bisherigen Vorsitzenden, Dr. Stephan A. Kufferath.

glied und seit 1998 sein Vorsitzender. „In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich die Wirtschaft im Kreis Düren zwar erheblich gewandelt. Der Kreis ist aber immer noch eine mittelständisch geprägte Industrieregion. Und die sieht sich einer umfassenden Transformation gegenüber. Denn Energiewende, Digitalisierung und die Probleme der globalen Lieferketten gefährden die Wettbe-

werbsfähigkeit der heimischen Wirtschaft. Sich dazu im Sinne der Interessenvertretung zu positionieren, wird die Aufgabe des Regionalausschusses bleiben“, blicken Kufferath und Peterhoff nach vorne. „Nach fast 30 Jahren im Ausschuss und mehr als 25 Jahren als Vorsitzender wird es Zeit, den Staffelstab weiterzugeben. Ich übergebe ihn in gute Hände“, bedankt sich Kufferath.

Ideal für stark frequentierte und strapazierte Bodenflächen



Stressaa – stärkstem Rollverkehr gewachsen

Rasch härtender Epoxydharzmörtel zum Ausbessern von Löchern in Beton- und Steinböden.

FARBENFABRIK seit 1949

OELLERS

Auf der Komm 1-3
52457 Aldenhoven/Jülich
Tel. 02464/99060
www.farbenfabrik-oellers.de





Foto: Heike Lochmann

Die Wirtschaft steckt in einer komplexen Gemengelage fest: Einerseits ist da der Arbeits- und Fachkräftemangel, andererseits gibt es steigende Arbeitskosten.

Der Wirtschaft fehlt das Vertrauen in die Zukunft

IHK-Konjunkturmfrage ergibt ein pessimistisches Bild

Trübe Aussichten: Aufbruchstimmung und Erholung sind in der Wirtschaftsregion Aachen nicht in Sicht. Ganz im Gegenteil: Ein Großteil der Unternehmerinnen und Unternehmer erwartet sogar eine weitere Verschlechterung der Geschäftslage in den kommenden Monaten. Das ist das Ergebnis der jüngsten Konjunkturmfrage der IHK Aachen, an der sich 334 Unternehmen mit mehr als 30.000 Beschäftigten aus der Städteregion Aachen sowie den Kreisen Düren, Euskirchen und Heinsberg beteiligt haben.

Auch die Lagebeurteilungen haben sich rückläufig entwickelt. Drei von zehn Betrieben sind aktuell zufrieden, geringfügig weniger

melden schlechte Geschäfte. Der Saldo sank auf +3 Punkte und liegt damit weit unter dem langjährigen Schnitt von +26 Punkten.

Die Ertragslage bleibt auf dem niedrigen Niveau des Frühjahrs. Das betrifft nahezu alle Wirtschaftssektoren. Lediglich im Dienstleistungssektor berichten die Unternehmen mehrheitlich von einer Verbesserung. In der Industrie sind bei vier von zehn Befragten die Auftragseingänge rückläufig. Ähnlich sieht es auch im Baugewerbe aus. Beim Export sind in den kommenden Monaten ebenfalls keine positiven Impulse zu erwarten. Drei von zehn Industrieunternehmen rechnen damit, dass die Nachfrage aus dem Ausland sinkt, nur jeder fünfte Befragte geht von einem Anstieg aus.

Die Wirtschaft steckt nach wie vor in einer äußerst komplexen Gemengelage fest: Arbeits- und Fachkräftemangel, eine schwächelnde Inlandsnachfrage, steigende Arbeitskosten sowie die allgemeinen wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen stellen die Unternehmen vor große Herausforderungen. Jedes neunte Industrieunternehmen gibt angesichts dieser Umstände an, seine Produktion im Ausland aus- beziehungsweise aufbauen und gleichzeitig in Deutschland reduzieren zu wollen. Weitere 5 Prozent erhöhen die Produktion im Ausland, ohne sie in Deutschland zu verändern. „In Summe engagiert sich damit jeder sechste Industriebetrieb stärker im Ausland als in Deutschland. Das zeigt den kompletten Vertrauensverlust“,

betont Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Diese Produktionsverlagerungen sind Potenziale, die unserer Region verlorengehen. Die Unternehmen brauchen dringend Planungssicherheit, zum Beispiel bei der Energieversorgung, damit sie den Standort Deutschland nicht abschreiben.“

Die Unsicherheit der Unternehmen spiegelt sich in einer geringen Investitionsneigung sowie in zurückhaltenden Beschäftigungsplänen wider. Die Arbeitslosenquote in der Region Aachen ist seit dem Frühjahr auf 6,7 Prozent gesunken. Sie ist damit weiterhin höher als auf Bundesebene (6,0 Prozent), allerdings deutlich niedriger als in NRW (7,6 Prozent). „Der Rückgang im IHK-Bezirk liegt vor allem an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in der Städteregion Aachen“, erläutert Bayer. „Dadurch sollen die Integrationschancen von Langzeitarbeitslosen erhöht werden. Es bleibt allerdings abzuwarten, wie sich die Arbeitslosigkeit zum Ende der Maßnahmen entwickelt.“

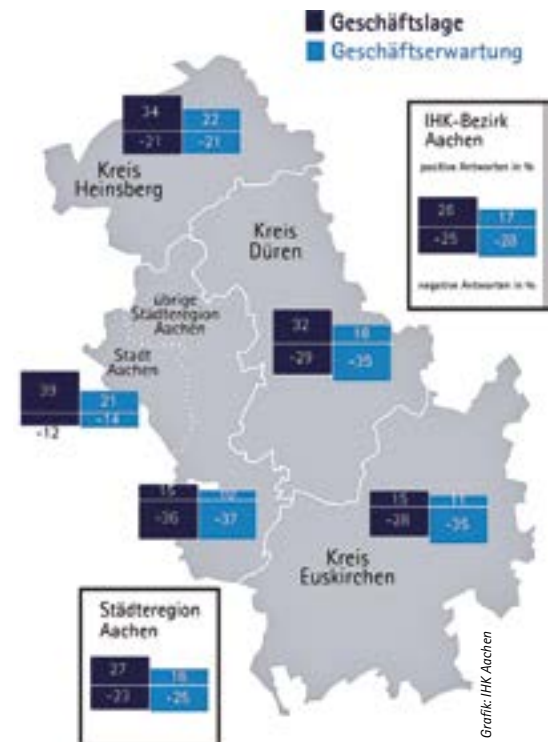
Geschäftslage und Erwartungen der Befragten im Detail

Die Unternehmerinnen und Unternehmer in der Industrie sind mit ihrer Geschäftslage im Vergleich zum Frühjahr deutlich unzufriede-

ner. 21 Prozent der Befragten bezeichnen die aktuellen Geschäfte als gut, ein Drittel ist unzufrieden. Bei den meisten Betrieben sind die Umsätze in den vergangenen Monaten gesunken: 55 Prozent berichten von rückläufigen Umsätzen, bei 23 Prozent sind diese gestiegen. Entsprechend sank auch die Auslastung der Produktionskapazitäten von 79 Prozent auf 77 Prozent und liegt damit noch mehr als zuletzt unter dem langjährigen Durchschnitt von 80,7 Prozent. 11 Prozent der Industrieunternehmen haben zurzeit Kurzarbeit angemeldet, weitere 9 Prozent rechnen damit kurzfristig.

Ein kleiner Lichtblick: Bei den Dienstleistern ist die konjunkturelle Lage deutlich positiver als in den anderen Wirtschaftssektoren. Seit dem Frühjahr hat sie sich sogar leicht verbessert: 38 Prozent der Befragten melden gute Geschäfte, 11 Prozent schlechte. Bei 44 Prozent sind die Umsätze gestiegen, rund ein Viertel berichtet von gesunkenen Umsätzen.

Im Handel bleibt die Lage bei der überwiegenden Zahl der Unternehmerinnen und Unternehmer negativ. Nur 18 Prozent der Befragten melden aktuell gute Geschäfte, ein Drittel ist unzufrieden. Dabei unterscheiden



sich die Lagebewertungen im Groß- und Einzelhandel deutlich. Im Großhandel sind aktuell nur 9 Prozent der Befragten mit der Situation zufrieden, 41 Prozent melden schlechte Geschäfte. Im Einzelhandel melden hingegen 39 Prozent der Befragten gute Geschäfte, 17 Prozent sind unzufrieden. ▶

Die Konjunktur im Stimmungstest von je 100 befragten Unternehmen



bezeichnen die Geschäftslage als ...



bezeichnen die Investitionsplanungen als ...



bezeichnen die Geschäftserwartungen als ...



bezeichnen die Beschäftigungsplanungen als ...





Das Baugewerbe bewertet seine Lage noch immer überdurchschnittlich positiv, allerdings haben auch hier die Meldungen eine rückläufige Tendenz. 45 Prozent der Befragten berichten von guten Geschäften, nur 5 Prozent sind nicht zufrieden. Das ist die beste Lagebewertung aller Wirtschaftssektoren. Gestiegene Zinsen und Rohstoffpreise erschweren jedoch das Geschäft im Baugewerbe. Von positiven Geschäften berichten der Tiefbau sowie die Bauinstallateure. Schlechter sind die Rückmeldungen aus dem Hochbau und der Projektentwicklung.

Der Exportumsatz der Industrie hat sich in den zurückliegenden Monaten negativ entwickelt. Bei nur jedem fünften Befragten sind die Auslandsumsätze gestiegen, bei 57 Prozent gesunken. Auch die Auftragseingänge aus dem Ausland haben eine rückläufige Tendenz. 20 Prozent der Betriebe verzeichnen mehr Exportnachfrage, bei fast doppelt so vielen (38 Prozent) ist sie hingegen zurückgegangen. Dabei geht die Mehrzahl der Befragten davon aus, dass sich dieser Trend fortsetzt. Ein Fünftel aller Betriebe rechnet mit einem Anstieg des Auslandsatzes, drei von zehn hingegen mit einem Rückgang.

Die Ertragslage der Betriebe bleibt annähernd auf dem sehr niedrigen Niveau des Frühjahrs. 42 Prozent der Befragten melden rückläufige Erträge, bei nur halb so vielen (21 Prozent) sind sie gestiegen. Der Saldo stieg minimal um +1 auf -21 Punkte, ist aber deutlich im negativen Bereich.

Aufgrund der schwierigen konjunkturellen Lage sind die Investitionspläne der Unternehmen weitgehend zum Erliegen gekommen. 23 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer erwarten noch einem Anstieg der Investitionen, 21 Prozent wollen die Ausgaben senken. Jeder achte Betrieb will sogar gar nicht investieren. Damit stagnieren die Investitionsabsichten der Unternehmen seit nunmehr zwei Jahren. „Auch daran wird deutlich, wie wenig Zuversicht die Unternehmerinnen und Unternehmer in die Zukunft haben“, unterstreicht Bayer.

Die Unternehmerinnen und Unternehmer gehen von keinen Veränderungen am Arbeitsmarkt in den kommenden Monaten aus. Im Vergleich zum Frühjahr sind die Beschäftigungspläne aber deutlich zurückgegangen. Ein Fünftel aller Befragten rechnet mit einem

Anstieg der Beschäftigtenzahlen, geringfügig mehr mit einem Rückgang. Die Einschätzungen sind damit erstmals seit dem Ende der Corona-Pandemie überwiegend negativ. Rund die Hälfte aller Betriebe (51 Prozent), die Einstellungen planen, suchen nach Mitarbeitenden mit einer dualen Berufsausbildung, 42 Prozent wollen Fachwirte, Meister oder jemandem mit einem sonstigen Weiterbildungsabschluss einstellen, geringfügig weniger (41 Prozent) suchen Mitarbeitende mit einem Fach- beziehungsweise Hochschulabschluss. 38 Prozent möchten Schulabgänger oder Auszubildene gewinnen, rund ein Drittel Mitarbeitende ohne abgeschlossene Berufsausbildung.

Bei der aktuellen Konjunkturmfrage hat die IHK Aachen mit den Vereinigten Industrieverbänden von Düren, Jülich, Euskirchen und Umgebung e. V. (VIV) kooperiert und Unternehmerinnen und Unternehmer gemeinsam befragt. Der ausführliche Konjunkturbericht ist auf der Internetseite der IHK Aachen zu finden. ■



www.ihk.de/aachen/konjunkturbericht

INFO

Geschäftslage und Erwartung in den Teilregionen

Städteregion Aachen: Stadt Aachen

Die Situation der Unternehmerinnen und Unternehmer in der Stadt Aachen ist weiterhin positiv, hat aber eine rückläufige Tendenz. 39 Prozent melden gute, 12 Prozent schlechte Geschäfte. Die Erwartungen bleiben konstant auf niedrigem Niveau: 21 Prozent der Befragten sind zuversichtlich, 14 Prozent rechnen mit einer negativen Entwicklung.

Übrige Städteregion Aachen

Im ehemaligen Kreis Aachen hat sich die Situation der Unternehmen deutlich verschlechtert. 15 Prozent der Befragten sind mit dem Geschäft zufrieden, 36 Prozent sind es nicht. Die Aussichten haben sich ebenfalls deutlich eingetrübt: Nur noch 10 Prozent der Befragten gehen von einer positiven Entwicklung in den kommenden Monaten aus, 37 Prozent sind wenig zuversichtlich.

Kreis Düren

Im Kreis Düren ist die Lage der Unternehmerinnen und Unternehmer nahezu ausgeglichen: 32 Prozent berichten von guten Geschäften, bei 29 Prozent sind sie schlecht. Die Erwartungen bleiben dabei auf sehr niedrigem Niveau: 18 Prozent gehen von einer

günstigen Konjunktorentwicklung aus, 35 Prozent erwarten schlechtere Geschäfte.

Kreis Euskirchen

Die Lage der Unternehmen im Kreis Euskirchen hat sich leicht verbessert, bleibt aber überwiegend schlecht. Nur 15 Prozent der Befragten ist mit der aktuellen Lage zufrieden, 28 Prozent sind unzufrieden. Die Aussichten haben sich hingegen leicht verschlechtert: Nur 11 Prozent der Unternehmerinnen und Unternehmer rechnen mit besseren Geschäften in den kommenden Monaten, 35 Prozent prognostizieren eine weitere Verschlechterung.

Kreis Heinsberg

Die Unternehmerinnen und Unternehmer im Kreis Heinsberg bewerten die wirtschaftliche Lage deutlich besser als im Frühjahr. Bei 34 Prozent der Befragten ist die Situation positiv, bei 21 Prozent ist sie es nicht. Dabei gehen die Befragten von keiner Veränderung der Lage in den kommenden Monaten aus. 22 Prozent erwarten eine günstige Entwicklung, 21 Prozent rechnen mit einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage.

Ausbildungsmarkt bietet große Chancen für Kurzentschlossene

Zum Start des neuen Ausbildungsjahres 2024/2025 meldet die IHK Aachen insgesamt 3.832 neu eingetragene Auszubildende. Das sind 64 beziehungsweise 1,6 Prozent Verträge weniger als im vergangenen Jahr zum gleichen Zeitpunkt. Der IHK-Bezirk liegt damit etwas besser als der landesweite Durchschnitt Nordrhein-Westfalens von -2,7 Prozent. Gleichzeitig sind in der Region Aachen immer noch viele Ausbildungsstellen unbesetzt. Gründe dafür sind unter anderem der demografische Wandel, der Trend zum Studium und fehlende Berufsorientierung. „Die

Ausbildungsexperten der IHK Aachen bieten jungen Menschen kostenfreie Beratung und Unterstützung an. Um eine Ausbildung zu beginnen, ist es nie zu spät. Der Einstieg ist jederzeit möglich. Es gibt keinen Stichtag“, sagt Waltraud Gräfen, Teamleiterin Bildungsberatung der IHK Aachen. Sie betont: „Junge Menschen, die jetzt noch eine Ausbildung beginnen möchten, haben aktuell eine ideale Ausgangsposition.“

Die Ausbildungsbetriebe in Handel, Industrie und Dienstleistungen bieten Ausbildungen in

mehr als 100 anerkannten Berufen mit vielfältigen Karriere- und Verdienstmöglichkeiten an. Es werden in allen Bereichen der Wirtschaft gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gesucht. „Für Unternehmen ist die Ausbildung ein zentraler Baustein, um den langfristigen Bedarf an Fachkräften zu decken und die eigene Wettbewerbsfähigkeit zu sichern“, betont Gräfen und sagt: „Wir wünschen allen, die im September in eine Ausbildung gestartet sind, viel Erfolg.“



www.ihk-lehrstellenboerse.de

Zukunftsgutscheine Rheinisches Revier: Ein praxisorientiertes Webinar

Das Förderprogramm „Zukunftsgutscheine Rheinisches Revier“ bietet kleinen und mittleren Unternehmen in der Region zusätzliches Geld, um wichtige Themen wie Klimaschutz, Ressourceneffizienz, Green Economy voranzutreiben. Ob es um die Optimierung von Produktionsprozessen, die Anpassung ihres Geschäftsmodells oder die Diversifizierung



ihrer Produkte und Dienstleistungen geht – die IHK Aachen zeigt, wie Unternehmen diese Transformation fördern lassen können. Bei einem Webinar am 28. November von 10 bis 12 Uhr wird erläutert, welche Voraussetzungen erfüllt sein müssen, um eine Förderung zu erhalten und wie man einen erfolgreichen Antrag stellen kann.



IHK-Ansprechpartner:
Humaam Mazyek und Sven Dohmen
Tel.: 0241 4460-281 und -280
zukunftsgutscheine@aachen.ihk.de



<https://eventanmeldung.ihk-koeln.de/zukunftsgutscheinerheinischesreviereinpraxis>



Deutsch-Niederländischer Sprechtag am 3. Dezember: Was beim Schritt ins Nachbarland zu beachten ist

Ist der Entschluss einmal gefasst, die eigenen Vertriebstätigkeiten auf das Nachbarland auszuweiten und dort unternehmerisch tätig zu werden, ergeben sich viele Fragen. Gibt es für mein Produkt/meine Dienstleistung in Deutschland oder in den Niederlanden einen Markt? Welche Gesetze oder Vorschriften muss ich beachten? Wie kann ich Geschäftsbeziehungen aufbauen und Kontakte zu Kunden herstellen. Außerdem kommen Fragen zum Arbeiten im Home-Office bei grenzüberschreitenden Arbeitsverhältnissen auf.

Die IHK Aachen berät und informiert am 3. Dezember von 9 bis 16 Uhr im Eurode Businesscenter, Herzogenrath, kostenfrei gemeinsam mit Experten des Grenzüpfunktes Aachen-Eurode sowie dem StartersCen-

trum Limburg, Existenzgründer und Unternehmer, die im Nachbarland tätig werden möchten, in 45-minütigen Einzelgesprächen individuell und persönlich. Zu den häufigsten Beratungsthemen zählen die Firmengründung, die Erbringung von Dienstleistungen sowie Fragen zum deutschen und niederländischen Steuer- und Sozialversicherungsrecht.



www.ihkaachenweiterbildung.de



IHK-Ansprechpartnerin:
Karin Sterk
Tel.: 0241 4460-297
karin.sterk@aachen.ihk.de



Fotos: IHK Aachen / Andreas Herrmann

Einsatz für mehr Klimaschutz im Straßenverkehr: Mit Aurubis Stolberg GmbH & Co. KG, der Dalli-Group, Kerpen Datacom GmbH, den Städten Monschau und Stolberg, der William Prym Holding GmbH und der Städteregion Aachen haben sich jetzt sieben weitere Institutionen und Unternehmen der Initiative „clever mobil“ angeschlossen.

Mobilitätswende nimmt in der Region weiter Fahrt auf

Am Netzwerk „clever mobil“ beteiligen sich schon über 30 Unternehmen.

Das Programm „clever mobil“ ist auch in der Städteregion erfolgreich: Das Netzwerk für betriebliches Mobilitätsmanagement umfasst mittlerweile 30 Unternehmen mit insgesamt über 30.000 Pendlerinnen und Pendlern. „Clever mobil“ ist ein gemeinsames Programm von IHK Aachen sowie Stadt, Städteregion Aachen, ASEAG und AVV mit dem Ziel, die betriebliche Mobilität in der Region nachhaltiger zu gestalten. Mit der Mitfahr-App goFLUX ist nun ein weiterer Mobilitätsdienstleister mit an Bord.

„Insbesondere der tägliche Weg zur Arbeit ist gut planbar und bietet sich damit für die Nutzung von Alternativen zum Pkw besonders an. Mich freut es sehr, dass nun auch Unternehmen und deren Mitarbeitende aus der Städte-

region mit Engagement an der Mobilitätswende mitwirken“, sagt Städteregionsrat Dr. Tim Grüttemeier. „Mobilitätsmanagement kann keine Infrastruktur ersetzen: Die Sperrung der A544 stellt viele Unternehmen und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor enorme Herausforderungen. Unter anderem durch Maßnahmen des betrieblichen Mobilitätsmanagements ist der Verkehrskollaps ausgeblieben. Natürlich lassen sich mit den Maßnahmen nicht alle Verkehrsprobleme lösen, aber dennoch ist das Programm ‚clever mobil‘ heute wichtiger denn je und leistet eine enorme Unterstützung für betroffene Unternehmen“, analysiert Michael F. Bayer, Hauptgeschäftsführer der IHK Aachen. „Einen wichtigen Bestandteil der aktuell laufenden Mobilitätstestwochen im Rahmen von ‚clever

mobil‘ stellt auch der ÖPNV dar. Seit der Einführung des Deutschland-Jobtickets im Mai 2023 können selbst Kleinunternehmen Tickets erwerben und von den Vorteilen profitieren, da die Mindestmitarbeiterzahl von 15 Personen entfällt. Damit kommt das Deutschland-Jobticket allen Unternehmensgrößen zugute und leistet somit einen weiteren Beitrag zur Verkehrswende in Stadt und Städteregion Aachen“, erläutert Hans-Peter Geulen, Geschäftsführer des Aachener Verkehrsverbundes.

„Viele Bewohnerinnen und Bewohner pendeln täglich zwischen Aachen und der Region. Die Regiotram wird eine Lösung sein, um diese Wege umweltfreundlicher und weniger staubelastet zu befahren. Bis sie auf der Schie-

ne ist, wird es aber noch dauern. Bis dahin gilt es, weitere Alternativen zum bestehenden ÖPNV-Angebot anzubieten. Fahrgemeinschaften sind eine effiziente Art, das Verkehrsaufkommen zu verringern. Deshalb fördern wir sie“, sagt Aachens Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen.

Bei den Testwochen Erfahrungen sammeln

Im Rahmen der Testwochen in der Städteregion und der Stadt Aachen konnten und können Mitarbeitende von Unternehmen Mobilitätsguthaben in der movA-App testen. So

können Mitarbeitende wählen, zum Beispiel das Deutschlandticket für den ÖPNV, Bike-sharing oder Carsharing zu nutzen. „Wir sind mit hohem Engagement dabei, weitere maßgeschneiderte Mobilitätskonzepte für Unternehmen zu entwickeln, immer die Mitarbeitenden und deren Mobilität im Fokus“, bekräftigt Dr. Kathrin Driessen von der ASEAG.

Um die Unternehmen bestmöglich zu beraten und bei der Einführung von Maßnahmen des Mobilitätsmanagements zu unterstützen, bringt das Programmbüro „clever mobil“ Wohnstandort-Analysen der Mitarbeitenden

auf den Weg und befragt sie zu ihrem Mobilitätsverhalten. Ziel ist es, aggregiert Pendlerbewegungen abzubilden und den Unternehmen Handlungsempfehlungen zu geben. „Es hat sich gezeigt, dass sich diese Analyse-Daten dazu eignen, sie in Managementberichte – wie etwa in einen Nachhaltigkeitsbericht – gewinnbringend einzubringen“, ergänzt Bayer. Interessierte Unternehmen können sich der Initiative „clever mobil“ kostenfrei anschließen. ■

@ www.ihkaachenweiterbildung.de



Moderator Rob Schaap (ganz links) im Interview mit Benjamin Haag, Referatsleiter Nachhaltigkeit bei der IHK Aachen, Wolfram Uerlich, Gründer von goFlux, Städteregionsrat Dr. Tim Grüttemeier und Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen (v. l.) bei der 4. CEO-Konferenz über die Alternativen zum eigenen Auto für den Arbeitsweg.

VALERES

building your future

Seit 30 Jahren ist VALERES Industriebau GmbH der Spezialist für die Erstellung von industriell sowie gewerblich genutzten **schlüsselfertigen Gebäuden** für klein- und mittelständische Unternehmen.

Von der ersten Entwurfsskizze bis zur Fertigstellung Ihrer Gewerbeimmobilie ist VALERES Ihr Ansprechpartner.

Wir machen es einfach!

VALERES Industriebau GmbH • Karl-Carstens-Straße 11 • tel. +49 (0) 2405-44 96 0 • fax +49 (0) 2405-938 23 • info@valeres.de • www.valeres.de

Digital sicher

Die IHK Aachen bietet verschiedene Leistungen wie Erstberatungen, Info-Veranstaltungen und Kontaktvermittlungen zur Wirtschaft und Wissenschaft. Markus Wolff ist Senior Spezialist für Innovation und Digitalisierung bei der IHK Aachen und gibt einen Überblick.

„Die Frage ist nicht, ob, sondern wann ein Unternehmen betroffen ist“:
Markus Wolff rät dazu, sich vorbeugend zu schützen. Dafür gibt es zahlreiche Angebote.



VON ANJA NOLTE

„Mehr als die Hälfte aller Unternehmen ist bereits Opfer von Cyberangriffen geworden“, sagt Markus Wolff, Senior Spezialist für Innovation und Digitalisierung bei der IHK Aachen. „Auch kleine und mittlere Betriebe müssen sich Gedanken machen, wie sie sich vor Angriffen schützen können und wie sie sich auf den Notfall gut vorbereiten. Denn kein Unternehmen ist zu klein oder zu unbedeutend, um angegriffen zu werden.“ Im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten (WN)* erklärt Wolff, welche Angebote die IHK Aachen bereithält, damit Unternehmen in Sachen IT-Sicherheit gut informiert und organisiert sind.

WN: Sie bieten Unternehmen eine individuelle Erstberatung zum Thema IT-Sicherheit an. Ist der Bedarf größer geworden?

Markus Wolff: Der Bedarf war schon immer da, aber die Entscheidungsträger erkennen heute immer mehr die Notwendigkeit, sich zu schützen – entweder aus eigenem Antrieb oder weil Geschäftsfreunde betroffen waren. Oder auch, weil durch EU-Richtlinien wie aktuell der NIS-2 – kurz für Network and Information Security – konkreter Handlungsbedarf besteht. Die Anfragen nehmen stetig zu und die Teilnehmerzahlen an unseren IHK-Veranstaltungen werden größer.

WN: Tatsächlich sieht jedes zweite Unternehmen aufgrund von potenziellen Hackerangriffen seine geschäftliche Existenz bedroht. Wie können sich die Betriebe wappnen?

Wolff: Am Anfang steht die Bestandsaufnahme: Welche Maßnahmen hat das Unternehmen bereits ergriffen? Was fehlt noch? Wie kann man sich digital noch sicherer aufstellen? Gibt es beispielsweise eine Verfahrensweisung für Mitarbeitende? Um diese Inhalte tiefgehend zu vermitteln, bringe ich Unternehmen mit Expertise aus dem Netzwerk zusammen – zum Beispiel mit dem Kompetenzzentrum DIGITAL.SICHER.NRW, der Fokusgruppe „Cybersecurity“ des digitalHUB Aachen e. V. oder mit regionalen Unternehmen. Passende Dienstleister und Forschungseinrichtungen sind übrigens in der Online-Broschüre „IT-Sicherheit: Kompetenzen in der Region Aachen“ aufgeführt. Diese Liste unter it-sicherheit.aachen.ihk.de gibt eine Übersicht

über wichtige Akteure aus Wirtschaft und Forschung, die eine erste Anlaufstelle bieten oder vertiefende Hilfestellung leisten können. Kleine und mittlere Unternehmen können außerdem durch Förderprogramme wie „Mittelstand Innovativ & Digital“ oder „Fit für die Zukunft“ finanzielle Unterstützung für Cyber-sicherheitsmaßnahmen erhalten.

WN: In der diesjährigen Roadshow in der Region Aachen ging es um das Thema „IT-Notfallplan“. Es geht also nicht nur um Prävention, sondern auch um die Zeit nach dem Angriff.

Wolff: Die Unternehmen müssen sich fragen: Was passiert, wenn mein Betrieb mehrere Tage ausfällt? Und was kann ich tun, damit daraus vielleicht nur ein Tag wird – oder ein halber Tag? Wer ist mein Krisenstab und wie erreiche ich ihn, wenn der Bildschirm schwarz ist? Welche Personen müssen in welcher Reihenfolge miteinander sprechen? Und wie erreiche ich die Kollegen, damit sie nicht zur Arbeit kommen, oder umgekehrt, damit sie ins Unternehmen kommen, weil sie nicht mobil arbeiten können? Das ist kein Droszenario, sondern die Realität, auch bei uns in der Region. Und das sollte geregelt sein. Auch: Wie und wann kommuniziere ich den Vorfall gegenüber den Geschäftspartnern und

INFO

IT-Sicherheitstag NRW am 11. Dezember

Unter dem Motto „Miteinander für mehr IT-Sicherheit“ findet am 11. Dezember, 9 bis 17 Uhr, im World Conference Center in Bonn der IT-Sicherheitstag NRW statt. Der Infotag für kleine und mittlere Unternehmen zur Daten-, Informations- und IT-Sicherheit bietet eine Plattform an, um sich über aktuelle Bedrohungen auszutauschen, bewährte Praktiken zu teilen und gemeinsame Lösungsansätze zu entwickeln. Mit Impulsvorträgen, Foren, Seminaren sowie einer Fachausstellung gibt es konkrete Hilfestellungen bei der Beantwortung individueller Fragen und dem Aufbau eines Netzwerkes.



www.it-sicherheitstag-nrw.de



Foto: Heike Lachmann

Vorsorgen ist besser: Einen IT-Notfallplan sollte jedes Unternehmen haben. Was da hinein gehört und wie man ihn erstellt, kann man bei den Beratungsangeboten der IHK Aachen erfahren.

gegenüber der Presse? Die verantwortlichen Personen sollten sich vorher Gedanken über diese Fragen gemacht haben. Es sind durchaus unterschiedliche Philosophien möglich, doch dies spontan nach einem erfolgreichen Angriff zu klären, ist nicht ratsam.

WN: Welche Veranstaltungen bietet die IHK Aachen darüber hinaus an, damit sich Betriebe informieren können?

Wolff: Am 4. November findet eine Informationsveranstaltung zur EU-Richtlinie NIS-2 statt, die Cybersicherheit für viele Unternehmen zur Pflicht macht. Bundesweit werden etwa 30.000 Unternehmen IT-Sicherheitsmaßnahmen umsetzen und Vorfälle melden müssen. Als große Veranstaltung mit 600 Teilnehmern, 30 Ausstellern und drei parallelen Vortragssträngen gibt es den jährlichen IT-Sicherheitstag der IHK.NRW, der in diesem Jahr am 11. Dezember in Bonn stattfindet und Cybersicherheit in unterschiedlichsten Facetten vorstellt. Es ist ein intensives, aber niedrigschwelliges Format sowohl für Anwender, die mit Dienstleistern in Kontakt kommen können, als auch für Dienstleister, die sich hier einem breiten Publikum vorstellen können. Der Tag wird von diversen Institutionen wie DIGITAL.SICHER.NRW, dem Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), dem Landeskriminalamt (LKA) und Fachverbänden unterstützt. Und bestimmt werden wir im nächsten Jahr wieder etwas zum IT-Notfallplan anbieten.

IT-Sicherheit wird Pflicht

Die neue NIS2-Richtlinie regelt vor allem die Manager-Haftung neu. Darüber wird Jens Ferner als Fachanwalt für IT-Recht auch beim IT-Sicherheitstag in Bonn referieren.

Die Industrie- und Handelskammern in Nordrhein-Westfalen veranstalten am 11. Dezember den IT-Sicherheitstag (siehe auch Seite 15). Im World Conference Center in Bonn geht es in Impulsvorträgen, Foren und Seminaren um die Sicherheit von Daten und IT-Systemen. Zu den Referenten gehört auch der Alsdorfer Rechtsanwalt Jens Ferner. Als Fachanwalt für IT-Recht und Strafrecht wird er vor allem das Thema Managerhaftung in den Blick nehmen, die mit der neuen Richtlinie zur Netzwerk- und Informations-Sicherheit (NIS2) eine größere Bedeutung bekommt.

Mit der NIS2-Richtlinie will die Europäische Union die Cybersicherheit künftig einheitlich regeln. Bisher konnten Unternehmen selbst entscheiden, wie sie sich schützen. Künftig müssen sie zwingend bestimmte Vorgaben erfüllen, um die Einrichtungen vor IT-Sicherheitsvorfällen zu schützen. Zu den Maßnahmen zählt das Erstellen von IT-Sicherheitskonzepten, Sicherheitsvorfälle müssen nach einem bestimmten Katalog bewältigt werden, außerdem sind Unternehmen verpflichtet, einen Notfallbetrieb bereitzustellen sowie IT-Sicherheitskonzepte regelmäßig zu überprüfen und Schulungen im Bereich der IT-Sicher-

heit anzubieten. Neu ist auch die Verpflichtung, dass Management und Geschäftsleitungen regelmäßig an Schulungen teilnehmen müssen.

Gefälschte Rechnungen werden immer perfekter

Als Fachanwalt für IT-Recht und Strafrecht berät und vertritt Rechtsanwalt Jens Ferner viele Unternehmen, die von Cyberangriffen betroffen sind. Es geht bei seinen Mandanten gar nicht so häufig um so genannte Ransomware-Angriffe, bei denen Kriminelle Daten verschlüsseln und vom Unternehmen für die Freigabe Lösegeld verlangen, berichtet der Alsdorfer Anwalt. Typisch sei eher folgendes Szenario: Ein Unternehmen erhält per Mail eine Rechnung mit einer neuen Bankverbindung des Auftragnehmers. Die kommt aber nicht von der Firma, bei der etwas bestellt wurde, sondern von einem Betrüger. „Ich habe schon perfekt gefälschte Rechnungen gesehen“, berichtet Anwalt Ferner. „Und es ist kaum zu glauben, aber viele Kunden überweisen dann einfach ohne Nachfrage den Betrag auf das geänderte Bankkonto, selbst wenn es um einen Millionenbetrag geht.“ Die Folge ist ein Streit zwischen Kunde und Auftragnehmer, wer für den Schaden haftet. ►



„Ich denke, dass dieser Zwang für Geschäftsleiter, sich zumindest grundsätzlich zu bilden, etwas verändern kann“, sagt Jens Ferner. Die neue NIS2-Richtlinie fordert genau dies.

Solche Betrügereien kann die NIS2-Richtlinie künftig verhindern, weil sie Unternehmen einen Maßnahmenkatalog vorgibt, der die Datensicherheit regelt. Ein Punkt ist dabei die Schulung des Managements, damit die Unternehmensleitungen wenigstens im Grundsatz verstehen, wie Cybersicherheit technisch und rechtlich funktioniert. „Ich denke schon, dass dieser Zwang für Geschäftsleiter, sich zumindest grundsätzlich zu bilden, etwas verändern kann.“ Allerdings müsse die Praxis zeigen, wie tauglich die Schulungsangebote sind. „Es bringt nichts, wenn am Ende überteuerte Pakete gebucht und irgendwelche Online-Formulare ausgefüllt werden, die auf dem Papier eine Fortbildung bescheinigen, aber am Ende hat man weiterhin nichts verstanden.“

„Es gibt den großen Irrtum, dass vor allem kleine Unternehmen denken, sie seien für Hacker und Cyberangriffe uninteressant.“

Jens Ferner, Fachanwalt für IT-Recht und Strafrecht

Das Thema KI nimmt immer mehr Raum ein

Jens Ferner, der vor seinem Jurastudium zunächst als IT-Fachmann gearbeitet hat, glaubt, dass das Thema Digitalisierung und IT-Sicherheit in Deutschland von Grund auf falsch gedacht wird. „Mein Eindruck ist, dass man die Kosten für wirksamen Datenschutz einfach vollständig ignoriert. Wenn man ehrlich ist, hat sich vor fünf Jahren kein Mensch für IT-Sicherheit interessiert. Und erst jetzt wird vielen klar, wie teuer eine digitale Infrastruktur ist. Bei der Digitalisierung – vor allem im öffentlichen Bereich – laufen wir auf eine Wand zu“, betont Ferner.

Als Jurist hat er immer häufiger mit sehr spezifischen Fragen seiner Mandanten zu tun, zum Beispiel zum Thema künstliche Intelligenz. Viele Mandanten wollen wissen, wie man mit der Scraping-Thematik umgeht, also dem Extrahieren, Kopieren, Speichern und der Wiederverwendung fremder Inhalte im Netz. Vielen Unternehmern geht es in erster Linie darum, Bußgelder zu vermeiden. „Ein Grund, warum ich kein Freund von zu vielen Sanktionen bin, ist die Tatsache, dass sich die Unternehmen vor allem überlegen, wie sie Sanktionen verhindern können, statt sich Gedanken zu machen, wie der eigene Betrieb sicherer werden kann.“

Ferner warnt davor, die Angriffsgefahren zu

unterschätzen. „Es gibt den großen Irrtum, dass vor allem kleine Unternehmen denken, sie seien für Hacker und Cyberangriffe uninteressant.“ Doch der Anwalt betont, dass der kleine Bäcker genauso interessant ist, wie ein großes Unternehmen. „Denn wenn ich den Bäcker mit einer Ransomware-Attacke lahmlege, ist der ruiniert. Also wird er zahlen, um weiterarbeiten zu können.“ Die Zeiten, als ein Hacker irgendwo im dunklen Raum mit Kapuze über dem Kopf sitzt und Systeme hackt, sind nach Ansicht von Ferner vorbei. „Wir haben heute große Hackergruppen, sehr oft staatlich gelenkt, die in großem Stil die Systeme auf Sicherheitslücken absuchen und dann automatisierte Angriffe starten.“

Die Verzichtsklausel fällt weg

Die Management-Haftung spielt im Alltag von Rechtsanwalt Jens Ferner eine immer größere Rolle. Das Problem sieht er im Wegfall der bisherigen Verzichtsklausel. Danach ist es Unternehmen künftig nicht mehr erlaubt, auf Schadenersatzansprüche seines Managements zu verzichten – so wie es oft in Anstellungsverträgen geregelt wird. Vielmehr hafte Geschäftsleiter künftig mit ihrem eigenen Vermögen, wenn sie die mit der NIS2-Richtlinie verbundenen Pflichten verletzen und dem Unternehmen dadurch ein Schaden entsteht. Nur gerichtlich vorgeschlagene Vergleiche sollen weiterhin zulässig sein, da in dem Fall davon ausgegangen werden könne, dass das Entgegenkommen des betroffenen Unternehmens grundsätzlich in einem angemessenen Verhältnis zu dem prozessualen Risiko stehe, heißt es im Gesetzentwurf.

Die Pflichten, die Manager, Aufsichtsräte und Geschäftsleiter künftig in punkto IT-Sicherheit erfüllen müssen, sind nach Ansicht von Ferner mit einem erhöhten rechtlichen Risiko verbunden. Nicht nur, was mögliche Bußgelder angeht, sondern bestimmte Handlungen könnten auch strafrechtlich relevant sein. Wenn etwa intern Absprachen über Verzichts-

erklärungen getroffen werden, die später bei einer Betriebsprüfung oder im Fall einer Insolvenz auffallen.

Ein anderer Punkt sind die Berichtspflichten bei einem Sicherheitsvorfall. „Spätestens innerhalb von 24 Stunden muss ein solches Ereignis gemeldet werden, idealerweise schon mit einem Lagebericht“, sagt Ferner. Innerhalb von 72 Stunden muss ein weiterer Bericht folgen. Nach einem Monat muss dann ein Abschlussbericht vorgelegt werden, oder – sollte der Vorfall noch nicht abgeschlossen sein, muss ein Fortschrittsbericht erfolgen. „Grundsätzlich ist eine Berichtspflicht gut und sinnvoll, aber sie ist auch wieder mit Bürokratie verbunden. Während die Geschäftsleitung also eigentlich in ihrem Betrieb gerade aufräumen muss, hat sie auch die ganze Zeit im Hinterkopf, dass bei einem Verstoß Bußgelder drohen.“

Beratung ist besser als Sanktionen

Ferner bezweifelt, „ob der deutsche Weg – noch mehr Bußgelder, immer mehr Sanktionen, mehr Berichte und Kontrollen – wirklich der richtige Weg ist.“ In Zeiten von New Work, in denen man ganz neue Lösungen in der Arbeitswelt suche, müsse man auch in der Regulierung neue Wege denken. „Und gerade, wenn es um Datenschutz oder IT-Sicherheit geht, ist ein unterstützendes Beraten anstelle eines reglementierenden Sanktionierens sehr viel sinnvoller und würde dem Unternehmen viel mehr helfen“, meint Jens Ferner.

„Wir haben heute große Hackergruppen, sehr oft staatlich gelenkt, die in großem Stil die Systeme auf Sicherheitslücken absuchen und dann automatisierte Angriffe starten.“

Jens Ferner

Die neue NIS2-Richtlinie, die in Deutschland in das sogenannte BSI-Gesetz integriert wird, ist nach Meinung des Fachanwalts geeignet, die IT-Sicherheit in Unternehmen besser zu regeln. „Aber es wird Jahre brauchen, bis wir wissen, wie sich das Gesetz in der Praxis auswirkt. Auch werden Fragen aufgeworfen: Führt es in Unternehmen zu einem Umdenken? Wird mehr investiert? Wird realistisch wahrgenommen, was IT-Sicherheit, Cybersicherheit für Unternehmen bedeutet? Und auf der anderen Seite: Wie wirkt sich diese bürokratische Last aus?“ Für den Rechtsanwalt ist klar: Das wird Jahre der Beobachtung brauchen. ■



Ist mein Unternehmen reif für ein digitales Update?

**Gemeinsam finden
wir die Antworten
für morgen.**

Mit kompetenter Beratung und Finanzierungs-
lösungen für die digitale Transformation.



Weil's um mehr als Geld geht.



„Es ist keine Schande, darüber zu berichten“

Roland Hambach (l.) und Peter Krahe werden den 6. Juli 2021 wohl nie vergessen. Sie waren zwar geschützt, aber die Cyberkriminellen haben damals die Schutzmaßnahmen überwunden.



Das Hückelhovener Unternehmen ene't GmbH geriet ins Visier von Cyberkriminellen. Geschäftsführer Roland Hambach wird beim „IT-Sicherheitstag NRW 2024“ der Industrie- und Handelskammern von den (schmerzhaften) Erfahrungen dieses Angriffs berichten – und davon, wie ene't das Problem in den Griff bekommen hat.



Foto: Stephan Johnen

VON STEPHAN JOHNEN

Die Dunkelziffer mag hoch sein, doch die Entdeckung von Straftaten beginnt vermutlich nur selten mit einer Tasse Kaffee und einer Portion Müsli. Es war ein Dienstagmorgen, genauer gesagt der 6. Juli 2021, der sich bis 6:15 Uhr als keineswegs berichtenswert erwies. „Ich saß an meinem Esstisch, löffelte mein Müsli und schaute parallel, was an Mails hereingeflattert war“, erinnert sich Roland Hambach, Geschäftsführer der Hückelhovener ene't GmbH. Sein Augenmerk fiel auf eine Mail, in der unbekannte Absender ihm gratulierten, dass sein Unternehmen „ausgewählt worden war“, gefolgt von viel Blabla. Schwupp – die bereits um 4:44 Uhr eingegangene Mail wanderte in den digitalen Papierkorb. Ein Morgen wie jeder andere? Denkste! Schon die nächste Mail ließ bei Roland Hambach die Alarmglocken schrillen. Anderer Absender, gleicher Inhalt. Hambach nahm sich Zeit, die Mail nun ganz genau zu lesen: „Zahlen Sie innerhalb einer Woche zwei Bitcoins, oder wir attackieren Sie.“ Eine ernst gemeinte Bedrohung oder ein schlechter Scherz? Lieber mal die IT anrufen ... ►

Schachmatt!

Was Roland Hambach nicht wusste, als er zum Telefon griff, um IT-Administrator Peter Krahe zu kontaktieren: Zu diesem Zeitpunkt war die ene't GmbH bereits ins Visier von Cyberkriminellen gerückt, die mit einem sogenannten DDoS-Angriff (Distributed Denial of Service) einen Großteil der Server des Unternehmens schachmatt gesetzt hatten. Und Peter Krahe war schon seit einiger Zeit im Büro, um einem bis dahin mysteriösen Netzwerkausfall auf den Grund zu gehen. „Ich hatte an diesem Tag Bereitschaft und mir war aufgefallen, dass einige Systeme nicht wie gewohnt reagierten. Wir hatten auch Kollegen, die sich nicht anmelden konnten, ausgefallene Internetzugänge. Ich bin von einem Defekt ausgegangen und habe die Fehlersuche begonnen“, berichtet Peter Krahe. Die Mail an Roland Hambach kannte er nicht. Mit dem Anruf seines Chefs war schlagartig klar: Der Grund für die Ausfälle war kein Defekt – und die DDoS-Attacke war bereits angelauten.

Dabei kam anstelle eines einzelnen Angriffssystems eine Vielzahl unterschiedlicher Systeme in einem großflächig koordinierten Angriff zum Einsatz. Für ein Unternehmen, das seinen Kunden neben Datenbanken auch Software und Plattformen zur Verfügung stellt, die unter anderem bei Angebotskalkulation, Rechnungsprüfung, Rechnungsstellung und der Wettbewerbsoptimierung zum Einsatz kommen und allesamt webbasiert sind, ist der Ausfall der Server nicht nur ein Alptraum. „Eine längere oder gar tagelange Attacke hätte uns in existenzielle Nöte bringen kön-

nen“, sagt Roland Hambach. Auch aus diesem Grund wird er beim „IT-Sicherheitstag NRW 2024“ der Industrie- und Handelskammern am 11. Dezember in Bonn von den (schmerzhaften) Erfahrungen dieses Angriffs berichten – und davon, wie ene't das Problem in den Griff bekommen und Krisenkommunikation und Kriseneindämmung gemeistert hat.

Offene Kommunikation in der Krise

Sobald klar war, dass der Grund für die Probleme nicht auf der Hard- oder Softwareseite zu finden war, sondern in einem Angriff von Cyberkriminellen, die das Unternehmen erpressen wollten, berief Geschäftsführer Roland Hambach frühmorgens den Krisenstab ein und setzte den für Angriffe auf die IT-Infrastruktur vorbereiteten Notfallplan in Kraft. Ab diesem Zeitpunkt übernahm das Krisenzentrum bei ene't. Die Kommunikation lief über Mobiltelefone, da die Telefonie ebenfalls ausgefallen war. „Wir haben sofort alle Kunden informiert. Es ist Teil unserer Firmenphilosophie, dass wir mit allem, was passiert, sehr offen umgehen – auch mit Fehlern oder in diesem Fall mit einem Cyberangriff“, betont Roland Hambach. Das Unternehmen baute innerhalb kürzester Zeit eine Notfall-Seite für Kunden auf, informierte über den Angriff in Social Media und informierte Ansprechpartner bei den Kunden direkt, wenn möglich.

Hambach: „Wenn wir nicht erreichbar sind und deswegen unsere Kunden Leistungsprobleme haben, ist es umso wichtiger, sie darüber zu informieren, damit sie die Chance haben, darauf zu reagieren.“

Der ebenfalls sofort getätigte Anruf beim für Cyberkriminalität zuständigen Landeskriminalamt Düsseldorf, von dem sich der Krisenstab zusätzliche Informationen beziehungsweise praktische Tipps erwartet hatte, führte nicht unbedingt zu einem Erkenntnisgewinn. Vielversprechender verlief die Analyse, warum der Angriff überhaupt möglich war – und die Erkenntnis, dass die Verteidigungssysteme von ene't einen noch größeren Schaden abge-

wehrt hatten. „Wir waren damals nicht schlecht geschützt“, bilanziert Peter Krahe. Die IT-Infrastruktur ist in zwei komplett voneinander getrennte Umgebungen aufgeteilt, ein Teil hatte noch die Möglichkeit, eine Liste mit schädlichen Bot-Netzen zu ziehen und damit eine Blockade zu verhindern beziehungsweise einzuschränken. Auch in der zweiten Umgebung war dieses Update vorgesehen, allerdings reichte die Zeit nicht mehr, die Daten zu laden und die neue Version zu installieren. „Uns war die Gefahr bewusst, wir hatten auch Verteidigungsmaßnahmen. Diese massive Attacke hat die Verteidigung aber überwunden. Wir hatten gedacht, dass wir als mögliches Ziel zu wenig Bedeutung haben. Ein solcher Angriff erfordert auf Seiten der Kriminellen erhebliche Ressourcen.“

„Uns war die Gefahr bewusst, wir hatten auch Verteidigungsmaßnahmen. Diese massive Attacke hat die Verteidigung aber überwunden. Wir hatten gedacht, dass wir als mögliches Ziel zu wenig Bedeutung haben. Ein solcher Angriff erfordert auf Seiten der Kriminellen erhebliche Ressourcen.“

*Roland Hambach,
Geschäftsführer ene't GmbH*

hungsweise einzuschränken. Auch in der zweiten Umgebung war dieses Update vorgesehen, allerdings reichte die Zeit nicht mehr, die Daten zu laden und die neue Version zu installieren. „Uns war die Gefahr bewusst, wir hatten auch Verteidigungsmaßnahmen. Diese massive Attacke hat die Verteidigung aber überwunden. Wir hatten gedacht, dass wir als mögliches Ziel zu wenig Bedeutung haben. Ein solcher Angriff erfordert auf Seiten der Kriminellen erhebliche Ressourcen“, blickt Roland Hambach zurück.

Glück im Unglück

Um 12 Uhr endete die erste und seitdem einzige erfolgreiche Attacke auf ene't. Die Angreifer hatten zum Einläuten der in den Mails genannten Frist mit den Säbeln geraselt. Doch anstatt das „Schutzgeld“ zu zahlen, wurde bei ene't mit Nachdruck an einer Lösung gearbeitet, gegen solche Angriffe künftig noch effizienter geschützt zu sein. Es zeigte sich in der Analyse auch, dass nicht nur eine Attacke geritten wurde, sondern ganz unterschiedliche Angriffsvarianten zum Ein-



Foto: Stephan Johnen

Offene Kommunikation nach innen und außen gehört zur Firmenphilosophie von ene't.



Es ist wichtig, die Aufmerksamkeit der Mitarbeitenden für mögliche Cyber-Angriffe regelmäßig zu schulen.

satz kamen, um die Verteidigung zu testen. „Für die notwendigen technischen Gegenmaßnahmen arbeiten wir mit einem Anbieter zusammen, dem wir vertrauen“, erklärt Peter Krahe. Potenzielle neue Angreifer werden bei der Vorabanalyse ihrer Opfer bereits erkennen, dass der Internetverkehr der ene't durch die Scrubbing-Center eines DDOS-Protection-Providers dauerhaft geschützt werden. In diesem Fall lohnen sich Attacken auf dieser Ebene für den Angreifer finanziell meist nicht. „Jedes Unternehmen, das auf eine sichere Internet-Anbindung angewiesen ist, sollte diesen zusätzlichen technischen Schutz installieren. Sonst ist niemand im Falle eines Angriffs noch handlungsfähig. Das kostet natürlich Geld, aber ich würde jedem Unternehmen dringend empfehlen, die individuellen Angriffsvektoren des eigenen Unternehmens professionell ermitteln zu lassen und gezielte Schutzmaßnahmen zu ergreifen“, lädt Roland Hambach nach den eigenen Erfahrungen dazu ein, Kosten und Nutzen eines solchen Schutzes vielleicht neu zu bewerten. Cyberkriminalität sei ein knallhartes Geschäft. „Wenn ein Angreifer keinen Profit sieht, wird er die kostspieligen Angriffe nicht ausführen und Ressourcen verbrennen“, ist Peter Krahe überzeugt. Nüchtern bilanziert sei das „Aufrüsten“ zwischen Angreifern und Verteidigern ein fortwährender Prozess und keine Einmalmaßnahme.

Bei Zweifeln immer anrufen

„Das Zeitfenster des Angriffs betrug sechs Stunden. In der Situation fühlte es sich wie eine Ewigkeit an“, blicken Roland Hambach

und Peter Krahe auf den 6. Juli 2021 zurück. Ein Tag, den bei ene't wohl niemand so schnell vergessen wird. „Wir waren auch vorher schon sicherheitszertifiziert und haben regelmäßig alle Mitarbeitenden geschult. Aber der Cyberangriff hat zu einer nochmal höheren Awareness geführt“, ist Peter Krahe überzeugt. Die IT freue sich über jeden Anruf, wenn verdächtige E-Mails und Anhänge auftauchen (nur bitte lieber nicht an die IT weiterleiten oder Anhänge/Links anklicken ...). Denn beim größten Teil aller Cyberangriffe sei nach wie vor der Mensch das größte Einfallstor. „Wir sind dankbar, wenn jemand im Zweifel lieber zu uns kommt. Und unser positiver Umgang damit bewirkt wiederum auch etwas bei den Kolleginnen und Kollegen“, fügt der IT-Administrator hinzu. „Allen ist klargeworden, wie heiß die Situation damals war. Die Awareness der Mitarbeitenden kann an anderer Stelle die entscheidende Rolle spielen und für ein Unternehmen existenzentscheidend sein“, sieht Roland Hambach im Umgang mit einer potenziell „offenen Flanke“ vor allem eine Chance, die Selbstverteidigung zu stärken. Und wie reagierten die Kunden auf die Ereignisse des 6. Juli 2021 und den Umgang damit? „Wir haben nur Zuspruch erhalten, kein böses Wort gehört. Der offene Umgang mit diesem Cyberangriff hat eher vertrauensbildend gewirkt. Wir haben ein Problem ausfindig gemacht und gehen die Themen an. Der Cyberangriff, vor dem sich alle insgeheim fürchten, wird so entmystifiziert. Es ist keine Schande, darüber zu berichten. Es zeigt vielmehr, wie angreifbar letztlich jeder sein kann.“ ■

INFO

Erfolgreiche Transformation zum Softwarehaus

Die ene't GmbH wurde 2002 gegründet und entwickelte sich vom reinen Datenbankanbieter zu einem unabhängigen Digitalisierungs- und Dienstleistungsexperten mit agiler Softwareentwicklung, eigenem Rechenzentrum und digitalem Schulungsangebot. Zu den bundesweit rund 600 Kunden aus der Energiewirtschaft gehören vor allem Strom- und Gasversorger. Der heutige Sitz in Hückelhoven wurde 2008 bezogen und 2011 um einen Neubau erweitert. 2013 kam ein Standort in Torgau bei Leipzig hinzu.

ene't beschäftigt aktuell über 100 Mitarbeitende, der Umsatz lag zuletzt bei rund acht Millionen Euro. Neben dualen Studienangeboten (Mathematisch-technische/r Softwareentwickler*in und Angewandte Mathematik und Information [B. Sc.] / Kauffrau/Kaufmann für Büromanagement und Betriebswirtschaft Praxis Plus [B. Sc.]) bietet das Unternehmen auch folgende Ausbildungen an: Fachinformatiker/in für Anwendungsentwicklung, Fachinformatiker/in für Daten- und Prozessanalyse und Fachinformatiker*in für Systemintegration.

Zu den Entwicklungen von ene't gehören unter anderem Plattformen und Systeme, die es unter Beachtung der gesetzlichen Regulierung beispielsweise Arbeitgebern ermöglichen, Mitarbeitenden Strom aus der eigenen Photovoltaik-Anlage auf dem Firmengebäude zu Hause (vergünstigt) zur Verfügung zu stellen. Interessant kann eine solche Möglichkeit auch für Vereine und Immobilienbesitzer sein. ene't bietet die Plattform auch für Vertriebslösungen an, über die Betreiber von Photovoltaik-Anlagen ihren nicht genutzten Strom dezentral in Stromcommunitys vermarkten können.

Risiken und Nebenwirkungen

Professor Marko Schuba lehrt und forscht in den Bereichen IT-Sicherheit und IT-Forensik an der FH Aachen. Er weiß, warum es heute so wichtig ist, sich in Sachen IT-Security sicher aufzustellen.



Alles was vernetzt ist, ist ein potenzielles Einfallstor für Cyberangriffe, weiß Professor Marko Schuba.

VON ANJA NOLTE

„Bei der rasanten Entwicklung in der IT müssen wir die Verteidigung gegen Cyberangriffe ernst nehmen, um langfristig Sicherheitsvorfälle zu vermeiden“, mahnt Professor Marko Schuba vom Lehrgebiet Datennetze, IT-Sicherheit und IT-Forensik der FH Aachen. Der promovierte Informatiker arbeitete mehr als zehn Jahre in verschiedenen Positionen in der Telekommunikationsindustrie, wo er sich auch um mobile Bezahlsysteme kümmerte und bereits tief in den Bereich Mobile Application Security einstieg. 2010 wurde er als Professor an die FH Aachen berufen, 2011 gründete er zudem das IT-Beratungsunternehmen Schuba & Höfken GbR und 2017 die @yet Industrial IT-Security GmbH. „Darüber bekomme ich viel mit, was in der realen Welt vor sich geht“, erklärt Schuba, der im letzten Jahr zusammen mit einer Partnerfirma 500 Cybersecurity-Vorfälle behandelt hat. Im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten (WN)* erzählt er von besonderen Aspekten der IT-Sicherheit in Industrieunternehmen, von der Ausbildung der zukünftigen Fachkräfte und warum er gesetzliche Regelungen befürwortet, um ausreichend Awareness für das Thema zu schaffen.

WN: Herr Schuba, warum ist das Risiko, dass ein Unternehmen Opfer eines Cyberangriffs wird, heute so hoch?

Marko Schuba: IT umfasst ja zunächst einmal alle Geräte wie Rechner, Laptops, Tablets, Smartphones oder Server. Sogar in dem Stecker von Ladekabeln steckt IT. Das geht weiter mit dem Auto, das heute vernetzt ist, bis hin zu Produktionsanlagen, die vernetzt sind. Vernetzung bedeutet immer: Ich öffne eine Tür und bin in der Lage, über das Netzwerk beispielsweise die Maschine zu sehen, auszulesen oder anzusteuern. Gleichzeitig ist aber auch ein Angreifer in der Lage, durch eine solche Tür in das System zu gelangen und es lahmzulegen oder zu manipulieren. In gewisser Weise ist das vergleichbar mit dem Öffnen der Büchse der Pandora.

WN: Die fortschreitende Digitalisierung ist also auch ein Problem?

Schuba: Industrie 4.0, Automatisierung, Predictive Maintenance – das hat alles seine Berechtigung. Nur, wenn ich das umsetze, muss ich dafür sorgen, dass ich die Cybersecurity nachziehe. Im Labor des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik haben wir unter anderem Aufbauten mit speicherprogrammierbaren Steuerungen: Wenn ein Roboterarm in Produktion ist und er ein Signal über die Lichtschranke erhält, dass sich eine Person dem Arm nähert, hält der Roboter an. Aber sowohl Lichtschranken als auch Roboter können manipuliert werden. Das ist die Gefahr in der Industrie: Viele Geräte enthalten eine Steuerung mit einer abgespeckten Windows-Version, die alle Probleme hat, die Windows eben hat. Nur können diese nicht so einfach gepatcht werden – schließlich kann man einen Hochofen beispielsweise nicht einfach anhalten. Dann muss man auf andere Arten und Weisen die Anlagen schützen. Oder wenn ein manipulierter Schweißroboter nicht mit hundert Prozent arbeitet, sondern nur mit 50 Prozent: Wenn das in der Qualitätskontrolle nicht auffällt und die Schweißnähte nicht in Ordnung sind, hat die Produktion am Ende tausende Fahrzeuge auf der Straße, von denen eine hohe Gefahr ausgeht. Oder ein manipulierter 3D-Drucker, der Teile für die Luftfahrt druckt.

WN: Was sollten Industrieunternehmen in Sachen IT-Security unternehmen?

Schuba: In Bezug auf die Beispiele: zunächst einmal im Einkauf darauf achten, dass Cybersecurity ein Teil der Anforderungen ist. Das sorgt langfristig auch dafür, dass die Hersteller, beispielsweise von 3D-Druckern, verstärkt auf Cybersecurity achten müssen. Und wenn ein Unternehmen selbst Produkte entwickelt, muss es von Tag 1 an Cybersecurity mitdenken und berücksichtigen. Es wird sonst auch sehr teuer, das erst im Nachgang zu implementieren. Man muss nur an die Einstellung der Produktion mancher Fahrzeugmodelle denken, weil sich die nachträgliche Integration neuer Cybersecurity-Anforderungen nicht mehr lohnt.

WN: In einem Video von Wired wird zum Beispiel gezeigt, wie ein Jeep gehackt wird, sodass das Fahrzeug aus großer Entfernung gesteuert werden kann.

Schuba: Menschen können die Kontrolle über Systeme, Geräte und Fahrzeuge übernehmen, wo sie keine Kontrolle haben sollten. An der Fachhochschule untersuchen wir bei verschiedensten Geräten, ob sie sicher sind: Wir haben Smartwatches untersucht, intelligente Schlösser, speicherprogrammierbare Steuerungen, Babyphones, um ein paar Beispiele zu nennen. Wir stellen immer wieder fest, dass es Sicherheitsprobleme gibt, die potenziell ausgenutzt werden können.

WN: Sie untersuchen das zusammen mit den Studierenden im Lehrgebiet Datennetze, IT-Sicherheit und IT-Forensik?

Schuba: Ja, das sind alles typische Abschlussarbeiten: Hier hast du ein Gerät, versuche dir Zugriff zu verschaffen. Selbst Ladekabel sind Geräte, mit denen ich Tastatureingaben machen kann. Wenn ich als Chef eines großen Unternehmens nach China fliege, sollte ich das Ladekabel markieren, damit es nicht unbemerkt ausgetauscht wird. Oder USB-Sticks, die sich als Tastatur ausgeben, Kommandos an den Rechner schicken und anfangen, Schadsoftware herunterzuladen – das Ganze kann innerhalb von 30 Sekunden geschehen. Mit diesen Dingen beschäftigen wir uns.

WN: Sie bilden also junge Menschen aus, die sich Zugriff auf Geräte verschaffen können?

Schuba: (lacht) Wir bilden junge Menschen aus, die dafür sorgen, dass Systeme sicherer werden. Wenn man sich verteidigen möchte, muss man wissen, wie die Leute angreifen. Und die Angreifer sind sehr raffiniert. Das heißt, wir bringen den Studierenden bei, wie Angriffe funktionieren und was man dagegen unternehmen kann, und zwar im Bereich der Softwareentwicklung, als Netzwerk-Administrator oder konkret als IT-Security-Spezialist. An der FH ist es möglich, verschiedene Schwerpunkte zu wählen, wie etwa Softwaretechnik, IT-Management oder eben IT-Sicherheit. ►

Wenn sie hier ihren Abschluss machen, sind sie in den Bereichen sehr tief drin.

WN: Wie stellt man als Unternehmen der Region am besten Kontakt zu den zukünftigen Fachkräften her?

Schuba: Im Januar haben wir immer eine Veranstaltung für Unternehmen aus dem Bereich IT-Sicherheit, die sich hier vorstellen können. Wir laden Studierende des Schwerpunkts ein, unsere Alumni – ich habe inzwischen 250 Abschlussarbeiten betreut – und Unternehmen aus dem Bereich IT-Security. Die Studierenden sind dann im fünften Semester und suchen vielleicht ein Thema für eine Abschlussarbeit. Das ist eine gute Gelegenheit, um mit den Studierenden in Kontakt zu kommen. Es ist eine etwas gezieltere Suche und ein gezieltes Zusammenbringen als auf einer großen Messe – das hat sich in den letzten Jahren als Erfolgsmodell erwiesen. Einmal im Jahr bieten wir zusätzlich einen Workshop an, bei dem wir ebenfalls Unternehmen einladen.

WN: In letzter Zeit hat es verschiedene Unternehmen in der Region getroffen, die teilweise sehr offen damit umgegangen sind.

Schuba: Angriffe passieren nicht irgendwo auf der Welt, sondern auch in unserer Region. Neben der Hochschule bin ich in zwei Unternehmen aktiv: Wir haben im letzten Jahr zusammen mit unserer Partnerfirma 500 solcher Vorfälle behandelt. Bei Ransomware-Angriffen bleiben die Unternehmen zum Teil auf ihren Problemen sitzen, weil die Daten verschlüsselt sind und das Backup vielleicht noch nie richtig funktioniert hat. Oder die Angreifer sind schon so lange im Netzwerk,

dass sie die Back-ups manipulieren konnten und diese nun unbrauchbar sind. Wir hatten ein Unternehmen in Aachen, das tatsächlich dafür gezahlt hat, dass es freigeschaltet wird. Die Angreifer sind heute so organisiert, dass sie genau wissen, wie viel Lösegeld sie von einem Unternehmen fordern können. Die gehen an die Schmerzgrenze.

WN: Wie schafft man die entsprechende Awareness?

Schuba: So einfach ist es leider nicht – es ist ein Kampf gegen Windmühlen. Alle sagen immer: „Ja, wir müssen etwas tun“, aber dann geht es im Alltag unter. Ich habe Hoffnung auf die Gesetzgebung. Dadurch, dass Produkte vom Markt genommen werden müssen, weil sie den Cybersecurity-Bestimmungen nicht entsprechen – und es zu teuer wäre, das nachträglich einzubauen –, sehen sich Unternehmen gezwungen, sich mit den heutigen Anforderungen auseinanderzusetzen. Es müssen sich jetzt alle mit diesen Themen beschäftigen und entsprechende Maßnahmen umsetzen. Aber auch dann ist die Frage, ob aus den gesetzlichen Bestimmungen eine Art Feigenblatt gemacht wird, oder ob Unternehmen erkennen, dass es tatsächlich Sinn macht, auch um Probleme im Nachgang zu vermeiden. Awareness wird zeitweise dadurch geschaffen, dass es benachbarte Firmen in der Region trifft, und nicht irgendwelche Firmen irgendwo auf der Welt. Und natürlich durch die mahnenden Worte von gewissen Experten (*lacht*).

WN: Wie können Unternehmen ihre Mitarbeitenden für das Thema IT-Sicherheit sensibilisieren?

Schuba: Für Mitarbeitende gibt es beispielsweise Awareness-Schulungen. Ein großes Problem ist Phishing – das ist immer noch das Einfallstor schlechthin. Die Phishing-E-Mails werden immer besser. Durch den Einsatz von künstlicher Intelligenz können E-Mails hochgradig personalisiert werden – und das in einer unvorstellbaren Geschwindigkeit. Wir sprechen dann von Spear-Phishing: Es werden keine allgemeinen E-Mails ausgesendet, bei denen irgendeiner anbeißt, sondern es ist eine gezielte Form eines Cyberangriffs, um das Opfer dazu zu bringen, sensible Informationen oder Geld preiszugeben.

WN: Sie bieten mit der FH-Aachen-Akademie auch Schulungen an.

Schuba: Wir bieten Schulungen auf unterschiedlichem Niveau für Mitarbeitende an. Auch spezielle Schulungen: Wir haben eine lange Kooperation mit einem Autohersteller, für den wir die Mitarbeitenden in vielen Bereichen der Informatik schulen. Wie viele Autohersteller haben sie das Problem, dass sie eine ältere Belegschaft und plötzlich einen sehr hohen Bedarf an IT-Weiterbildungen haben – von Cybersecurity bis hin zu Big Data und Model Based Design. Mit der FH-Aachen-Akademie bieten wir eine hochwertige, praxisorientierte Weiterbildung an, das Erfolgsmodell läuft seit 2020.

WN: Bei der rasanten Entwicklung in der IT – wie kommt man da mit?

Schuba: Es ist ein ewiges Rennen. Wir müssen uns damit arrangieren, dass es so etwas gibt, und die Verteidigung aufrecht erhalten. ■



Foto: Heike Luchmann

„Selbst Ladekabel sind Geräte, mit denen ich Tastatureingaben machen kann. Wenn ich als Chef eines großen Unternehmens nach China fliege, sollte ich das Ladekabel markieren, damit es nicht unbemerkt ausgetauscht wird“, sagt Marko Schuba.

Unser Wald wächst mit Ihnen!

Jetzt Baumsetzling pflanzen

Im Rahmen der Aktion „Unser Wald“ präsentiert die Aachener Zeitung Ihnen jeden Montag bis Anfang Dezember spannende und informative redaktionelle Beiträge rund um das Thema Wald. Von Waldporträts über Rangerführungen bis zum Waldbaden ist alles dabei.

Doch das ist nicht alles: Wir möchten auch aktiv zur Aufforstung in unserer Region beitragen. Vom 1. Oktober bis zum 30. November 2024 haben Abonnentinnen und Abonnenten der Aachener Zeitung die Möglichkeit, einen wertvollen Beitrag zum Naturschutz zu leisten. Pflanzen Sie einen Baumsetzling im Wert von 5 Euro und gemeinsam mit Ihnen wächst unser „AZ-Wald“.

Jeder Baum zählt – und wir als Aachener Zeitung gehen mit gutem Beispiel voran und pflanzen 1000 Bäume.

Machen Sie mit und helfen Sie uns, unsere Wälder zu schützen und zu erweitern!



AZ-AKTION UNSER WALD



Hier geht es zur Aktion:

aboshop.aachener-zeitung.de/baum

In Zusammenarbeit mit:

Landesbetrieb Wald und Holz
Nordrhein-Westfalen



 Aachener Zeitung

Das Rückgrat des Unternehmens

Stets auf dem neuesten Stand und top gepflegt: So sollte die IT im Unternehmen sein, sagt Dr. Walter Plesnik. Der Unternehmer aus Herzogenrath ist Sprecher der Fokusgruppe Cybersecurity beim DigitalHub Aachen e. V. und weiß, dass IT-Sicherheit eine Daueraufgabe mit hoher Priorität ist.

Der DigitalHub Aachen e. V. bündelt Kompetenzen und Fachwissen zu unterschiedlichen IT-Themen in sogenannten Fokusgruppen. Eine davon befasst sich mit Cybersecurity. Sprecher der Fokusgruppe ist der Unternehmer Dr. Walter Plesnik vom Ingenieurbüro Dr. Plesnik GmbH in Herzogenrath. Mit ihm sprachen die *Wirtschaftlichen Nachrichten (WN)* über die Aufgaben, Ziele und Angebote der Fokusgruppe, zu der 35 Firmen unterschiedlicher Branchen aus dem gesamten Bezirk der IHK Aachen gehören.

WN: Was macht die Fokusgruppe Cybersecurity?

Dr. Walter Plesnik: Die Unternehmen oder die Fachhochschule Aachen zum Beispiel bringen in eine monatliche Online-Besprechung aktuelle und neue Themen ein. Alle zwei Monate gibt es eine offene Diskussionsrunde, bei der ein Unternehmer aus der Fokusgruppe einen kurzen Initialvortrag zu einem speziellen Thema aus der Welt des Datenschutzes der Cybersecurity und jetzt auch der künstlichen Intelligenz hält. Nach diesem Initialvortrag wird dann circa 60 Minuten über dieses Thema diskutiert. Die Diskussion wird von mir oder meinem Stellvertreter Frank Wiesenfelder, dem Geschäftsführer der netsharqs GmbH, geleitet. Abhängig vom Thema kommen bis zu 40 Personen zu diesen Veranstaltungen in die Digital Church in Aachen.

WN: Das Thema IT-Sicherheit ist vielfältig und sehr komplex. Statistiken wie die vom Bundesamt für die Sicherheit in der Informa-

tionstechnik (BSI) belegen, dass die Cyberangriffe auf Unternehmen zugenommen haben – vor allem Ransomware-Angriffe, bei dem Täter die Daten des Opfers verschlüsseln und ein hohes Lösegeld fordern. Deckt sich das mit Ihrer Erfahrung?

Plesnik: Ja, das ist korrekt. Diese Form des Angriffes ist eine von vielen Möglichkeiten, Unternehmen durch Datenkorruption zu schaden. Die Erfahrung zeigt, dass Mitarbeitende unbewusst im Umgang mit PC, Notebook, Tablets und sonstigen mobilen Geräten Fehler machen, die es Angreifern ermöglichen, in Systeme einzudringen. Hier hilft stetige Sensibilisierung der Mitarbeitenden im Umgang mit den Arbeitsmitteln.

WN: Wenn man davon ausgeht, dass Täter auf einem hohen technischen Stand und den potenziellen Opfern weit voraus sind. Wie schütze ich als Unternehmen meine Daten?

Plesnik: Es reicht nicht mehr aus, am Arbeitsplatz nur einen Virens Scanner zu haben, sondern man braucht mehr. Sogenannte Endpoint-Security-Lösungen, die den Arbeitsplatz vor aktiven Angriffen von außen schützen. Weiter ist der aktuelle Stand der Sicherheit der Betriebssysteme zu gewährleisten. Dies gilt nicht nur für die Arbeitsplätze, sondern im Besonderen auch für die Datenspeicher – also Server, Drucker, Scanner und Firewalls. Hier werden Sie von Ihrem IT-Partner unterstützt. Ein regelmäßiges Backup der wichtigen Daten wie Dokumente, Datenbanken, Mails etc. ist heute Pflicht. Nur wissen dies wenige Geschäftsführer.

Sie sprachen das Problem der Ransomware an. Das wird vom Angreifer aktiv zu einem bestimmten Zeitpunkt bei Ihnen auf dem Server installiert, aber erst nach vier, fünf Monaten beginnt es, Schaden zu erzeugen. Um herauszufinden, wann Ihr System infiziert wurde, benötigen Sie nicht nur ein Backup, sondern eine Historie von Back-ups, um sagen zu können, zu welchem Zeitpunkt der initiale Angriff stattgefunden hat. Dies zu ermitteln ist Aufgabe von Spezialisten der IT, die sich mit der IT-Forensik beschäftigen.

WN: Sind das Szenarien, die Sie in der Fokusgruppe aufgreifen?

Plesnik: Ja, da gibt es Beispiele von Unternehmen, die dann zu diesen Fällen und Erfahrungen im Rahmen der veröffentlichten Möglichkeiten sprechen. Wichtiger als Berichte über Schadenfälle ist für uns die Prävention, das ist das Hauptziel unserer Gruppe. Wir wollen die Geschäftsführer der Unternehmen für diese Themen sensibilisieren. So diskutieren wir über die Möglichkeiten, Sicherheit durch strukturierte IT in Unternehmen zu etablieren. In diesem Rahmen beschäftigen wir uns mit ISO 27001, einer Zertifizierung, um Risiken in der Informationssicherheit zu senken.

WN: Seit Oktober muss die verbindliche Cybersicherheits-Richtlinie Network Information Security 2 (NIS 2) in Unternehmen umgesetzt werden. Ist das auch ein Thema in der Fokusgruppe?

Plesnik: Wir haben einen Fragebogen für unsere Kunden beziehungsweise die Mitglie-



Foto: Heike Lachmann

Regelmäßig trifft sich die Fokusgruppe Cybersecurity rund um Dr. Walter Plesnik in Aachen in der Digital Church. Durch den Austausch lernen alle Beteiligten etwas und halten ihr IT-Wissen aktuell.

der erarbeitet, mit denen jedes Unternehmen feststellen kann, ob es verpflichtet ist, die NIS 2 umzusetzen. Die Veranstaltung dazu war sehr gut besucht. Eigentlich geht es nur darum, dass die Unternehmen aufgefordert werden, etwas für die IT-Sicherheit zu tun. Es geht ja wirklich um den Schutz und die Sicherheit der Daten des Unternehmens. Natürlich kann der Unternehmer darüber klagen, dass es schon wieder eine neue Verpflichtung

„Ich meine, dass IT heute eine strategische Komponente eines Unternehmens ist. Daten sind das Rückgrat des Geschäftes. Da sollte man Ordnung und Sicherheit halten.“

Dr. Walter Plesnik, Sprecher der Fokusgruppe Cybersecurity beim DigitalHub Aachen e. V.

gibt und diese, wie schon die Datenschutzgrundverordnung, aus Brüssel kommt. Ich meine, dass IT heute eine strategische Komponente eines Unternehmens ist. Daten sind das Rückgrat des Geschäftes. Da sollte man Ordnung und Sicherheit halten.

WN: Reicht es denn eigentlich, einen externen Dienstleister damit zu beauftragen und vielleicht noch jemanden in der Firma zu haben, der sich mit IT aus-

kennt? Oder muss zwingend auch der Chef Ahnung haben? Viele dürften bei diesen komplexen Themen überfordert sein.

Plesnik: Viele Unternehmen arbeiten mit kleinen IT-Unternehmen, die nur begrenzte Erfahrung in der Sicherheit haben und die IT verfügbar halten. Man kann ein externes Unternehmen beauftragen, die Sicherheit im Unternehmen in Form eines „IT-Sicherheits-Audits“ zu prüfen. Das geschieht nach bestimmten Kriterien, beispielsweise der NIS2-Verordnung. Das Ergebnis ist dann Grundlage eines Veränderungsprozesses. Viele Geschäftsführer wissen nicht, worum es in der IT-Sicherheit ►

geht, haften aber für die Schäden, die entstehen. Ähnlich wie bei der Bilanz, die der Steuerberater anfertigt. Am Ende des Jahres unterschreibt der Unternehmer, dass alles korrekt und verstanden wurde, was der Steuerberater gerechnet und erzählt hat. Er haftet, nicht der Steuerberater.

WN: Ist ein Grundverständnis für IT auch etwas, was Sie in Ihrer Fokusgruppe vermitteln?

Plesnik: Wir versuchen natürlich, Themen so zu erklären, dass die Unternehmer sensibilisiert werden. Und wenn wir auch unabhängig von der Fokusgruppe als Unternehmen Kunden beraten, dann stehen wir nach Vorträgen auch Rede und Antwort, damit keine Frage offenbleibt. Es ist erklärtes Ziel der Fokusgruppe, zu erklären und zu sensibilisieren.

WN: Mit Blick auf die fortschreitende Digitalisierung der Unternehmen und KI – wo geht die Reise denn hin?

Plesnik: Das ist schwierig vorherzusagen. Aber in Bezug auf KI haben wir auf europäischer Ebene den sogenannten AI-Act, also die KI-Verordnung, mit der wir uns natürlich genau deswegen auch beschäftigen. Auch dazu haben wir schon einen Vortrag gehalten, weil solche Themen relevant sind. Wir versuchen, in der Fokusgruppe Cybersecurity wirklich sämtliche Bereiche der IT, die für Unternehmen interessant und wichtig sind, abzudecken.

WN: Wie sieht es denn mit dem Thema Fachkräfte aus?

Plesnik: Den großen Fachkräftemangel sehe ich im Moment gar nicht, obwohl der gerade in unserem Bereich heraufbeschworen wird. Sicherlich ist es so, dass das tiefe Fachwissen von Leuten, die vielleicht gerade von der Uni kommen oder eine Ausbildung gemacht haben, nicht vorhanden ist. Die Ausbildung, auch die schulische Bildung, hinkt den aktuellen IT-Sicherheitssystemen weit hinterher. Die Ausbildungsverordnung wird alle zehn Jahre erneuert. Das passt nicht zur Realität. Wir versuchen, unsere Mitarbeitenden selbst auszubilden und Fortbildungen anzubieten, um das entsprechende Know-how zu erhalten. Wenn ich allerdings Fachkräfte haben will, die alles können, dann finde ich die nicht. Ich muss also mein Unternehmen so organisieren, dass ich mit eigenen IT-Mitarbeitern einen bestimmten Fachbereich abdecke und den anderen Teil zukaufe.

WN: Wo sehen Sie aktuell Probleme, die man angehen muss?

Plesnik: Beim Thema Digitalisierung denke ich an große Unternehmen, sogenannte Hyper Scaler, von denen ich mich abhängig mache, wenn ich meine Daten in deren Hände gebe. Bestes Beispiel ist die Firma Microsoft. Wenn man in deren Cloud seine Daten und seine Softwarelösungen legt, begibt man sich in eine Abhängigkeit. Dieses Risiko muss man für sich selbst abschätzen und man muss hinnehmen, wenn die Preise erhöht werden. Das gilt nicht nur für Microsoft, sondern auch für Apple, Amazon, Google und so weiter. Zu diesem Thema werden wir am letzten Mittwoch im November 2024 im Rahmen unserer „offe-

nen Diskussionsrunde“ eine Veranstaltung in der Digital Church um 17:30 Uhr durchführen. Das Problem der Abhängigkeiten großer Cloud-Systeme wird diskutiert, aber es gibt auch Informationen über Alternativen. Dieses Thema begleitet uns ständig in der Fokusgruppe.

WN: Warum sollten sich Unternehmen dem DigitalHub anschließen?

Plesnik: Der DigitalHub macht ja noch viel mehr als IT-Security. Der Verein bringt auch Menschen zusammen, zum Beispiel Start-ups aus dem Bereich Digitalisierung mit etablierten Unternehmen. Der DigitalHub sorgt mit dafür, dass in den Unternehmen die Digitalisierung vorangetrieben wird. Ich finde es wichtig, über den Verein neue Kontakte zu knüpfen. Man bekommt viele Informationen und lernt neue, wichtige Themen kennen. Beispielsweise gibt es die Fokusgruppen Ethik und Nachhaltigkeit, die digitale und ethische sowie nachhaltige Gedanken und Ideen zusammenbringen. Als Mitglied im DigitalHub hat man Vergünstigungen, wenn man an bestimmten Coachings oder Seminaren teilnimmt. Wer mehr zu unserer Fokusgruppe „Cybersecurity“ wissen möchte kann sich gerne an fokusgruppe@plesnik.de wenden. Zum Abschluss möchte ich an die Unternehmen appellieren, mit ihren IT-Dienstleistenden über die IT-Sicherheit zu sprechen und bei notwendigen Investitionen nicht nur auf den Geldbeutel zu schauen.

WN: Herzlichen Dank für das Gespräch! ■



WEISSER RING
Wir helfen Kriminalitätsopfern.

Jeder kann Opfer werden.
Wir sind an Ihrer Seite.

Opfer-Telefon: 116 006
www.weisser-ring.de

Von links nach rechts: Ulrike Folkerts, Tom Wlaschiha, Adele Neuhauser, Ingo Lenßen

Wollen wir Freunde sein?

Folgen Sie uns bei Social Media – und liken, teilen oder kommentieren Sie unsere Beiträge! So bleiben wir auch digital im Gespräch.

-  IHKAachen
-  IHKAachen
-  IHKAachen

www.ihk.de/aachen

Industrie- und Handelskammer
Aachen



Nie wieder offline?

Der Cyber-Angriff auf die IHK Gesellschaft für Informationsverarbeitung (IHK-GfI) wird der IHK Aachen lange im Gedächtnis bleiben. IT-Gruppenleiter Benjamin Kolle hat den Wiederaufbau begleitet.



Foto: Heike Lachmann

Abgeschaltet: Wie es ist, plötzlich nicht mehr digital arbeiten zu können, haben Benjamin Kolle und seine Kolleginnen und Kollegen 2022 nach einem Cyberangriff auf den IT-Dienstleister der IHKs erfahren müssen.

VON ANJA NOLTE

AAm 3. August 2022 legte ein Cyber-Angriff auf den IT-Dienstleister IHK-GfI die Systeme der Industrie- und Handelskammern in Deutschland lahm. „Wir hatten keinen Zugriff auf unsere Systeme, keine Telefonie, unsere Homepage war offline – es ging nichts mehr“, berichtet Benjamin Kolle, zu diesem Zeitpunkt Mitarbeiter in der Gründungsberatung der IHK Aachen. Einen Monat später wechselte

er in die IT-Abteilung, übernahm dort die Gruppenleitung und begleitete in den folgenden Wochen den Wiederaufbau, aber auch die Sensibilisierung der Mitarbeitenden. Welche Learnings er aus dem Angriff gezogen hat, erzählt er im Interview mit den *Wirtschaftlichen Nachrichten (WN)*: „Genauso wichtig wie die Abwehr ist der Notfallplan – wir können auch heute noch nicht einfach den Schalter umlegen und wie gewohnt weiterarbeiten, aber wir könnten im Falle eines erfolgreichen Hacker-Angriffs deutlich schneller wieder online gehen.“

WN: Herr Kolle, wie haben Sie den 3. August vor zwei Jahren erlebt?

Benjamin Kolle: Die Frühwarnsysteme des IT-Dienstleisters IHK-GfI waren angeschlagen, weil sich jemand durch eine Schwachstelle in das IHK-Netz eingeschlichen hatte. Als Reaktion hat die IHK-GfI unter anderem die IT-Systeme der 79 Industrie- und Handelskammern kontrolliert vom Netz genommen. Für die IHK Aachen bedeutete das, dass wir morgens schlichtweg nicht mehr digital arbeiten konnten. Wir hatten keinen Zugriff auf unsere Dateisysteme, unsere Homepage war offline und die Telefonie zumindest stark eingeschränkt – es ging gefühlt nichts mehr. Es hat ein paar Tage gedauert, bis wir die Notversorgung sicherstellen konnten. Nach und nach wurden die Systeme wieder online gebracht, zunächst in eine Quarantäne-Umgebung, und aus dieser schrittweise entweder neu aufgebaut oder wiederhergestellt.

WN: Was genau war passiert?

Kolle: Die IHK-GfI entdeckte ein auffälliges Verhalten in ihren IT-Systemen. Die Mitarbeitenden des IHK Cyber Emergency Response-Teams der IHK-GfI haben den Vorfall untersucht und aus Sicherheitsgründen die Verbindung aller IHKs zum Internet getrennt. Wir waren betroffen, weil wir durch diese Notfallmaßnahmen nicht mehr auf unsere Systeme zugreifen konnten. Nach meinen Informationen handelte es sich nicht um einen klassischen Ransomware-Angriff, der auf eine Verschlüsselung der Dateien und Erpressung abzielt, sondern um hochprofessionelle Angreifende, die sich tief in die Architektur eingegraben haben. Glücklicherweise zeigt der im Nachgang erstellte IT-Forensikbericht, dass keine Fachdaten abgerufen wurden.

WN: Was war die schwerwiegendste Konsequenz für die Mitarbeitenden der IHK Aachen – aus Ihrer Sicht?

Kolle: Zunächst die Kommunikationslosigkeit. Wir sind schon in vielen Bereichen sehr digital aufgestellt und dann schlägt so eine Maßnahme besonders ins Kontor. Wir mussten individuell prüfen, wie wir unsere Leistungen bestmöglich erbringen konnten und oft improvisieren. Formulare wurden wieder per

Hand ausgefüllt und gestempelt und vieles dauerte länger, als wir das gewohnt sind. Insgesamt keine einfache Zeit, die bei den Mitarbeitenden und sicher auch unseren Mitgliedsunternehmen nachdrücklich im Gedächtnis bleibt.

WN: Als die Kommunikation über E-Mail und Telefonie wieder möglich war, waren die schlimmsten Hürden genommen – zumindest in der Außenwahrnehmung. Zum Teil hat es aber noch sehr lange gedauert, bis alle Systeme online waren. Woran lag das?

Kolle: Es wäre fahrlässig gewesen, alle Systeme unmittelbar wieder hochzufahren. Da es um die Verarbeitung von sensiblen Fachdaten geht und der Angriff als hochprofessionell bewertet wurde, mussten alle Systeme ausführlich geprüft werden und konnten erst danach wieder in Betrieb genommen werden. Zudem wurden alle Server und über 10.000 Endgeräte in den IHK-Organisationen auf Schadsoftware geprüft.

WN: Wie wappnet sich die IHK Aachen gegen Cyber-Angriffe?

Kolle: In erster Linie gilt es, Einfallstore zu minimieren. Neben einem konsequenten Patchmanagement betreiben wir ein Berechtigungskonzept für die User und haben den Zugriff auf unsere Systeme durch ein Geräte- und der Nutzung einer Multi-Faktor-Authentifizierung gesichert.

WN: Wie kommen die Maßnahmen bei den Mitarbeitenden an?

Kolle: Wir sind hier sicherlich in einem Dilemma: Je sicherer das System ist, desto mehr wird die Mitarbeiter-Produktivität und der Nutzerkomfort negativ beeinflusst. Gerade die Multi-Faktor-Authentifizierung wird als umständlich wahrgenommen. Unsere größte Herausforderung: Wir müssen eventuelle Sicherheitslücken unbedingt schließen, zugleich aber Frust vermeiden und die Lust auf Digitalisierung erhalten.

WN: Und andersherum gefragt: Ist die Sorge, etwas falsch zu machen, durch den Angriff größer geworden?

Kolle: Die Sorge ist bei dem ein oder ande-

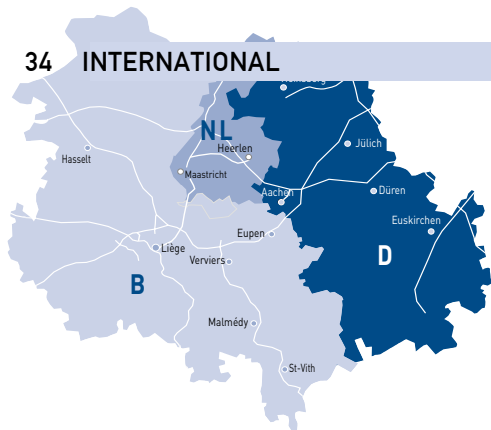
ren Kollegen schon spürbar. Gerade jetzt, wo man die Folgen kennt, möchte man natürlich nicht der Grund dafür sein, dass eine ganze Organisation nicht arbeiten kann. Wir machen den Kollegen daher Mut, sich in unserer produktiven Arbeitsumgebung sicher zu fühlen, da wir von technischer Seite aus Leitplanken setzen, die Schlimmeres verhindern sollen. Es darf nicht zu einer Lähmung kommen, weil die Angst besteht, etwas falsch zu machen.

WN: Die Mitarbeitenden wurden sicherlich auch geschult.

Kolle: Auf jeden Fall. Wir haben unter anderem Phishing-Awareness-Maßnahmen unternommen, um die Sensibilität zu erhöhen. Diese Maßnahmen zeigen potenzielle Gefahren informativ und spielerisch auf und zeigen nach unseren Auswertungen auch Erfolge. Die Kollegen sind sensibilisiert und fragen auch häufiger nach – was ich positiv finde. Besser einmal zu viel fragen als einmal zu wenig! Unsere Schulungen sind nun wiederkehrend – so wie die jährliche Schulung zur Arbeitssicherheit. Und auch bei den Schulungsmaßnahmen in der IT berücksichtigen wir die Erkenntnisse, die wir während des Angriffs und der Zeit danach sammeln konnten.

WN: Was sind die Learnings? Was wäre bei einem erneuten Angriff anders?

Kolle: Wir haben für uns mitgenommen, dass wir den Erfolg eines Angriffs nicht hundertprozentig verhindern können. Genauso wichtig wie die Abwehr ist daher eine Vorbereitung für die Zeit danach. Im Fokus haben wir dabei die Erstellung oder Aktualisierung des Notfallhandbuchs, einen konkreten Wiederanlaufplan und die Prüfung von Redundanzen bei der Telefonie und Internetpräsenz. Das mehrfache Vorhalten von Systemkomponenten oder Daten führt zu einer erhöhten Ausfallsicherheit und Verfügbarkeit – das haben wir im Rahmen unserer Möglichkeiten umgesetzt. Das heißt, wir könnten im Falle eines erfolgten Angriffs nicht einfach den Schalter umlegen und genauso weiterarbeiten – wir hätten dann immer noch Einschränkungen –, aber wir wären deutlich schneller wieder online. ■



Wieder Tempo 130 auf niederländischen Autobahnen?

► Die neue niederländische Regierung wollte – wo möglich – wieder zurück zu Tempo 130 auf den Autobahnen. Dies war Teil der Koalitionsvereinbarungen der aktuell regierenden vier Parteien. Aber so einfach gestaltet sich diese Rückführung nicht. Das niederländische Parlament hatte sich 2019 zu dem drastischen Schritt entschieden, zwischen 6 und 19 Uhr ein maximales Tempolimit von 100 Stundenkilometern einzuführen. Nicht möglich ist Tempo 130 zum Beispiel in der Randstad, wo die Städte Amsterdam, Rotterdam und Den Haag mit acht Millionen Einwohnern liegen. Festgelegte Grenzwerte für die Umwelt- und Lärmbelastung würden hiermit in dieser Region überschritten. Möglich wäre eine Temporerhöhung auf der A2 (Maastricht-Roermond), die A76 als Verlängerung der deutschen A4 sowie die A79, die Maastricht mit der Region Heerlen/Kerkrade verbindet.



Schwere Kämpfe in den Straßen von Aachen. Der US-Panzerzerstörer M10 in den schwer beschädigten Straßen von Aachen.

Foto: HQ 44 15 oct. signal corps photo; Fotodruck: Jakob Lagerweij

Fotoausstellung zur Befreiung Südlimburgs

► „Through Their Eyes“ – 80 Jahre Befreiung Südlimburgs heißt die Fotoausstellung, die noch bis zum 24. November im Museum Valkenburg zu sehen ist. Fotografiert aus der Perspektive der amerikanischen Befreier, sind die Fotos ein eindrucksvolles Zeugnis, wie diese die chaotischen letzten Monate des Jahres 1944 erlebten. Anhand von Militärberichten, Tagebüchern und Briefen von Soldaten, Artikeln aus amerikanischen Zeitungen, besonderen Artefakten, Filmen und vielen einzigartigen Fotos zeigt „Through Their Eyes“ auch Fotomaterial aus Aachen und dem Kreis Heinsberg.

@ www.museumvalkenburg.nl

Klicken.
Finden.
Weiterbilden.
Das Portal
mit den Infos zur
beruflichen Weiterbildung
in der Region Aachen

Quali-Navi.de



**Ansprechpartnerin für
redaktionelle Beiträge:**

IHK Aachen, Heike S. Horres
Tel. 0241 4460-303, heike.horres@aachen.ihk.de

Studiengang KI in Lüttich eingeführt

► Die Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ostbelgien hat ihre Broschüre „Wirtschaftspanorama Ostbelgien“ überarbeitet und neu aufgelegt. Die Broschüre gibt einen Überblick über die wirtschaftlichen Chancen und Entwicklungsmöglichkeiten innerhalb der Deutschsprachigen Gemeinschaft. Die Broschüre ist in gedruckter Form in Deutsch erhältlich, digital auf der Webseite auch auf Französisch sowie Englisch.

@ www.wfg.be

Klimaworkshop in der Euregio Maas-Rhein

► Der Dreiländerpark ist eine Plattform aller Akteure im Bereich des Landschaftsschutzes in den fünf Partnerregionen der Euregio Maas-Rhein. Der in Eupen Ende September durchgeführte Workshop namens „Horizon Plus Change“ erarbeitete konkrete Maßnahmen, um die Landschaft widerstandsfähiger gegen die Herausforderungen des Klimawandels zu machen. Ergebnisse und Lösungsvorschläge sollen demnächst auf der Webseite angezeigt werden.

@ www.drielandenpark.info

Limburg trauert um Sternekoch Toine Hermesen

► Toine Hermesen war ein großer Name in der limburgischen Spitzengastronomie: Als Chefkoch im „Prinses Juliana“ in Valkenburg bildete er zehn Jahre lang Spitzenköche aus. Mit seinem eigenen Restaurant in Maastricht erhielt er 1993 seinen ersten Michelin-Stern, 1998 bis 2001 dann sogar zwei Sterne. Der Gault Millau ehrte ihn in seinem Guide 2020 für sein Lebenswerk mit einem Lifetime Achievement Award. Jetzt verstarb Hermesen im Alter von 70 Jahren.

Heerlen möchte keine ständigen Grenzkontrollen

► Eine Mehrheit von 23 zu zehn Stimmen hat sich im Heerleener Stadtrat gegen ständige Grenzkontrollen an der deutsch-niederländischen Grenze ausgesprochen. Für ständig pendelnde Menschen, die jenseits der Grenze arbeiten, einkaufen oder in der Grenzregion studieren, sei dies lästig. Darüber hinaus seien die Kontrollen nicht effektiv. Es gebe genügend Schleichwege über die grüne Grenze oder die leicht zu überquerende Nieuwstraat in Kerkrade/Herzogenrath. Weiterhin regelmäßige und stichprobenartige Kontrollen würden aber begrüßt.

Wiederbelebung der Bahnstrecke Stolberg-Eupen?

► Der ostbelgische Tourismusminister Georg Freches setzt sich für eine Wiederbelebung der Bahnstrecke von Eupen über Raeren und Walheim nach Stolberg ein. Erst im Juni hatte die Gemeinde Roetgen eine Reaktivierung der alten Vennbahnlinie von Stolberg über Breinig hinaus via Raeren nach Eupen eingefordert. Die 17 Kilometer lange Strecke zwischen Stolberg und Walheim wird aufgrund ihrer Lage zum Vichtbach auch Stolberger Talbahn genannt und befindet sich seit dem Jahr 2000 im Besitz der EVS Euregio Verkehrsschiennetz. Auf belgischer Seite stehen noch Gespräche mit der SNCB und dem Infrastrukturunternehmen Infrabel aus. Die Bahnstrecke soll parallel zur Nutzung als Fernradwanderweg wiederbelebt werden.

(Ost-)Belgische Verkehrsanbindungen

► Seit Oktober können – unter anderem in Eupen – keine Zugtickets mehr für internationale Verbindungen gekauft werden. Das teilte die belgische NMBS/SNCB mit. Nur in sogenannten Travel-Stores der Bahn können diese Tickets erworben werden. Die Entscheidung ist eine Folge des „anhaltenden Rückgangs des physischen Verkaufs von internationalen Fahrkarten an den Schaltern“, erklärt die NMBS. Fahrscheine nach Aachen oder Maastricht sind von der Maßnahme nicht betroffen. Derweil hat das deutsche Fernbusunternehmen Flixbus eine neue Direktlinie zwischen Brüssel über Lüttich nach Kiew eingerichtet. Die Fahrt dauert rund 40 Stunden. Haltestellen in Nordrhein-Westfalen sind Düsseldorf sowie der Flughafen Köln.



STORMS^{DE}
gewerbebau

Hans Montag

**Ihr Spezialist
für individuellen
Gewerbebau**

Telefon 02431 96960



Erfolgreicher Austausch im Dialogforum „Großansiedlungen als Booster für die Immobilienwirtschaft“ (v. l.): Erik Schöddert, RWE Power AG, Anke Tsitouras, Landmarken AG, Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen, Frank Drewes, Brainergy Park Jülich, und Jochen Pollotzek, NRW.Global Business.

„aachen1a“ beeindruckt auf der EXPO REAL in München

Auf Europas größter Gewerbe-Immobilienmesse Expo Real in München konkurrieren 1.900 internationale Aussteller auf 75.000 Quadratmetern. Bis zu 40.000 Messebesucherinnen und -besucher sind für drei Tage nach München gekommen.

Mittendrin im Messegeschehen präsentierte die Delegation um „aachen1a – drei Länder, ein Standort“ mit 27 Standpartnern, 20 Bürgermeistern, einer Oberbürgermeisterin, Landräten, rund 150 Projektentwicklern, Architekten und Stadtplanern aus Aachen, Düren, Euskirchen und Heinsberg sowie der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens und der niederländischen Parkstad Limburg eine Vielzahl an Projekten. Der Messestand, den die IHK Aachen organisiert, war einmal



mehr sehr gut frequentiert. In den Besprechungsboxen gab es über 300 Buchungen für vertrauliche Gespräche, mit dem Ziel, Projekte abzuschließen und strategische Kooperationen einzuleiten.

Viele Projekte beeindruckten die Gäste am Stand von „aachen1a“

Viel Interesse fand das Areal der Hoesch Aue, eine postindustrielle Nutzung für Wohnen, Gewerbe und Freizeit, die den kompletten Standort revitalisieren soll und für die gerade Planungsrecht hergestellt wird. In Aachen wird das C-Werk anstelle des geschlossenen Continental-Werks von der Landmarken AG zum urbanen Produktionsstandort entwickelt. Auf 70.000 Quadratmeter stehen 27 Hallen

für die urbane Produktion bereit. Ebenfalls wurde eine Perspektive für die Wehmeyer-Immobilie sowie die Leerstände zwischen Willy-Brandt-Platz und Kaiserplatz in der Aachener Innenstadt aufgezeigt.

Auf der ehemaligen Fläche der Zeche Emil Mayrisch in Aldenhoven und Baesweiler sowie in der Nähe des Businessparks Alsdorf-Hoengen entsteht ein interkommunales Innovations- und Gewerbegebiet: Der sogenannte Future Mobility Park wird von vier Kommunen in zwei Kreisen realisiert.

Die Stimmung unter den Immobilienexperten hat sich seit der Vorjahresmesse leicht verbessert. Auch bei Ansiedlungsfragen und trotz hoher Energiekosten, Lohnkosten und Bürokratie in Deutschland, sodass das Fazit der Delegation, die nach München gereist ist, positiv ausfällt. ■



www.1aachen.com



IHK-Ansprechpartner:

Philipp Piecha

Tel.: 0241 4460-270

philipp.piecha@aachen.ihk.de

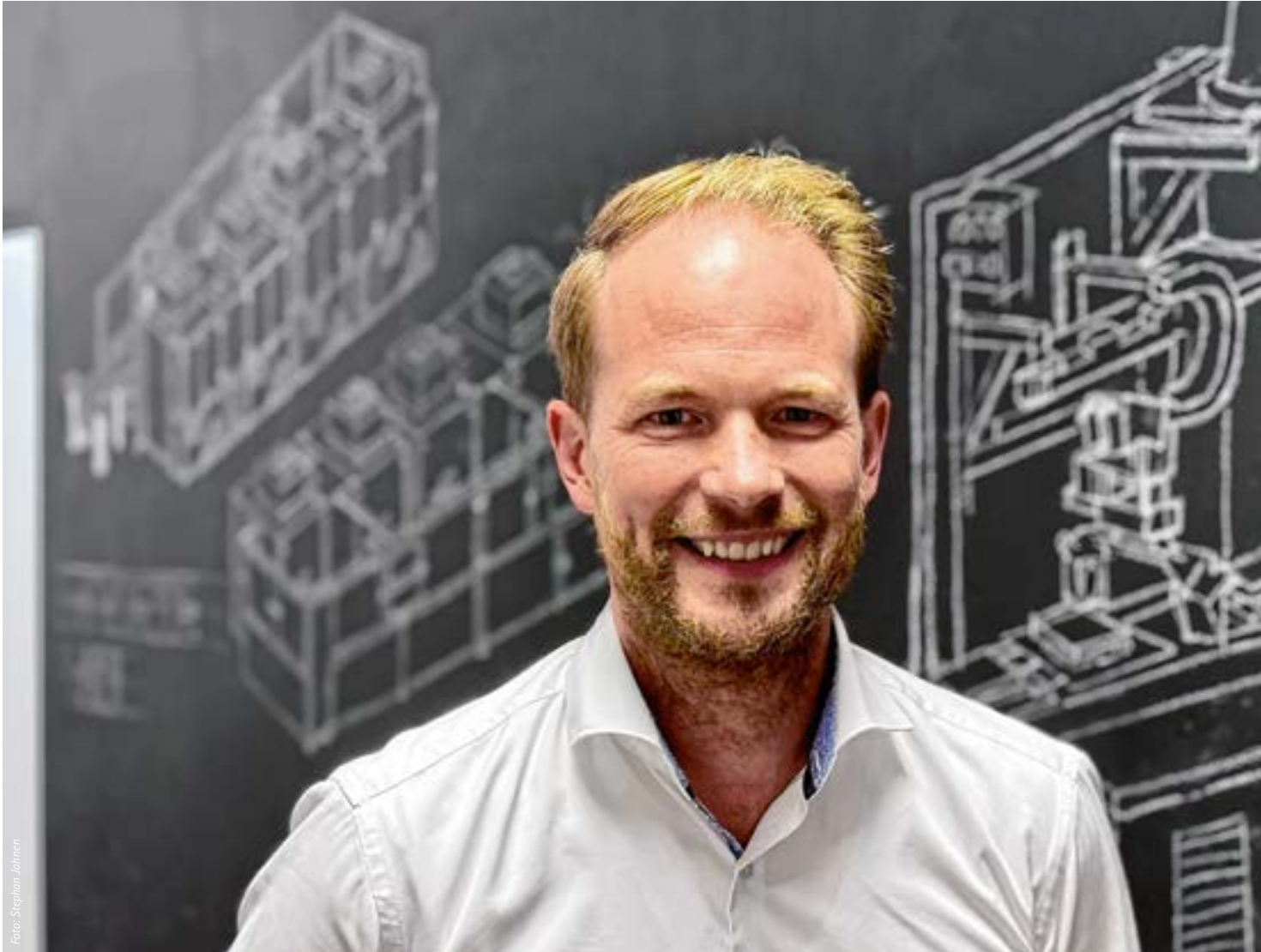
Fotos: Patricia C. Lucas



Standbesuch von NRW-Ministerin Ina Scharrenbach (links), hier im Austausch mit Gisela Kohl-Vogel, Präsidentin der IHK Aachen



Wie immer gut frequentiert war der Stand von „aachen1a – drei Länder, ein Standort“.



Die Zukunft kann kommen

Ein neues Förderprogramm möchte Unternehmen in ihrer Flexibilität und Anpassungsfähigkeit unterstützen, um langfristig erfolgreich zu sein. Die Aachener MABRI.VISION GmbH hat sich von der IHK beraten lassen und setzt auf die Entwicklung neuer Geschäftsfelder.

VON STEPHAN JOHNEN

Prognosen sind schwierig. Besonders wenn sie die Zukunft betreffen. Die Dinge aber einfach laufen lassen, weil die Zukunft ja auch ohne unser Zutun irgendwann vor der Tür steht, kommt für Dr. Ulrich Marx,

Geschäftsführer der Aachener MABRI.VISION GmbH, nicht in Frage. Er möchte, dass das 2015 gegründete Unternehmen nicht nur fit für die Zukunft ist, sondern diese aktiv mitgestaltet. „Wir wollen auch als junges Unternehmen noch einmal aktiv beleuchten, was für uns und unsere Zukunft entscheidende Geschäftsfelder und Tätig-

keitsbereiche sind, um uns in den Geschäftsfeldern zukunftsorientiert aufzustellen zu können“, erklärt er, warum sich MABRI.VISION erfolgreich für eine Teilnahme am neuen Beratungsprogramm „Fit für die Zukunft“ beworben hat. Beratung zu diesem Förderinstrument gibt es von der IHK Aachen.



„Wir können den Planeten durch Technologie retten“, ist Ulrich Marx überzeugt, „und wir wollen Vorreiter sein.“

Fit für die Zukunft

In einem sich ständig wandelnden Umfeld, geprägt vom Übergang zum klimaneutralen Wirtschaften und anderen Transformationserfordernissen, ist die Flexibilität und Anpassungsfähigkeit von Unternehmen entscheidend für den langfristigen Erfolg. Hier setzt das Beratungsprogramm aus Mitteln des Landes NRW und der Europäischen Union im Rahmen des „Just Transition Funds“ an: Es bietet Unternehmen im Rheinischen Revier die Möglichkeit, sich gezielt auf die zentralen Herausforderungen von morgen vorzubereiten.

„Berater gibt es nicht ohne Grund, niemand kann immer alles selbst. Wir sind froh, auch einmal externe Sichtweisen auf die Dinge zu erhalten“, berichtet Ulrich Marx von den ersten Erfahrungen mit dem Beratungsprogramm, das bis zu 60 Prozent der Kosten für bis zu 15 Beratungstage übernimmt. Die Maximalförderung liegt bei 9.693 Euro pro Unternehmen. MABRI.VISION hat im Verlauf des von der IHK unterstützten Antragsprozess den Förderschwerpunkt „Green Economy“ gewählt, bei dem unter anderem ökologische Modernisierung, Ressourceneffizienz, Emissionsreduzierung sowie ökologische Produktgestaltung und die Umstellung von Wertschöpfungsketten im Mittelpunkt stehen. „Wir stellen uns die Frage, wie wir es schaffen, unsere Produkte so zu gestalten, dass wir die Wirtschaft grüner gestalten können“, erklärt Ulrich Marx. MABRI.VISION entwickelt und baut unter anderem optische und sensorische Prüfanlagen, die in der Automobilbranche, aber auch in der Medizintechnik zum Einsatz kommen und für besonders präzise Messun-

gen und Qualitätskontrollen prädestiniert sind.

Fachkräfte finden und schulen

Unterstützung erhofft sich MABRI.VISION zum einen bei der Entwicklung neuer Konzepte zur Erweiterung und Optimierung (grüner) Geschäftsfelder, aber auch bei Fragen zur Schulung von Mitarbeitenden und einem erfolgreichen Recruiting. „Menschen, die hochkomplexe Medizintechnik-Prüfsysteme bauen können, fallen nicht vom Himmel“, sagt Ulrich Marx augenzwinkernd. Die Zukunft von MABRI.VISION hängt nicht nur davon ab, die Geschäftsfelder weiterzuentwickeln und neue Produkte zu platzieren, sondern auch die Menschen zu finden und dafür zu qualifizieren, diese Produkte entwickeln, herstellen und warten zu können. „Gerade für ein junges Unternehmen ist das eine große Herausforderung“, berichtet Ulrich Marx. Vom Beratungsprogramm erhofft sich Marx neue Impulse für Konzepte.

„Fit für die Zukunft“ richtet sich an Existenzgründer sowie Unternehmen einschließlich Non-Profit-Organisationen mit mindestens einem Mitarbeitenden (Vollzeitäquivalent) in der „Just Transition Funds“-Gebietskulisse des Rheinischen Reviers. Förderfähig sind Beratungen unter anderem für die Gestaltung und das Management betrieblicher Strukturen und Prozesse sowie bei der Einführung innovativer Verfahren und bei der Erschließung neuer Märkte, Dienstleistungen und Kunden. Neben dem Bereich „Green Economy“ können mit Hilfe externer Berater betriebsspezifische Lösungen auch in den Bereichen Digitalisierung (Gestaltung von Arbeit und Technik, ►

INFO

IHK prüft und berät vor Antragstellung

Das Förderprogramm „Fit für die Zukunft – Beratung für Unternehmen und ihre Beschäftigten in Veränderungsprozessen“ kann von Unternehmen und Existenzgründern in der Städteregion Aachen sowie in den Kreisen Düren und Heinsberg in Anspruch genommen werden. Der Kreis Euskirchen liegt außerhalb des Fördergebiets. Die IHK Aachen ist eine der Beratungsstellen und kann vor Beauftragung

eines Beraters durch ein Unternehmen das Beraterangebot auf formale und inhaltliche Förderfähigkeit prüfen und dazu beraten. Auf der Grundlage eines oder mehrerer Gespräche mit Unternehmen und Berater/-in registriert die IHK im Falle der Förderfähigkeit den Antrag in einem Onlineformular. Den eigentlichen Antrag stellt das Unternehmen erst, nachdem die Beratung ganz oder teilweise durchgeführt und

bezahlt wurde. Das Unternehmen geht also in Vorleistung. Die Rolle der Beratungsstellen ist es, das damit verbundene Restrisiko zu minimieren.



<https://www.ihk.de/aachen/gruendung/finanzierung-und-foerderung/-fit-fuer-die-zukunft-beratungsprogramm-6209872>

IT-Sicherheit und Strategien), Personalentwicklung (Stärkung der Aus- und Weiterbildungsfähigkeit, Gesunderhaltung der Beschäftigten, Personalentwicklung und Mitarbeiterbindung) sowie Arbeitsorganisation (Gestaltung und Steuerung betrieblicher Strukturen und Prozesse, Arbeitszeitmodelle, interne/externe Einführung innovativer Verfahren zur Ausrichtung auf neue Märkte, Produkte, Dienstleistungen oder Kunden) erarbeitet werden. Die IHK Aachen unterstützt Unternehmen und Existenzgründer, die Interesse an einer Teilnahme haben, beispielsweise mit einer individuellen Beratung. Im Anschluss kann die anteilige Kostenerstattung bei der zuständigen Bezirksregierung beantragt werden.

Ein Förderprogramm auch für kleinere Unternehmen

Mit Blick auf neue Produkte und Geschäftsfelder wird MABRI.VISION künftig einen stärkeren Fokus auf die Themen Medizintechnik und Wasserstoff richten. Es gebe schon vielsprechende Gespräche, deutet der Geschäftsführer einen potenziellen neuen Großauftrag an. „Wer bei diesen Themen skalieren möchte, braucht Produktionsanlagen“, ist Ulrich Marx überzeugt, dass sich MABRI.VISION als Anlagenbauer gut positionieren kann, beispielsweise Systeme für die automatisierte Prüfung von Wasserstoff-Zellen zur Verfügung zu stellen. „Wir setzen auf die Weiterentwicklung und den Ausbau einer automatisierten Qualitätsprüfung, die am Ende beliebig skalierbar ist. Es werden auf dem Arbeitsmarkt keine Personen mehr auffindbar sein, die diese Prüfungen noch

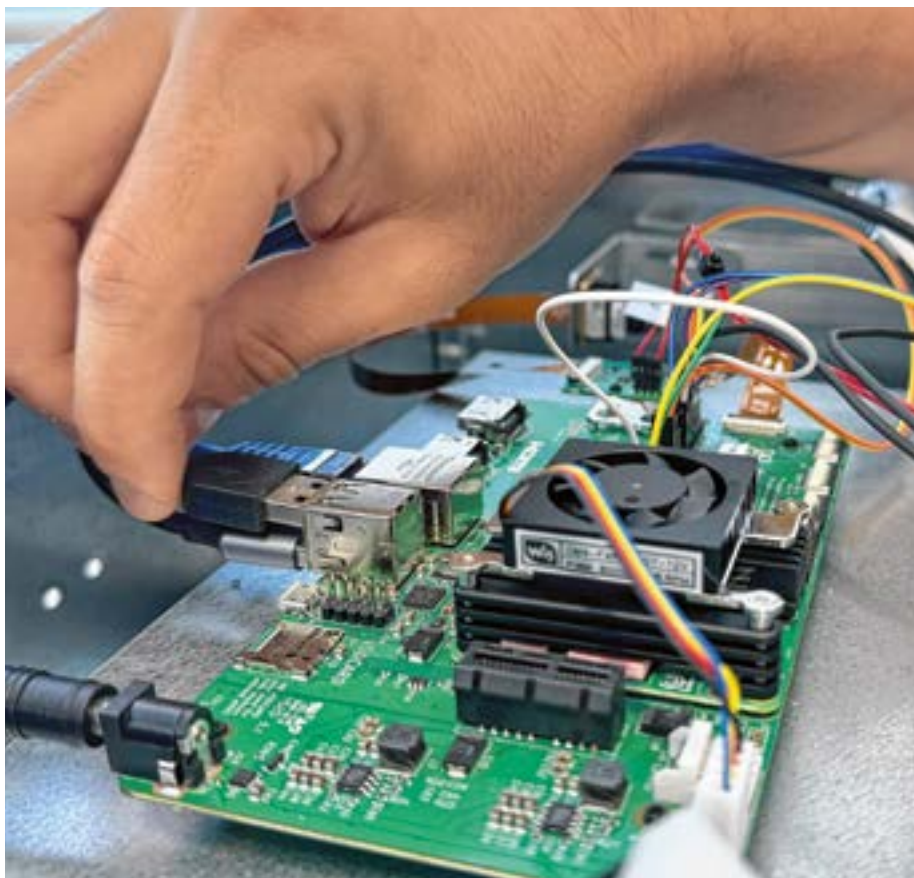


Foto: Stephan Johnen

Fachkräfte für präzise Arbeit bis ins kleinste Detail zu finden oder zu schulen, ist eine der Herausforderungen, die es auf dem Weg zum Erfolg zu meistern gilt. Das Förderprogramm „Fit für die Zukunft“ kann dabei unterstützen.

machen können“, ist er überzeugt. Dass Förderprogramme wie „Fit für die Zukunft“ auch kleineren Unternehmen zur Verfügung stehen, ist für ihn ein Schritt in die richtige Richtung. „Wir müssen in Deutschland und Europa signifikant mehr in Zukunft investieren – und wieder mehr an die Zukunft und an Innovationen glauben“, sagt er. „Je effizienter wir werden, desto effizienter wird das Pro-

dukt“, erhofft er sich durch die Teilnahme an „Fit für die Zukunft“ einen Schub für MABRI.VISION. Die Entwicklung der Concorde sei ein Beispiel dafür, dass aus einer Vision Realität werden kann, und dafür, was der Zukunftsglaube in Bewegung setzen kann. „Wir können den Planeten durch Technologie retten“, ist Ulrich Marx überzeugt, „und wir wollen Vorreiter sein“.

INFO

Präzise Messtechnik made in Aachen

Die MABRI.VISION GmbH wurde 2015 von Dr. Ulrich Marx und Dr. Nicolai Brill gegründet und hat aktuell 56 Mitarbeitende. Beide Gründer hatten während ihrer wissenschaftlichen Arbeit Berührungspunkte bei den Themen Produktionsmesstechnik und Qualitätssicherung. Die Devise lautete „Jetzt oder nie gründen!“. Schwerpunkt ist die Entwicklung und Produktion von präziser Messtechnik auf Basis optischer Kohärenztomographie, die – vereinfacht beschrieben – wie ein optischer Ultraschall arbeitet, bei dem Licht ausgesendet und vom Prüfstück zurückreflektiert wird. So können beispielsweise sehr genau Oberflächen und Schichten gemessen werden.

Hinzugekommen sind nach und nach der Anlagenbau, die Software-Entwicklung und das Thema „Computer Vision“. MABRI.VISION vereint das Wissen der Automatisierung mit den Kompetenzen der Messtechnik. Ziel des Unternehmens ist es, die Prüfungsanlagen und Software modular zu gestalten, um Lösungen ebenso individuell wie schnell und effizient aufbauen zu können. Prüfungsanlagen sind derzeit Sondermaschinenbau. Die Baukasten-artige Modularisierung würde die Produktionszeit deutlich verkürzen, Ressourcen einsparen und eine Erweiterung beziehungsweise Modifizierung bestehender Anlagen (inklusive deren Wartung) vereinfachen.

Incoretex und Lenzen Industrietechnik sind für MUT – DER GRÜNDUNGSPREIS NRW 2024 nominiert

► Nordrhein-Westfalens Gründerinnen und Gründer sind kreativ und engagiert: Mit Mut, Know-how und unkonventionellem Denken treiben viele Unternehmen die digitale und klimaneutrale Transformation voran. Mit der Auszeichnung MUT – DER GRÜNDUNGSPREIS

PREIS NRW 2024 würdigen das Wirtschafts- und Klimaschutzministerium und die NRW. Bank dieses Engagement: Insgesamt sind zehn erfolgreiche und kreative Jungunternehmen aus neun Städten für den Preis nominiert, darunter die Incoretex GmbH aus

Aachen sowie die Lenzen Industrietechnik GmbH in Schleiden. Sie stellen der Fachjury, die die Gewinner auswählt, in der Finalrunde persönlich ihr Geschäftsmodell vor. Sie haben die Chance auf Preisgelder in Höhe von insgesamt 60.000 Euro.

digitalSUMMIT Aachen diskutiert über die Rolle von Mut für Unternehmertum und zeichnet fünf Unternehmen als digitalPIONEER 2024 aus

► Der digitalHUB Aachen war Gastgeber der fünften Ausgabe des digitalSUMMIT. Motto des Digitalgipfels mit über 200 Teilnehmenden war „Give me the Future – Mit Mut und Innovation zum Erfolg“. Das Event versammelte Experten, Visionäre und Innovatoren, um über Mut, Unternehmertum sowie die Potenziale von digitalen und technischen Innovationen zu diskutieren. Im Zentrum des Programms stand die Frage, wie man mit Mut und Innovationsgeist die Zukunft positiv gestaltet. Einer der Höhepunkte war die Keynote von Tijen Onaran, Unternehmerin, Investorin, Bestseller-Autorin und TV-Löwin bei „Die Höhle der Löwen“, die ihre persönliche Mut-Reise mit Anekdoten aus ihrem privaten und beruflichen Leben teilte. Das Hauptprogramm des digitalSUMMIT startete mit einem Begrüßungstalk mit dem digitalHUB-Vorstandsvorsitzenden Dr. Oliver Grün, Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, Professor Dr. Malte Brettel, digitalHUB-Vorstandsmitglied sowie Lehrstuhlinhaber Innovation und Entrepreneurship (WIN) an der RWTH Aachen, und Professor Dr. Thomas Ritz, Rektor der FH Aachen. Im Rahmen des digitalSUMMIT wurden außerdem fünf Unternehmen als digitalPIONEER ausgezeichnet: amberSearch (ambeRoad Tech GmbH) aus Aachen, ambiHome GmbH aus Aachen, Dein Konfigurator

GmbH aus Zülpich, Layer Performance aus Aachen und Rhein-Nadel Automation GmbH aus Aachen. Die Gewinner wurden in einem mehrstufigen Verfahren ausgewählt. Eine Vorauswahl traf die von der AGIT koordinierte Fokusgruppe „Region Aachen“ des digitalHUB Aachen. Die Jury, bestehend aus den Fokusgruppensprechern des digitalHUB, wählte die Gewinner aus. Ziel des Preises ist es, die digitalen Vorreiter als Best Practice bekannt zu machen, um andere Unternehmen für das Thema Digitalisierung zu sensibilisieren und zu motivieren.



Einfach klicken und durchstarten.

Mit unserem **Sofortkredit Business** erhalten Sie mit wenigen Klicks finanzielle Spielräume für Ihr Geschäft. Einfach im Online-Banking anfragen und direkt ohne Papierkram abschließen

persönlich • nachhaltig • jetzt.

Aachener Bank 



Foto: digitalHUB Aachen e. V./Martin Braun Fotografie

Moderiert von Robert Esser (v. l.) startete das Hauptprogramm des digitalSUMMIT mit der Begrüßung durch digitalHUB-Vorstand Dr. Oliver Grün, Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen, Professor Dr. Malte Brettel (RWTH WIN) und FH-Rektor Professor Dr. Thomas Ritz.



Saskia Comouth und Moritz Kohl gehören zu den DACHSER-Azubis, die die Abschlussprüfung mit „sehr gut“ bestanden haben.

Sehr gute Teamleistung

Die Azubis des Logistikers DACHSER schneiden bei der Abschlussprüfung der Berufskraftfahrerinnen und Berufskraftfahrer besonders gut ab.
Ein Firmenbesuch in Alsdorf.

VON STEPHAN JOHNEN

Erfolg ist kein Ergebnis des Zufalls. Dass Saskia Comouth (26) und Moritz Kohl (22) ihre Prüfung mit Bestnoten abgeschlossen haben, ist zweifelsohne auch dem eigenen Einsatz zu verdanken. Doch eines fällt beim Blick auf die jüngste Abschlussprüfung der Berufskraftfahrerinnen und Berufskraftfahrer auf: 15 Auszubildende haben erfolgreich

die Prüfung bei der IHK abgeschlossen, die besten fünf wurden allesamt in der Niederlassung des Logistikdienstleisters Dachser in Alsdorf für ihren Start ins Berufsleben vorbereitet. „Klar sind wir auch mal ins kalte Wasser gestoßen worden. Aber drei Jahre lang haben wir viel Unterstützung erfahren, wurden für alle neuen Aufgaben vorbereitet und haben uns darauf verlassen können, dass wir Kolleginnen und Kollegen immer Fragen stellen können“, blickt Saskia Comouth auf ihre Ausbildung zurück. Die

Note „sehr gut“ ist also durchaus Individual- und Teamleistung zugleich.

„Wir sind in der glücklichen Situation, uns über Jahre einen guten Ruf erarbeitet zu haben“, sagt Ausbildungsleiter Pierre Thevis. DACHSER bilde kontinuierlich und verlässlich aus und stelle auch locker schon einmal fast die Hälfte einer Berufsschulklasse. „Das alleine ist schon ein Aushängeschild, unsere Azubis sind die besten Botschafter für eine Branche – und für unser Unternehmen“, sagt Thevis.



vis. Doch zum Erfolg der Auszubildenden gehört – neben dem Commitment des Unternehmens – zur ‚Aufgabe‘ Ausbildung vor allem die praktische Umsetzung vor Ort. „Wir bieten alles aus eigener Hand an, was der Ausbildungsrahmenplan verlangt“, nennt Ausbilder und Prüfungsausschussmitglied Thomas Rosenbaum, der in Alsdorf auch das Fuhrparkmanagement verantwortet, einen wichtigen Punkt für die Erfolge „seiner“ Azubis.

Auszubildende setzen selbst Schwerpunkte

Von den eigenen Werkstätten über den kaufmännischen Bereich bis zum Lager – die angehenden Berufskraftfahrer lernen alle Bereiche kennen, können aber auch schon früh Wünsche äußern, wo sie selbst einen Schwerpunkt sehen, welche Fahrzeugklasse sie bevorzugen – vom wendigen Vito bis zum Sattelschlepper steht alles auf dem Hof. Hinter dem Steuer nehmen die Auszubildenden natürlich erst Platz, wenn die notwendigen Fahrprüfungen absolviert sind. Doch als Beifahrer erhalten

sie schon früh viele Einblicke in den Arbeitsalltag, die Routen und das „Drumherum“ des Jobs. Dank der internationalen Aufstellung können DACHSER-Azubis beispielsweise auch den Bereich Luftfracht oder andere Niederlassungen im europäischen Ausland kennenlernen. Alle Azubis haben zudem die Möglichkeit, mit einer Lehrkraft Aufgaben aus der Berufsschule zu wiederholen, Wissen zu vertiefen und Nachhilfe zu erhalten. „Das gehört bei uns zur Arbeitszeit“, betont Ausbilder Thomas Rosenbaum. Ausbildungsleiter Pierre Thevis ist wichtig, dass alle Ausbilder auch über jahrelange Berufserfahrung und vertiefte Fachkenntnisse verfügen. Über den unternehmenseigenen „Azubi Campus“ gibt es zusammen mit den Auszubildenden anderer Niederlassungen Fortbildungsangebote.

„Beim Probearbeiten war mir klar, dass ich hier richtig bin“, blickt Saskia Comouth auf den Start ihrer Ausbildung zurück. Mit 16 Jahren hatte sie eine Ausbildung als Altenpflegerin angefangen, aber nach dem Abschluss sofort aufgehört und in einer Bäckerei gejobbt. Eine Klassenkameradin gab ihr den Tipp, mal bei DACHSER anzurufen. „Dieses Praktikum waren die besten drei Tage meines bisherigen Berufslebens“, sagt sie. „Ich hatte Spaß bei der Arbeit und wusste: Das ist es!“ Die Ausbildung zur Berufskraftfahrerin wurde „ihr Ding“ – nachdem der erste Versuch in der Pflege eher der Weg vieler anderer Familienmitglieder war: „Ich war die Erste, die ausbrach.“ Sie schätzt es, dass sie die Freiheit hat, ihre Arbeit im innerbetrieblichen Rangierdienst frei einzuteilen. „Ich habe nicht das

Gefühl, dass mir ständig jemand im Nacken sitzt“, sagt sie.

Vertrauen in die Auszubildenden ist wichtig

Bei Moritz Kohl saß schon der Großvater am Lkw-Steuer. „Ich habe mir andere Berufe angesehen, aber das war nicht das Richtige“, erklärt er. Auch er schätzt die Freiheit und das den Azubis entgegengebrachte Vertrauen. Und die Touren, das Unterwegssein. „Je mehr Erfahrung man hat, desto weniger hört man auf das Navi, kennt die besten Umfahrungen“, sagt er. Für ihn ist wichtig, nach einem Arbeitstag abends wieder bei der Familie sein zu können. Langstrecke käme für ihn derzeit nicht in Frage, aber diese Entscheidung müsse jeder selbst treffen, immer passend zur Lebensrealität. Die Zeit hinter dem Steuer, der Kontakt zu Kunden, Rangierdienst, kleinere Reparaturen – der Job ist mehr als am Steuer sitzen. „Wenn wir Zeit haben, fahren wir auch schonmal schöne Stellen zum Frühstück an. Diese Freiheit ist unbeschreiblich“, bringt es Saskia Comouth auf den Punkt. Als „Trucker Babe“ in Anspielung auf die TV-Serie sieht sie sich nicht. „Klar ist die Branche männerdominiert. Aber ich habe nicht das Gefühl, dass ich jeden Tag als Frau beweisen muss, dass ich es auch kann. Die Serie ist da leicht überzogen“, sagt sie. Ob Zufall oder Bestimmung: Für Saskia Comouth und Moritz Kohl ist klar, dass sie den richtigen Beruf ergriffen haben und noch lange „auf Achse“ sein wollen – auch wenn beide diese Fernsehserie mit Manfred Krug nicht mehr kennen. ■



Alle Azubis können mit einer Lehrkraft Aufgaben aus der Berufsschule wiederholen, Wissen vertiefen und Nachhilfe erhalten. „Das gehört bei uns zur Arbeitszeit“, betont Ausbilder und Prüfungsausschussmitglied Thomas Rosenbaum.

Foto: Andreas Schmitter

Karrierestart in der IT: 75 „MATSEs“ haben ihr duales Studium erfolgreich abgeschlossen

► Josha Bartsch und Lara Brunkow haben beide viel Spaß an der Mathematik und Informatik. Ihr Können in den Fächern haben sie in den vergangenen drei Jahren während ihres dualen Studiums zu Mathematisch-technischen Softwareentwicklern (MATSE) bewiesen. Nun feierten sie ihren Abschluss mit weiteren Absolventen im Gästehaus der RWTH Aachen. Insgesamt haben 75 das duale Studium erfolgreich beendet.

„Mich für diese Ausbildung zu entscheiden, war das Beste, was ich hätte machen können“, sagt Josha, der den praktischen Teil seiner Ausbildung im IT-Center der RWTH absolviert hat. Dort arbeitete der 25-Jährige auch schon während seines Maschinenbaustudiums. Nachdem er jedoch entschied, sein Studium nicht fortzuführen, hätte er seine Hiwi-Stelle im IT-Center aufgeben müssen. Sein damaliger Chef

erzählte ihm daraufhin von MATSE und vermittelte den Kontakt zu den Ansprechpartnern. Kurz darauf begann Josha das duale Studium: „Ich hatte immer schon Lust aufs Programmieren, am liebsten praxisorientiert.“

Das duale Studium MATSE verbindet Theorie mit Praxis: Es setzt sich aus dem Bachelorstudiengang „Angewandte Mathematik und Informatik“ an der FH Aachen und der Ausbildung zu MATSEs zusammen. Der praktische Teil kann in mehr als 30 Hochschuleinrichtungen absolviert werden, während rund 90 Unternehmen als externe Ausbildungsbetriebe zur Auswahl stehen. Die Auszubildenden lernen anspruchsvolle Softwarelösungen zu entwickeln, die bei der Steuerung von Robotern zum Einsatz kommen oder komplexe Simulationen und Berechnungen ermöglichen. Das macht sie zu gefragten Fachkräften

in zahlreichen Branchen. Auch Lara gefiel die Aussicht, sowohl praktische als auch theoretische Inhalte in ihrem dualen Studium zu vereinen. Für sie war bei MATSE das Verhältnis zwischen Anleitung und eigenständigem Lernen optimal. Besonders der Austausch mit ihren Kommilitonen habe ihr sehr geholfen. Sowohl Josha als auch Lara werden von ihren Ausbildungsbetrieben übernommen. Lara arbeitet seit Ende August fest bei Inform in Aachen, Josha schreibt noch seine Bachelorarbeit.

Von 2021 bis 2024 haben 25 MATSE ihre Ausbildung an der RWTH Aachen abgeschlossen, 50 weitere Absolventinnen und Absolventen waren in externen Ausbildungsbetrieben (Firmen und Universitätsklinik Aachen) beschäftigt. Und am 2. September haben bereits 103 neue MATSEs ihr duales Studium begonnen.



Foto: Andreas Schmitter

Herzlichen Glückwunsch: 75 Mathematisch-technische Softwareentwicklerinnen und -entwickler (MATSEs) haben ihr duales Studium erfolgreich abgeschlossen.

Ansprechpartner Anzeigenberatung:

Michael Eichelmann • Tel.: 0241 5101-254 • Fax: -253 • wirtsch.nachrichten@aachener-zeitung.de



Foto: © Scanrail – Fotolia.com



Foto: © Rido – Fotolia.com



Foto: © motorradcbr – Fotolia.com



Foto: © Alexander Rath – Fotolia.com

Anzeigensonderveröffentlichung

Steuerliche- und betriebswirtschaftliche Beratung

Steuerfalle Auswanderung

Warum ein Wegzug für Unternehmer teuer werden kann

Irgendwann ins Ausland zu ziehen, ist für viele Deutsche ein lang ersehnter Traum. Wer jedoch ein Unternehmen in Deutschland besitzt und sich nicht davon trennen möchte, hat es mit dem Wegzug in vielen Fällen schwer. Der Grund dafür ist die sogenannte Wegzugsbesteuerung – eine Steuer, die anfällt, wenn ein Gesellschafter einer GmbH seinen Wohnsitz ins Ausland verlegt. So etwas kann schnell teuer werden. „Die Wegzugsbesteuerung behandelt die Auswanderung eines GmbH-Gesellschafters ähnlich wie einen Verkauf seiner Unternehmensanteile. Bei einem Unternehmenswert von einer Million Euro kann somit ein sechsstelliger Betrag an Steuern anfallen“, erklärt Steuerberater David Kasper aus Fürth.

angesetzt wird. Die Steuer werde also so berechnet, als hätte der Gesellschafter seine gesamten Anteile am Unternehmen zu dem Wert verkauft, den sie zum Zeitpunkt der Verlegung seines Wohnsitzes haben beziehungsweise hatten.

„Da es sich jedoch nicht um einen ‚echten‘ Verkauf handelt, kann die Liquidität fehlen, um diese finanzielle Hürde zu bewältigen“, sagt Kasper. „Die Möglichkeit der Stundung der Wegzugsteuer für verwirklichte Sachverhalte vor dem 01.01.2022 in EU/EWR-Staaten wurde mit dem ATAD-Umsetzungsgesetz vom 25.06.2021 (BGBl. I 2021 S. 2035) durch die Möglichkeit zur Zahlung der Steuer in bis zu sieben Jahresraten als befristete Zahlungserleichterung unabhängig vom Land des Wegzugs ersetzt.“

Ein unvorbereiteter Wegzug könnte so-

mit dazu führen, dass Unternehmer, die ihre Firma eigentlich behalten wollten, doch zum Verkauf gezwungen seien, um nicht in die Schuldenfalle zu rutschen. So beziffere das Steuerberater-Magazin die Summe, die bei Wegzug für ein Unternehmen mit einem Wert von einer Million Euro fällig wird, auf 266.000 Euro.

Wer diese Steuerlast vermeiden will, sollte sich laut Kasper schon im Vorfeld mit den Möglichkeiten befassen und nötige Schritte einleiten. Eine Überlegung sei die Zwischenschaltung einer Personengesellschaft in Form einer GmbH & Co. KG zwischen dem Gesellschafter und der Kapitalgesellschaft. Auf die Anteile an der Personengesellschaft findet die Wegzugsbesteuerung keine Anwendung. (ots)

„Doch es gibt eine Lösung: Je nach Rechtsform unterscheiden sich auch die Bedingungen beim Wegzug. Für jemanden, der sein Unternehmen beim Auswandern nicht abgeben will, bietet sich besonders eine Umwandlung in eine GmbH & Co. KG oder die Einbringung der Anteile in eine Stiftung an“, erklärt der Steuerberater.

Bei vielen Unternehmen bilden sich mit der Zeit beträchtliche Mengen an stillen Reserven – Eigenkapital, das nicht in der Jahresbilanz auftaucht. Kasper: „Die Wegzugsbesteuerung dient dazu, diese stillen Reserven, die beim Wegzug in Deutschland verbleiben, angemessen zu besteuern“. In der Praxis werde dies über einen fiktiven Unternehmensverkauf realisiert, der zum Zeitpunkt des Wegzugs

 DR. LOTHMANN & PARTNER mbB Steuerberatungsgesellschaft	
Dr. Werner Lothmann Dipl.-Kfm., StB, vBP	Beratung mittelständischer Unternehmen und Unternehmensgruppen - Unternehmensumwandlungen - Unternehmensnachfolge
Rolf Lothmann ¹⁾ Dipl.-Wirtsch.-Ing., StB	steuerorientierte Gestaltungen - Vertretung vor Finanzgerichten
Stefan Arnold Dipl.-Finanzwirt, StB	private Vermögensnachfolge - Erbschaftsteuer - Testamentsvollstreckung - Stiftungen
Hans-Böckler-Straße 4 Obertor-Haus 52349 Düren Tel. 02421-28500 info@lothmann-partner.de	gemeinnützige Einrichtungen - gemeinnützige Unternehmensgruppen - Gesundheitswesen
¹⁾ Mitglied Arbeitsgemeinschaft Testamentsvollstreckung und Vermögenssorge, Bonn (AGT e.V.)	
www.lothmann-partner.de 	

JUBILÄEN 25 JAHRE

- » ADVISA Aachen
Steuerberatungsgesellschaft
mbH, Aachen
- » complingua GmbH, Aachen
- » Fruchtimport Yücel GmbH, Aachen
- » FTM Formenttechnik u.
Metallbau GmbH, Simmerath
- » Heiko Mock,
Marco Mock, Titz
- » HTK Holz & Technik GmbH,
Bad Münstereifel
- » Illona Katharina Girkens, Kall
- » J. Johanning KG, Nideggen
- » Pixargus GmbH, Würselen
- » Roskopf Personalservice GmbH,
Aachen
- » Roskopf Vulkanisation GmbH,
Aachen

AIXTRON verlängert Vertrag von Geschäftsführer Dr. Felix Grawert

► **Herzogenrath.** Dr. Felix Grawert wird den Technologieführer AIXTRON weiterhin leiten: Der Aufsichtsrat der AIXTRON SE hat in seiner jüngsten Sitzung den bestehenden Vertrag vorzeitig um weitere fünf Jahre bis zum 13. August 2030 verlängert. Grawert ist seit 2017 Mitglied des Vorstands und bekleidet das Amt des Vorstandsvorsitzenden/CEO seit 2021. Während seiner Zeit als CEO war er maßgeblich am Erfolg des Unternehmens im Bereich Leistungselektronik beteiligt und konnte den Umsatz mehr als verdoppeln. „Mit Dr. Grawert hat AIXTRON bedeutende Fortschritte in der Anlagentechnologie für Leistungselektronik und Optoelektronik gemacht. Diese Fortschritte ermöglichen es AIXTRON, eine zentrale Rolle in der globalen Halbleiterindustrie zu spielen. Ich freue mich auf die Fortsetzung der konstruktiven und vertrauensvollen Zusammenarbeit“, sagt Kim Schindelhauer, Vorsitzender des Aufsichtsrats der AIXTRON SE. „Es freut mich sehr, meine Arbeit bei AIXTRON fortzusetzen und die Zukunft von AIXTRON und der Halbleiterindustrie weiter



Foto: AIXTRON AG

„In den kommenden Jahren werden wir unsere technologische Führungsposition ausbauen und damit zur Dekarbonisierung und Digitalisierung der Welt maßgeblich beitragen“, sagt AIXTRON-Geschäftsführer Dr. Felix Grawert. Jetzt wurde sein Vertrag vorzeitig um weitere fünf Jahre verlängert.

gestalten zu können. Unser Fokus liegt auf Innovation und auf den Technologien von morgen“, sagt Grawert. Vor seiner Tätigkeit bei AIXTRON war er bei der Infineon Technologies AG tätig, und davor bei McKinsey & Company. Er promovierte am Massachusetts Institute of Technology (MIT), erwarb einen Master of Science (MSc) am Georgia Institute of Technology und schloss ein Ingenieursstudium der Elektrotechnik an der Universität Karlsruhe (TH) ab.

So viele Auszubildende wie lange nicht starten bei der Sparkasse Düren

► **Düren.** Insgesamt sind 24 angehende Bankkaufleute in ihre zweieinhalbjährige Ausbildung bei der Sparkasse Düren gestartet – so viele wie lange nicht mehr. In dieser Zahl spiegelt sich die weiter große Beliebtheit der Ausbildung zur Bankkauffrau und zum Bankkaufmann wider. Die Gründe für das hohe Interesse an einer Ausbildung bei der Sparkasse Düren sind vielfältig. Zum einen werden die Auszubildenden in Trainings und Seminaren dazu befähigt, bereits früh Verantwortung zu übernehmen. Weitere Gründe sind der sinnstiftende Aspekt des Berufs sowie die vielseitige Karriereplanung. Ebenso wichtig ist für die jungen Altersgruppen die Ausbildungsvergütung, die bei der Sparkasse Düren überdurchschnittlich hoch ist. „Für die jungen Menschen ist es heute enorm wichtig, dass sie in ihrem Beruf etwas bewirken können und einen Beitrag für Umwelt oder Gesellschaft leisten können. Und genau dafür legen wir mit der Ausbildung zu Bankkaufleuten bei der Sparkasse den Grundstein“, erklärt Nathalie Müller, Ausbilderin bei der Sparkasse Düren. Als aus-



Foto: Sparkasse Düren

Großes Interesse an einer Ausbildung bei der Sparkasse Düren: 24 junge Bankkaufleute sind in ihre zweieinhalbjährige Ausbildung gestartet.

gebildete Bankkaufleute helfen sie zum Beispiel bei der Finanzierung der Energiewende. Außerdem ist die Sparkasse Düren im Kreis Düren eine der größten Unterstützerinnen ehrenamtlichen Engagements. Auch das moderne Ausbildungskonzept überzeugt:

Baustein des Konzepts ist der Einsatz von multimedialen Lerninhalten, die die Auszubildenden zum Selbststudium über iPads abrufen. Damit kommt die Sparkasse Düren dem veränderten Lernverhalten der Auszubildenden entgegen.

ecoDMS erhält mit Thomas Uber und Benedikt Weber eine neue Geschäftsführung

► **Aachen.** Die ecoDMS GmbH hat zum 1. Oktober die Geschäftsführung gewechselt: Thomas Uber und Benedikt Weber übernehmen die Geschicke des Aachener Softwareunternehmens. Beide verfügen über langjährige Erfahrung als Business Unit Manager innerhalb der applord Unternehmensgruppe und werden in ihrer neuen Position den Wachstumskurs des DMS-Anbieters weiter vorantreiben. Die beiden Gründer und bisherigen Geschäftsführer der ecoDMS GmbH, Helge Lühmann und Michael Schmitz, bleiben deren Gesellschafter und fokussieren sich künftig auf die langfristige Entwicklung der applord-Gruppe. ecoDMS hat sich auf hochwertige Software-Lösungen für Dokumenten-Management, Archivierung und Workflow spezialisiert. Mit langjähriger Erfahrung bietet das Unternehmen Software zur Archivierung, Verwaltung und Automatisierung von Geschäftsprozessen an. Heute zählt ecoDMS europaweit mehr als 20.000 Business- und Privatkunden. Darüber hinaus kann es auf ein Kompetenznetzwerk verweisen, das aus rund 1.500 IT-Systemhäusern besteht. „Nach zehn



Thomas Uber (l.) und Benedikt Weber haben die Geschäftsleitung des Aachener Softwareunternehmens ecoDMS übernommen.

Jahren als Geschäftsführer haben Helge und ich uns entschlossen, den Staffelstab in junge Hände zu übergeben“, erklärt Schmitz und ergänzt: „Wir sind fest davon überzeugt, dass

Thomas und Benedikt mit vielen frischen Impulsen und umfangreichem Know-how die ecoDMS GmbH weiter voranbringen und für die Zukunft optimal aufstellen werden.“

ZFA-Gestaltungswettbewerb: braindinx-Auszubildende Julia Hegger gewinnt den zweiten Platz

► **Alsdorf.** Im Rahmen des deutschlandweiten ZFA-Gestaltungswettbewerbs 2024 zur Abschlussprüfung der Mediengestalter hat Julia Hegger, Auszubildende der Alsdorfer Designagentur braindinx GmbH, den zwei-

ten Platz in der Fachrichtung „Gestaltung und Technik, Schwerpunkt Digital“ erreicht. Dieser Wettbewerb, der über 165 Einsendungen aus ganz Deutschland erhielt, stellt eine der höchsten Auszeichnungen für angehen-

de Mediengestalter dar – Heggers herausragende Leistung hat sie direkt auf das Siegertreppchen gebracht. In diesem Jahr drehte sich die Abschlussprüfung um einen fiktiven Waldtriathlon: Die Herausforderung bestand darin, für das Event eine responsive Microsite zu entwickeln, die auf verschiedenen Endgeräten optimal dargestellt wird. Darüber hinaus waren Icons für die Sportarten und Streckenpunkte zu gestalten sowie Streckenpläne mit Auswahlmöglichkeiten zu integrieren. Neben der visuellen Gestaltung stand vor allem die technische Umsetzung im Fokus. Die Anforderungen des Wettbewerbs waren enorm – vor allem die strikte Umsetzung des responsiven Designs und die Einhaltung der technischen Vorgaben verlangten von den Teilnehmenden kreative Höchstleistungen. Heggers ist mittlerweile festes Teammitglied bei braindinx. Ihr Erfolg im Wettbewerb ist für die Designagentur ein Beweis dafür, dass die Förderung junger Talente ein zentraler Bestandteil der Unternehmenskultur ist.



Freuen sich sehr über den Erfolg: (v. l.) Mitgesellschafter Tim Haag und Dani Stellmach mit Julia Hegger und Geschäftsführer Jan Stellmach.

Halbjährliche Ausschüttung des Kundenspendenprogramms „GiroCents“: Kreissparkasse Euskirchen sammelt knapp 12.000 Euro für Vereinsprojekte

► **Mechernich.** „Gemeinsam Großes bewegen!“ – dieser Slogan des Kundenspendenprogramms „GiroCents“ der Kreissparkasse Euskirchen (KSK) passte diesmal auch perfekt auf den Gastgeber der Halbjahres-Ausschüttung: die Nordeifel.Werkstätten (NE.W). Denn die sechs Spendenempfänger und die neuen Teilnehmer der nächsten Runde waren im neu errichteten „QuBi.Eifel“, dem Qualifizierungs- und Bildungszentrum für Menschen mit Einschränkungen, eingeladen worden. Der Moderator der Halbjahres-Ausschüttung und Vorstandsvorsitzende der KSK, Udo Becker, stellte das Kundenspendenprogramm „GiroCents“ vor, das in diesem Jahr sein zehnjähriges Bestehen feiert: „Jeder, der ein Girokonto hat, kann sich bei diesem Programm anmelden und so mit wenig Aufwand Gutes tun. Am Ende des Monats werden die Nachkommastellen auf dem Konto für den guten Zweck eingezogen.“ Faszinierend sei, dass bei gleichbleibender Spenderzahl immer rund 12.000 Euro am Ende des Halbjahres zusammenkämen. Und so konnte Becker auch dieses Mal wieder 11.800 Euro verteilen. Die teilnehmenden Kunden, die ihre E-Mail-Adresse hinterlegt haben, stimmen einmal pro

Monat per Mausklick ab, wer die „GiroCents“ bekommen soll. Die meisten Stimmen der Ausschüttung gingen an die Tierhilfe Nordeifel, die sich besonders um Wildtiere kümmert. Auf Platz zwei landete der Verein „Schrittchen für Schrittchen“, der Beratung und Hilfe in den Bereichen Trauer, Psychotraumatologie, Krisenintervention und Lebenskrisen bietet. Die Inklusive Kita St. Johannes Baptist, Mechernich, hat noch immer mit den Folgen der Bleisanierung zu kämpfen – jetzt geht es an den Wiederaufbau des Kita-Geländes. Der Förderverein Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege Nettersheim möchte mit der Spende das Familienzentrum Nettersheim dabei unterstützen, für Senioren Veranstaltungen gegen die Einsamkeit auszurichten. Die AWO-Kita Glehn „Purzelbaum“ will nach langer Corona-Pause ihre Zertifizierung zur Nationalpark-Kita wieder auffrischen. Der Verein „Bewegung als Kunst und Wissenschaft“ schließlich möchte seine Spende mit in ein Vollzeit-Intensivseminar für junge Menschen fließen lassen, um eine berufliche und lebensnahe Orientierung und Persönlichkeitsentwicklung zu bieten.



Das KSK-Kundenspendenprogramm erbrachte erneut knapp 12.000 Euro, die im neuen QuBi.Eifel der NE.W an sechs gemeinnützige Vereine im Kreis Euskirchen für ihre Projekte ausgeschüttet wurden. Sebastian Thur (v. r.) (KSK-Vorstandssekretariat), NE.W-Geschäftsführer Christoph Werner, Iris Esselborn (KSK-Vertriebsmanagement) und KSK-Vorstandsvorsitzender und Moderator Udo Becker begrüßen die Spendenempfänger sowie die neuen Projektteilnehmer der nächsten Runde.

Spatenstich: Batterierecycling-Unternehmen cylib startet industrielle Skalierung

► **Aachen/Dormagen.** Grüne industrielle Transformation im Rheinischen Revier für Europa: Das deutsche Batterierecycling-Unternehmen cylib baut seine erste europäische Industrieanlage im Chempark Dormagen. Der symbolische Spatenstich erfolgte gemeinsam mit dem Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Hendrik Wüst, und dem Chempark-Betreiber Currenta und markiert den Beginn der industriellen Skalierung von cylib. Im Zuge der jüngst abgeschlossenen Finanzierungsrunde hat cylib die Brownfield-Liegenschaft mit einer Nutzfläche von rund 22.000 Quadratmetern erworben. Genau ein Jahr nach der Inbetriebnahme seiner Pilotlinie in Aachen markiert cylib mit dem ersten Spatenstich den Beginn seiner industriellen Skalierung. Der Industriestandort des Batterierecyclers wird im Jahr 2026 in Betrieb gehen und eine jährliche Recyclingkapazität von circa 30.000 Tonnen Batte-

rien erreichen. In ihrer ersten Ausbaustufe wird die Produktion etwa 170 Arbeitsplätze im Chempark Dormagen schaffen. Das forschungsorientierte Unternehmen bietet seinen Kunden aus der Automobil- und Batterieherstellung sowie der Chemieindustrie Batterierecycling-Lösungen und grüne Batterie-Rohstoffe. Das von cylib entwickelte, zukunftsweisende Recyclingverfahren setzt einen weltweit neuen Standard für nachhaltiges Batterierecycling, indem erstmalig alle Elemente aus Lithium-Ionen-Batteriepacks, Produktionsschrotten und der sogenannten Schwarzmasse zurückgewonnen werden. Dies wird zudem mit einem um 30 Prozent reduzierten ökologischen Fußabdruck (THG-Potenzial) im Vergleich zu Wettbewerbsverfahren erreicht. cylibs proprietärer Recyclingansatz realisiert somit eine lokale und ressourcenschonende Produktion grüner Batterie-Rohstoffe in Nordrhein-Westfalen.

Tradition trifft auf Moderne:

Weißgerber Goldschmiede & Juwelier in Wegberg feiert 75-jähriges Jubiläum

► **Wegberg.** Die Weißgerber Goldschmiede & Juwelier Inh. Tanja Schmidt e.K. in Wegberg feiert ihr 75-jähriges Jubiläum. Sie wird heute von Goldschmiedemeisterin Tanja Schmidt, geborene Schippers, und Juwelier Marvin Schippers geführt. Das Geschwisterpaar leitet das Familienunternehmen bereits in der vierten Generation. Gegründet wurde der Betrieb 1949 von Großvater Leo Weißgerber, der bei seinem Vater Thilo Weißgerber, ebenfalls Goldschmied und Inhaber einer Goldschmiede in Mönchengladbach, die Lehre zum Goldschmied und Uhrmacher begonnen hatte. Da sein Vater in dieser Zeit verstarb, führte er die Lehre in einem anderen Betrieb fort und gründete schließlich in Wegberg – zusammen mit seiner Frau Maria Weißgerber – die Weißgerber Goldschmiede. Noch heute ist der Betrieb an der Fußbachstraße ansässig. Im Jahr 1985 wurde das Geschäft durch einen Anbau vergrößert und im Jahr 1990 übernahm Martina Schippers, Tochter von Leo Weißgerber und Uhrmacherin, das Geschäft zusammen mit ihrem Mann Herbert Schippers, der ebenfalls Goldschmied ist. Das Geschwisterpaar Tanja Schmidt und Marvin Schippers übernahm das Geschäft schließlich im Jahr 2020. Während Schmidt Goldschmiedemeisterin ist, hat sich Schippers als Juwelier unter anderem auf Gravur- und Lasertechniken spezialisiert, sodass sich die beiden Inhaber gut ergänzen. Neben der Aufarbeitung und Reparatur von Schmuckstücken werden in der Meisterwerkstatt auch individuelle Schmuckstücke nach den Wünschen der Kunden gefertigt. Zudem bietet die Weißgerber Goldschmiede & Juwelier eine Auswahl an hochwertigen Uhren und Schmuck in verschiedenen Preisklassen. Durch Fortbildungen, vor allem im Bereich der Trauringe, habe sich das Einzugsgebiet der Kundschaft in den letzten Jahren nochmals vergrößert. „Unsere Kunden kommen auch aus Mönchengladbach oder Düsseldorf zu uns. Ein Highlight ist, dass sie ihre Trauringe selbst gravieren können, um den Schmuckstücken noch mehr Persönlichkeit zu verleihen“, sagt Goldschmiedemeisterin Schmidt, die ihre Ausbildung in Kevelaer gemacht hat und positiv in die



Das Juweliergeschäft Weißgerber ist in Wegberg eine Institution. Zum Jubiläum wurde die Fassade modernisiert.

Zukunft blickt. „Unsere Eltern sind immer noch im Geschäft aktiv und unterstützen uns tatkräftig“, erzählt sie. „Unsere Stärke ist, dass wir ein sehr familienbezogener Betrieb sind – mit einer treuen Stammkundschaft.“ Vor kurzem wurden außerdem die Erneuerung der Fenster des Gebäudes und die Modernisierung der Fassade abgeschlossen.



Die Weißgerber Goldschmiede & Juwelier Inh. Tanja Schmidt e.K. wird heute von Goldschmiedemeisterin Tanja Schmidt und Juwelier Marvin Schippers geführt. Das Geschwisterpaar leitet das Familienunternehmen bereits in der vierten Generation.

Fotos: Weißgerber



Im Jahr 1985 wurde die Weißgerber Goldschmiede & Juwelier durch einen neuen Anbau vergrößert. Der Großvater der heutigen Inhaber, Leo Weißgerber (l.), hatte das Geschäft 1949 in Wegberg eröffnet. Seine Tochter Martina übernahm den Betrieb zusammen mit ihrem Mann Herbert Schippers (r.) im Jahr 1990.

GKD zeigt auf der FILTECH Innovationen für Wassermanagement und Heißgasfiltration

► **Düren.** Die GKD – Gebr. Kufferath AG präsentiert auf der FILTECH 2024 im November ihre neuesten technischen Gewebelösungen. Unter dem Motto „Weaving a sustainable Future“ zeigt der Weltmarktführer unter anderem, wie er die Prozessindustrie und kommunale Wasserwirtschaft mit innovativen Filtrations- und Separationstechnologien fit für die Zukunft macht. Ein Highlight ist das patentierte System CAPTURION zur Mikroplastikfiltration. Es wird in Straßengullys eingesetzt und fängt einen Großteil des Reifenabriebs auf, der sonst mit dem Regenwasser in die Umwelt gelangen kann. Neben Lösungen für die Wasser- und Mikroplastikfiltration sind am Stand der GKD auch Gewebetechnologien für die Heißgasfiltration zu sehen. Im Mittelpunkt stehen dabei die Filtergewebe TRIMETRIC und VOLUMETRIC, die speziell für die industrielle Staub-



filtration und Abgasfiltration in der Automobilindustrie optimiert wurden. Aufgrund der räumlichen Nähe zum Stammsitz in Düren ist die FILTECH in Köln seit jeher ein wichtiges Heimspiel für GKD.

Zu den Messe-Highlights der GKD gehören ein patentierter Straßenablaufilter zur Mikroplastikfiltration sowie die Spezialgewebe TRIMETRIC (Foto) und VOLUMETRIC für die Heißgas- und Staubfiltration.

Grünenthal spendet 7.000 Euro an breakfast4kids

► **Aachen.** Das forschende Pharmaunternehmen Grünenthal hat im Rahmen des Aachener Firmenlaufs 2024 7.000 Euro an breakfast4kids e. V. gespendet. Der Verein sorgt dafür, dass bedürftige Schulkinder in der Region Aachen und Köln täglich mit einem gesunden Pausenbrot versorgt werden, um ihnen einen guten Start in den Schultag zu ermöglichen. Für jeden am Firmenlauf teilnehmenden Mitarbeitenden spendete Grünenthal 100 Euro an eine von drei wohltätigen Vereinen in unserer Region, und die Mitarbeitenden konnten selbst darüber abstimmen, wohin ihre 100 Euro gehen sollten. So kamen insgesamt 12.800 Euro zusammen, da Grünenthal einen neuen Teilnehmenden-Rekord aufstellte und das zweitgrößte Team beim diesjährigen Firmenlauf stellte.



Grund zum Jubeln: Grünenthal stellte dieses Jahr beim Aachener Firmenlauf einen Teilnehmendenrekord auf und verband die Teilnahme mit einer Spende.

Voltfang aus Aachen erhält den Umweltwirtschaftspreis.NRW

► **Aachen.** Das Umweltministerium und die NRW.BANK haben drei besonders nachhaltige Unternehmen mit dem Umweltwirtschaftspreis.NRW 2024 ausgezeichnet. Platz zwei und 20.000 Euro Preisgeld gehen an die Voltfang GmbH aus Aachen. Das Unternehmen hat ein innovatives Batteriespeichersystem aus „Second-Life“-Batterien entwickelt, das kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie der Industrie hilft, ihren ökologischen Fußabdruck zu reduzieren und

Kosten zu sparen. Denn das nachhaltige System ermöglicht eine intelligente Stromnutzung, indem es überschüssige Energie, insbesondere aus Photovoltaikanlagen, speichert und Lastspitzen abfedert. Durch die Wiederverwendung ausgedienter Elektrofahrzeugbatterien mit einer durchschnittlichen Restkapazität von 80 Prozent werden wertvolle Ressourcen geschont und die Kreislaufwirtschaft in der Batterieindustrie unterstützt. Weitere Gewinnerunternehmen sind

die ClayTec GmbH & Co. KG aus Viersen (1. Platz) und die HDB Recycling GmbH aus Hünxe (3. Platz). Der Umweltwirtschaftspreis.NRW wird seit 2020 alle zwei Jahre durch das Umweltministerium und die NRW.BANK ausgelobt. Ausgezeichnet werden Unternehmen, die mit innovativen, nachhaltigen Produkten, Dienstleistungen oder Verfahren erfolgreich wirtschaften und gleichzeitig besonders zum Klima- und Umweltschutz beitragen.



Doppeltes Firmenjubiläum: Freudenberg-Gruppe und Hemoteq werden zusammen 200 Jahre alt

► **Würselen.** Die Hemoteq AG feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen, die Freudenberg-Gruppe, zu der Hemoteq seit 2015 gehört, das 175-jährige Jubiläum. Die Mitarbeitenden und deren Familien feierten das doppelte Jubiläum auf dem neuen Firmengelände der Hemoteq am Standort Alsdorf. Die Feier begann mit Reden von CEO und Gründer der Hemoteq, Dr. Michael Hoffmann, Dr. Mark Ostwald (CEO der Geschäftsgruppe Freudenberg Medical und jetziger Aufsichtsratsvorsitzender), Dr. Max Kley (ehemaliger Aufsichtsratsvorsitzender und CEO der Geschäftsgruppe Freudenberg e-Power Systems) sowie Bürgermeister der Stadt Alsdorf, Alfred Sonders. Seit der Unternehmensgründung im Jahr 1849 als kleine Gerberei in Baden-Württemberg hat sich Freudenberg zu einem globalen Technologieunternehmen entwickelt, das seine Kunden und die Gesellschaft durch Innovationen nachhaltig stärkt. Gemeinsam mit Kunden sowie Wissenschaftlern entwickelt die Freudenberg-Gruppe langfristig technisch führende Produkte und Lösungen für rund 40 Marktsegmente und tausende Anwendungen: Dichtungen, schwingungstechnische Komponenten, technische Textilien, Filter, Reinigungstechnologien und -produkte, Spe-



Es wurde auf die Erfolge der vergangenen Jahre und auf viele weitere Jahre des Wachstums und der Innovation angestoßen: Die Hemoteq AG feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen, die Freudenberg-Gruppe, zu der Hemoteq seit 2015 gehört, das 175-jährige Jubiläum.

zialchemie, Batterien und Brennstoffzellen und medizintechnische Produkte. Hohe Qualität, Verlässlichkeit, die Partnerschaft mit den Kunden und finanzielle Solidität gehören zu den Grundpfeilern der 175-jährigen Unternehmensgeschichte. Hemoteq wurde von Hoffmann und Roland Horres vor 25 Jahren gegründet. 2003 erhielt der erste von Hemoteq beschichtete Koronarstent die CE-Zulassung, 2007 gab es die erste Markteinführung weltweit für einen Koronarstent mit einer im Körper abbaubaren Polymerbeschichtung. Zwei Jahre später folgte der erste medikamentenbeschichtete Ballonkatheter weltweit. Im August 2015 erwarb die

Freudenberg Gruppe die Mehrheitsbeteiligung der Hemoteq. Dieses Jahr wird die Hemoteq circa 750.000 beschichtete Ballonkatheter produzieren. Trotz des weltweiten Erfolgs bleibt das Unternehmen fest in der Region Aachen verwurzelt. Im Juni 2024 fand der Spatenstich für den neuen Standort in Alsdorf statt, der die Produktionsfläche auf 12.000 Quadratmeter verdreifacht und 150 neue Jobs bis 2026 schaffen wird. Hoffmann nutzte diesen Anlass außerdem, um das Ende seines Mandats zum Jahreswechsel anzukündigen: Dr. Peter Hackenschmied, aktueller CTO der Hemoteq, wird ab Januar 2025 die CEO-Position übernehmen.

Naturcampinganlage Schafbachmühle in Schleiden feiert 50-jähriges Jubiläum



Der Campingplatz Schafbachmühle in Schleiden wurde vom Großvater des heutigen Inhabers Jens Wagner gegründet und feiert in diesem Jahr das 50-jährige Jubiläum.

► **Schleiden.** Direkt am Nationalpark Eifel gelegen erfüllt der Campingplatz Schafbachmühle in Schleiden, abseits der Landstraße in einem bewaldeten Tal, hohe Ansprüche. Jetzt feiert Inhaber Jens Wagner das 50-jährige Jubiläum der Anlage, die von seinem Großvater Ende der sechziger Jahre gegründet und im Laufe der Zeit erweitert und modernisiert wurde. Auf dem terrassierten Gelände inmitten des Schafbachtals stehen verschiedene Platzkategorien für Zelte, Wohnwagen, Reisemobile und Vans bereit. Für Gäste, die es komfortabler mögen, bietet die Schafbachmühle diverse Mietobjekte für zwei oder vier Personen an. Wanderwege starten unmittelbar am Campingplatz und führen Spaziergänger und Wanderer in die faszinierenden Eifellandschaften. Umfangreiche Ausflugsziele machen die Schafbachmühle zu jeder Jahreszeit für einen Besuch attraktiv.

Kompetenz für Gesundheit und Krankenpflege:

Apotheke KLEIS in Stolberg blickt auf 50 erfolgreiche Jahre zurück

► **Stolberg.** Am 28. Oktober 1974 gründete der damals 28-jährige Apotheker Hartmut Kleis an der Rathausstraße, im Herzen von Stolberg, die Rosental-Apotheke. Jetzt blickt die heutige Apotheke KLEIS auf 50 Jahre zurück. Die Unternehmensphilosophie des Gründers: Alle Patientinnen und Patienten sollen individuelle Lösungen für ihre Gesundheitsprobleme erhalten. Zu seiner Kompetenz im Bereich der Krankenpflege kam 1976 durch seine Ehefrau Gabriele das Fachwissen der Krankenschwester hinzu. Die Idee, mit der Angliederung eines Sanitätshauses das Angebot um die Bereiche Orthopädietechnik, Rehabilitation, Medizintechnik und Krankenpflege zu ergänzen, wurde 1984 mit der Gründung des Sanitätshauses KLEIS umgesetzt. Die Einrichtung einer Werkstatt für Großorthopädie sowie die ständige Sortimentserweiterung führten 1987 zur Vergrößerung des Unternehmens auf rund 1.000 Quadratmeter Fläche. Durch die Zusammenarbeit der klassischen Apotheke mit dem Sanitätshaus konnte das Unternehmen KLEIS weiter expandieren: 1991 übernahm KLEIS die 1990 gegründete Firma TRI-O-med in Eschweiler. So ergaben sich zusätzliche Lager- und Werkstattflächen von mehr als 1.500 Quadratmetern. Die Rosental-Apotheke entwickelte sich in den letzten Jahrzehnten mit dem Sanitätshaus und der Orthopädie-Technik zu einem Kompetenzzentrum: 2006 wurde nach großen Umbauten das Gesundheitszentrum KLEIS eröffnet. Die Apotheke wurde umbenannt in Apotheke KLEIS. Seit den 90er-Jahren organisiert Kleis im Gesundheitsforum KLEIS regelmäßig Selbsthilfegruppen: Zuerst wurde die Adipositas-Selbsthilfegruppe gegründet, 1998 folgten die Diabetiker-SHG und 2001 die SHG für Asthma- und COPD-Patientinnen und -Patienten. Die langjährige Zusammenarbeit mit Ärztinnen und Ärzten unterstreicht,



Foto: Kleis

50 Jahre nach der Gründung der Rosental-Apotheke setzen sich heute insgesamt über 140 Mitarbeitende in den KLEIS-Betrieben täglich für das Wohl der Patientinnen und Patienten ein. Die Unternehmensphilosophie, die Hartmut Kleis in den 1970er-Jahren etablierte, wird auch heute noch von allen seinen Kindern und den engagierten Mitarbeitenden in den Betrieben weitergeführt.

dass das Gesundheitszentrum Ansprechpartner und Informationsstelle für viele Gesundheitsfragen ist. Die Apotheke KLEIS wird gemeinsam vom ältesten Sohn Dr. Frank Kleis und Hartmut Kleis geführt. Ein Schwerpunkt des Angebots ist die aktive pharmazeutische Fürsorge bei Patientinnen und Patienten mit chronischen Erkrankungen. Im Sanitätshaus KLEIS zeichnen sich der zweitälteste Sohn Dirk Kleis und die Tochter Steffie Kleis verantwortlich. Neben der Versorgung mit Alltags- und Rehabilitationshilfen sowie Pflegeartikeln verfügt das Sanitätshaus über eine Zertifizierung als Brustkompetenzzentrum und ist Ansprechpartner für Fragen rund um Schwangerschaft und Stillzeit. In der Orthopädie-Technik KLEIS fertigen Technikerinnen und Techniker maßgefertigte Hilfsmittel wie Prothesen sowie orthopädische Einlagen, Stütz-

korsetts oder Leibbinden. Als qualifizierter Homecare-Dienstleister versorgt das Reha-Fachcenter TRI-O-med in Eschweiler Patientinnen und Patienten mit Mobilitäts- und Alltagshilfen, Ernährung sowie Hilfsmitteln für die Rehabilitation und Inkontinenz. Seit 2024 führt der jüngste Sohn Dr. Jörg Kleis die TRI-O-med GmbH. Im Jahr 2010 übernahm Frank Kleis außerdem die Apotheke auf der Heide in Stolberg-Breinig. Seit 2015 führt er zudem die INDA-Apotheke in Aachen-Kornelimünster. Neben der Versorgung mit Arznei- und Hilfsmitteln sind die Apotheken auf die individuelle Verblisterung von Medikamenten für Altenheime spezialisiert. Der von Orthopädietechnikermeister Dirk Kleis geführte Standort Sanitätshaus und Orthopädie-Technik KLEIS in Simmerath ist 2020 als fünfter Betrieb zur Firmengruppe hinzugekommen.

Nachhaltiges Veranstaltungsmanagement: WWM schließt Zertifizierung nach DIN ISO 20121:2024 ab

► **Monschau.** Die WWM GmbH & Co. KG, Experte für innovativen Messebau, hat nach eigenem Wissensstand als erstes Messebau-Unternehmen erfolgreich die Zertifizierung nach der neuen DIN ISO 20121:2024 für nachhaltiges Veranstaltungsmanagement abgeschlossen. Damit unterstreicht das Unternehmen seine Vorreiterrolle in der Branche und bekräftigt sein Engagement für höchste Standards in der nachhaltigen

Eventplanung und -durchführung. „Unser gesamter Leistungsprozess – von der Beratung, dem Design über die Produktion und Lagerung bis hin zur Montage – wurde nach den neuesten Standards zertifiziert“, erläutert Geschäftsführer Christian Coppeneur-Gülz. Die WWM habe in den letzten Jahren umfangreiche Maßnahmen ergriffen, um den Anforderungen an Nachhaltigkeit gerecht zu werden.

Kennenlernfrühstück für Neuzugänge: Kreissparkasse Euskirchen setzt vermehrt auf Quereinsteiger

► **Euskirchen.** Da Auszubildende derzeit rar gesät sind, rekrutiert die Kreissparkasse Euskirchen (KSK) mehr und mehr Quereinsteiger – die deshalb auch einen großen Teil der 32 neuen Mitarbeitenden (inklusive Auszubildende) ausmachen, die im laufenden Jahr bereits bei der KSK angefangen haben. Damit die „Neuen“ sich untereinander sowie den Vorstand besser kennenlernen, luden Udo Becker und Personalleiterin Anke Titz alle neuen Mitarbeitenden zum gemeinsamen Frühstück ins Euskirchener S-Forum ein. Becker schlug vor, sich im Unternehmen umzusehen, die Beratungs-Center (BC) zu besuchen, auch einen Blick ins S-Dialog-Center zu werfen und jede Chance zu nutzen, um die Kolleginnen und Kollegen kennenzulernen. Und vor allem: sich einzubringen und sich nicht zu scheuen, Kritik und Verbesserungsvorschläge vorzubringen. „Sie sind unsere Zukunft“, sagte Personalleiterin Titz, die vom Erfolg des Quereinsteiger-Modells so überrascht war, dass sie nach 68



Der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse, Udo Becker (l.) und KSK-Personalleiterin Anke Titz (r.) begrüßten die neuen Mitarbeitenden, die in diesem Jahr bei der KSK angefangen haben. In Zeiten, da Auszubildende Mangelware sind, setzt die Kreissparkasse Euskirchen vermehrt auf Quereinsteiger, die daher einen großen Teil der 32 neuen Mitarbeitenden ausmachen.

Bewerbungen die Reißleine ziehen musste, da sie sich vor Interessenten kaum noch retten konnte. Gleich mehrere neue Mitarbeitende haben bereits eine Banklehre hinter

sich und standen schon im Beruf, wollten aber beispielsweise nicht mehr jeden Tag im Stau stehen oder am Bahnhof auf den Zug warten.

Neubau am Hauptsitz in Stolberg: Kerschgens investiert in die Zukunft

► **Stolberg.** Kerschgens Werkstoffe & Mehr hat die bevorstehende Erweiterung seines Standorts bekanntgegeben. Mit dem Neubau werden die bestehenden Standorte in Würselen sowie das Lager in Viersen am Hauptsitz in Stolberg zusammengeführt. Dadurch entfallen innerbetriebliche Transporte und es entstehen optimale Voraussetzungen für die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Unternehmens. Gleichzeitig wurde 2022 mit der Übernahme des traditionsreichen Unternehmens Carlier Blechbearbeitungs GmbH ein bedeutender Meilenstein gelegt. Um auch in diesem Bereich weiterhin wachsen zu können, werden

sowohl mehr Fläche als auch Investitionen in neue Maschinen- und Anlagentechnik benötigt. Diese Anforderungen können am neuen Standort in Stolberg erfüllt werden. Die Kunden von Kerschgens profitieren von einem deutlich erweiterten Leistungsangebot – dem „Kerschgens-Mehr“ – auf größerer Fläche und aus einer Hand. Der entstehende Neubau wird energetisch effizient ausgelegt und mit nachhaltigen Energieträgern betrieben. Mit dieser Investition trägt Kerschgens seiner Verantwortung als regional verwurzeltes Familienunternehmen in sechster Generation Rechnung.



Ein Standort für die Zukunft entsteht: Kerschgens Werkstoffe & Mehr schafft mit dem Neubau optimale Voraussetzungen für die wirtschaftliche Weiterentwicklung des Unternehmens am Hauptsitz in Stolberg.

Foto: Kerschgens

Starke Marke: **Lambertz-Gruppe** wird mit dem „Superbrands Germany“-Award ausgezeichnet



Foto: Lambertz

Im Rahmen einer feierlichen Gala in Berlin ist die Lambertz-Gruppe mit dem renommierten Award „Superbrands Germany 2023/2024“ ausgezeichnet worden. Professor Hermann Bühlbecker (Mitte), Inhaber der Lambertz-Gruppe, nimmt diesen Preis bereits zum sechsten Mal in Empfang.

► **Aachen.** Die Lambertz-Gruppe ist mit dem renommierten Award „Superbrands Germany 2023/2024“ ausgezeichnet worden. Das Unternehmen erhält diesen Preis bereits zum sechsten Mal und war dieses Jahr der einzige Konsumgüterhersteller, dem der Award verliehen wurde. Weitere Preisträger der Superbrands 2024 sind unter anderem BUNTE.de, FC Bayern München, Eurowings und adidas. Gleichzeitig wurde das exklusive Jahrbuch der stärksten Marken Deutschlands veröffentlicht, in dem die Lambertz-Gruppe ebenfalls aufgeführt ist. Superbrands ist die weltweit größte Markenbewertungsorganisation und zeichnet in Deutschland seit 2004 die stärksten und besten Marken aus. Unabhängige Fachleute der Superbrands-Organisation nominieren – auf der Basis von umfangreichen Marktforschungsstudien in einem Vorselektionsverfahren – die herausragenden Produkt- und Unternehmensmarken eines Landes, die anschließend von einer unabhängigen Fachjury bewertet werden.

Nährmedien ohne tierische Bestandteile: **PL BioScience** erhält weitere Kapitalspritze

► **Aachen.** Die Aachener PL BioScience GmbH freut sich über eine erneute Finanzierungsrunde. Das 2015 als Spin-off der RWTH Aachen gegründete Unternehmen wird mit der zweiten Kapitalspritze kommerziell global expandieren und seine Produktionskapazitäten erweitern. PL BioScience stellt humane Nährmedien für die Zellkultivierung her. Dabei gewinnt das Unternehmen Humanes Plättchenlysats (HPL) aus menschlichen Thrombozyten, also aus Blutspenden, die aufgrund von Haltbarkeitsauflagen nicht mehr beim Menschen eingesetzt werden können. Damit steht Unternehmen, Universitäten und Forschungseinrichtungen eine tierfreie und qualitativ bessere Alternative zur Verfügung als die herkömmliche Nutzung von Nährmedien aus fötalem Kälberserum. Die Vorteile liegen im ethischen Gewinn und in der nahtlosen Übertragbarkeit von Forschungsergebnissen und Therapeutika auf den Menschen. Nährmedien kommen in den unterschiedlichsten Bereichen der Zellkultivierung zum Einsatz, beispielsweise in der Stammzellforschung und -therapie für die Behandlung von Krankheiten wie Krebs oder Diabetes mellitus



Foto: PL BioScience GmbH

Investition in die Zukunft: Geschäftsführer Dr. Hatim Hemeda (l.) ist zuversichtlich, dass das in seinem Unternehmen gewonnene HPL den Anforderungen des (steigenden) Bedarfs gewachsen ist.

Typ 1, in der regenerativen Medizin für die künstliche Herstellung von Gewebe unter Laborbedingungen, in der Diagnostik sowie bei der Impfstoffentwicklung. „Wir können diesen Bedarf stillen, da unser HPL auf bereits vorhandene Ressourcen zurückgreift und die Produktion nicht von der Schlachtindustrie

abhängig ist“, sagt Dr. Hatim Hemeda, Geschäftsführer von PL BioScience. Für den globalen Markt für Stammzelltherapie wird prognostiziert, dass er von 15 Milliarden US-Dollar im Jahr 2024 auf 63 Milliarden US-Dollar im Jahr 2031 anwachsen wird und sich damit mehr als vervierfacht.

► Handelsregister: Wo es zu finden ist und warum Sie Rechnungen genau prüfen sollten

Bei Neueintragungen oder Änderungen im Handelsregister erhalten Unternehmen häufig Post von Adressbuchverlagen. Deren Angebote sind oft so gestaltet, dass man sie auf den ersten Blick kaum von den gerichtlichen Kostenrechnungen unterscheiden

kann. Die Industrie- und Handelskammer Aachen rät deshalb allen Unternehmen dazu, vor der Zahlung unbedingt zu prüfen, ob es sich bei dem entsprechenden Dokument tatsächlich um eine Rechnung des Registergerichts handelt oder ob lediglich die

Offerte eines privaten Anbieters vorliegt. Das aktuelle Handelsregister ist unter www.handelsregisterbekanntmachungen.de zu finden (erste Option in der linken Spalte: „Bekanntmachungen suchen“).

► Verbraucherpreisindex

Den Verbraucherpreisindex für Deutschland und NRW mit dem aktuellen Basisjahr 2015 finden Sie im Internet unter www.ihk.de/aachen/verbraucherpreisindex

Für Verbraucherpreisangaben mit älteren Basisjahren bieten das statistische Bundesamt sowie der Landesbetrieb IT.NRW Rechenhilfen für Wertsicherungsklauseln in Verträgen. Sie finden diese:

- für Deutschland unter www.destatis.de/DE/Themen/Wirtschaft/Preise/Verbraucherpreisindex/Methoden/Internetprogramm.html
- für NRW unter www.it.nrw/rechenhilfe-verbraucherpreisindex-15174.

► Unternehmensbörse

Die Unternehmensbörse wendet sich zum einen an Mitgliedsunternehmen der IHK Aachen, die einen Nachfolger oder aktiven Teilhaber suchen, zum anderen steht sie allen Interessenten offen, die sich selbstständig machen wollen und im Zuge einer Nachfolge ein Unternehmen zur Übernahme suchen. Ausgeschlossen sind rein finanzielle Beteiligungen, zum Beispiel stille Teilhaberschaften, sowie Unternehmens- und Immobilienofferten. Angebote und Gesuche werden von der IHK Aachen entgegengenommen. Die Veröffentlichung der Offerten erfolgt unter einer Chiffre-Nummer, so dass das Namensschutzinteresse gewahrt bleibt. Nähere Informationen zum Unternehmen beziehungsweise Existenzgründer erhalten Sie nur vom Inserenten. Hierzu richten Sie bitte eine Anfrage an den Inserenten über den Kontakt www.nexxt.change.org.

@ www.nexxt-change.org
www.aachen.ihk.de (Stichwort: Existenzgründung
 und Unternehmensförderung)

i Sabine Helten
 Tel. 0241 4460 308
recht@aachen.ihk.de

Angebote

Nachfolger für Blumenimport- und Großhandel gesucht

Ich suche aus Altersgründen einen Nachfolger für meinen Import. Meine Firma ist spezialisiert auf den Import von hochwertigen Rosen aus Ecuador. Insbesondere vertreiben wir die sogenannten Infinity Rosen. Diese werden mit Glycerin haltbar gemacht. Da ich schon seit 25 Jahren Erfahrung mit dem Import aus Ecuador habe, bin ich nach einer Firmenübernahme bereit, einen Nachfolger einzuarbeiten und auch weiterhin den Kontakt zu den Produzenten zu halten. Die Firma kann mit einem Internetanschluss von überall betrieben werden. **AC-A-1514-EX**

Fitnessstudio im Ortskern von (53894) Mechernich sucht Nachfolger

Der Fitness-Budokan ist ein einzelkaufmännisch geführtes Unternehmen mit Sitz im Zentrum der Stadt Mechernich (Turmhofstr. 41d), in der hochfrequentierten zentralen Lage und einem weiträumigen Ein-

zugsgebiet, mit zahlreichen kostenlosen Parkmöglichkeiten sowie fünf eigenen Kundenparkplätzen. Unseren Kunden verschiedener Generationen (ab 6 bis 99 Jahren) bieten wir Kampfkunst- und Reha-Sportkurse, sowie zahlreiche moderne Trainingsgeräte und zwei Medijet-Massageliegen im Rahmen einer Fitnessmitgliedschaft an. Das Studio ist mit festen Umkleiden, Duschen (Renoviert 2023) und mehreren Kunden-WCs ausgestattet. **AC-A-1513-EX**

Etablierte, zuverlässige Bauunternehmung sucht Nachfolger

Das Unternehmen beschäftigt sich überwiegend mit der Ausführung von Gewerbe- und Industriebauten als auch Einfamilien- und Mehrfamilienhäusern. Auf Wunsch werden Planungsleistungen durch externe Partner erbracht, um eine schlüsselfertige Leistung zu erbringen. Sanierungen und Renovierungen runden das Angebot ab. Das Traditionsunternehmen ist seit Jahrzehnten am Markt tätig und zeichnet sich durch Termintreue, gute Qualität der Arbeit, schnelle Reaktionszeiten und partnerschaftliche Zusammenarbeit mit Auftraggebern, Planern und Handwerksunternehmen aus.

Die Geschäftsführung wird durch 17 Mitarbeiter unterstützt, bestehend aus einem Bauleiter, einem Meister, einer kaufmännischen Angestellten (Halbtagskraft), einer technischen Angestellten (Halbtagskraft), elf Facharbeitern, einem Bauhelfer und einer Auszubildenden. Das Unternehmen verfügt über eine große Stammkundschaft im Bereich Gewerbe und Industrie. Auch öffentliche Auftraggeber und private Bauherren zählen zum Kundenkreis.

Im vergangenen Geschäftsjahr wurde ein Umsatz von rund drei Millionen Euro erzielt.

Es besteht ein großes Wachstums- und Chancenpotenzial durch den hohen Bedarf an neuen Wohnungen und energetischem Sanierungsbedarf von Bestandsgebäuden. Auch die Herausforderungen im Bereich von Nachhaltigkeit und Umweltengagement führen zu Entwicklungspotenzial.

Die verkehrsgünstig gelegene Immobilie ist gemietet. Aus Altersnachfolgegründen wird ein Käufer gesucht. Die Geschäftsführung steht für eine strukturierte Einarbeitung nach Vereinbarung zur Verfügung. **AC-A-1512-EX**

Nachfragen

Pflegeeinrichtung für die Nachfolge oder Übernahme gesucht

Ich suche eine Pflegeeinrichtung, die ich im Rahmen der Nachfolge erwerben kann. Renten-Modelle sind auch denkbar. Ich bin auch erfahren in der Beatmungspflege. Wenn Sie sich Gedanken um einen Nachfolger machen, der erfahren, fleißig, die nötigen Qualifikationen hat, dann sind Sie bei mir genau richtig! Melden Sie sich gerne und lassen Sie uns telefonieren. **AC-N-498-EX**

Leserreisen



Fremde Kulturen kennenlernen,
 interessante Städte erkunden oder
 einzigartige Naturlandschaften erleben:

aachener-zeitung.de/leserreisen



Spaß bei der Arbeit: Laut einer aktuellen Umfrage sind 90 Prozent der Dozentinnen und Dozenten zufrieden mit ihrer Tätigkeit für die Weiterbildung der IHK Aachen. Zum Vergleich: In Deutschland liegt die durchschnittliche Arbeitnehmenden-Zufriedenheit zwischen 50 und 60 Prozent.

Traumjob

Umfrage: Die Dozentinnen und Dozenten in der Weiterbildung stellen der IHK Aachen ein sehr gutes Zeugnis aus

VON STEPHAN JOHNEN

Wenn es um die Qualität der Weiterbildung geht, braucht sich die IHK Aachen nicht zu verstecken. Eine zentrale Rolle bei der Leistungs- und Imagebewertung der IHK spielen dabei die Dozentinnen und Dozenten. Um die Zusammenarbeit mit ihnen nachhaltig auf hohem Niveau zu halten, ja sogar noch zu steigern, wurde die MENTE>FACTUM GmbH beauftragt, eine Analyse dieser Zusammenarbeit zu erstellen, Verbesserungsvorschläge zu eruiieren und die Zufriedenheit abzuklopfen. Ziel war es dabei, die Dozenten als wichtigste Aushängeschilder im Lehrprozess weiterhin zu Höchstleistungen zu motivieren und eine dauerhaft anspruchsvolle Dozententätigkeit mit hohem Engagement zu garantieren.

Das Ergebnis der aktuellen Umfrage hat selbst MENTE>FACTUM-Geschäftsführer Klaus-Peter Schöppner überrascht: „90 Pro-

zent der Befragten sind insgesamt mit ihrer eigenen Dozententätigkeit zufrieden. Das ist ein herausragender Wert, zumal die durchschnittliche Arbeitnehmenden-Zufriedenheit in Deutschland zwischen 50 und 60 Prozent liegt.“ Sogar 94 Prozent der Befragten würden eine Dozenten-Tätigkeit bei der IHK empfehlen. Dafür spricht auch, dass die

INFO

Für einige Themenbereiche wird Verstärkung gesucht

Für einige Themenbereiche ist das Team Weiterbildung der IHK auf der Suche nach neuen Dozentinnen und Dozenten. Interessierte.

Wer an dieser Tätigkeit Interesse hat, ist herzlich eingeladen, Kontakt aufzunehmen.



Team Weiterbildung
Tel.: 0241/4460-650
wb@aachen.ihk.de

Beteiligung an der Vollerhebung außerordentlich hoch war: Drei Viertel der Dozentinnen und Dozenten folgten der Bitte, an der IHK-Befragung teilzunehmen.

Im Vergleich zu anderen besonders gut Weiterbildungsangebote sind ein besonders wichtiges Aushängeschild der Industrie- und Handelskammern. Auch hier fällt die Produktentscheidung nach reiflicher Überlegung. Umso besser, dass sich die Dozentinnen und Dozenten ganz bewusst dafür entschieden, weil es ihnen Freude macht“, bilanziert Schöppner. Oder anders formuliert: Die IHK-Aachen ist eine Top-Adresse für Dozentinnen und Dozenten. Die insgesamt hohe und in vielen Bereichen sogar sehr hohe Zufriedenheit zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Umfrage.

Das gute Ergebnis wird aus einem Grund sogar noch prägnanter: 81 Prozent der IHK-Dozentinnen und Dozenten sind zusätzlich für andere Bildungseinrichtungen tätig. „Die große Mehrheit urteilt über ihre IHK-Lehrtä-

tigkeit also in der Abwägung mit anderen Lehrinstitutionen. Die IHK-Weiterbildung muss dabei keine Vergleiche scheuen“, attestiert Schöppner: Ein „durchaus gutes Gesamtbild“.

Ein Grund für die Realisierung der Dozentenumfrage war ein Ergebnis aus einer Vorgängererhebung: Bereits vor zwei Jahren hatte MENTE>FACTUM den Weiterbildungsbedarf bei Unternehmen ermittelt und Vorschläge für die Weiterentwicklung der Angebote eruiert: 96 Prozent der Unternehmen im IHK-Bezirk hielten 2022 die Weiterbildung ihrer Mitarbeitenden für wichtig und formulierten somit einen klaren Auftrag, gute Bildungsarbeit zu leisten, an die IHK Aachen. Die Umfrage unter Dozentinnen und Dozenten schloss sich darauf aufbauend an.

Im Mittelpunkt der aktuellen Umfrage standen die Bereiche Zusammenarbeit, Wichtigkeit der Lehrangebote und die Zufriedenheit der Dozenten. Als besonders positiv stellte sich heraus, dass vor allem die Punkte, die von den Befragten als wichtig gesehen werden, auch besonders gut bewertet wurden: Wichtigster Punkt ist für 96 Prozent die „freie Unterrichtsgestaltung im Rahmen der Vorgaben“. 87 Prozent bewerten die Umsetzung seitens der IHK als gut. Besonders wichtig und damit nur marginal verhandelbar sind für die Lehrenden auch eine hohe Kooperationsbereitschaft in Fragen der Organisation, die Zusammenarbeit bei Terminabfragen, ein gutes Verhältnis von Theorie und Praxis sowie der Einsatz moderner Technik und der Feedback-

Erhalt von Teilnehmenden und IHK. Bei all diesen Kriterien schneidet die IHK positiv ab.

Gut erreichbar und modern ausgestattet

Besonders gut bewertet wurden die Erreichbarkeit der IHK, selbst bei plötzlich auftauchenden Problemen, die kompetente Hilfestellungen sowie das moderne Equipment in den gut ausgestatteten (und vorbereiteten) Schulungsräumen. „Wenn die wichtigsten Dinge positiv gesehen werden, hat die IHK wenig Stress“, folgert Schöppner: „In einem Satz: ‚Weiter so statt vieles neu!‘“ Der hohe Zufriedenheitsindex sei wichtig, weil viele Dozentinnen und Dozenten besonders hohe Erwartungen an die IHK stellten. Weniger gewünscht werden hingegen der Austausch mit anderen Lehrenden beispielsweise in Form eines Dozenten-Stammtischs sowie Weiterbildungsmaßnahmen für die Dozentinnen und Dozenten selbst. Richtig negative Bereiche wurden nicht ausgemacht. Bei den offen abgefragten Ideen nach möglichen Verbesserungen zeigte sich – nicht unerwartet – eine hohe intrinsische Motivation der Trainer: 61 Prozent unterbreiteten detaillierte Vorschläge, die nun geprüft und zum Inhalt eines Workshops werden, den die IHK ihren Dozentinnen und Dozenten anbietet. „Die Antworten sind ein weites Feld und zeigen das hohe Interesse an einer weiteren Optimierung des Lehrangebots, selbst bei Detailbereichen“, sagt Schöppner.

Zwei Dinge stechen aus Schöppners Sicht besonders heraus: die „Lernvertiefung in Workshops mit kleineren Gruppen“ sowie der „Zugriff auf begleitendes Online-Material“.

Weitere Anregungen sind ein Ausbau der Vermarktung und hier explizit mehr Social-Media-Marketing für die Weiterbildungsangebote – damit noch mehr Unternehmen auf sie aufmerksam werden.

Und wie steht es um die Teilnehmenden an den Weiterbildungsangeboten? Der allgemein oft geäußerten Kritik an der Lernwilligkeit beziehungsweise Lernfähigkeit von Lehrgangsteilnehmenden zum Trotz attestieren die IHK-Dozenten ihren Kursteilnehmern eine „zumindest passable Mitmachbereitschaft, Lernwilligkeit sowie entsprechende Vorkenntnisse, dem Unterricht gut zu folgen“, fasst Klaus-Peter Schöppner die Umfrageergebnisse zusammen.

„Eine Teilnehmendenbefragung haben wir bislang noch nicht realisiert, sie wäre aber eine sinnvolle Ergänzung“, fügt er hinzu. Die Tatsache, dass 81 Prozent der Dozentinnen und Dozenten ihre Bereitschaft, weiterhin an

Bord zu bleiben, mit sehr hoch angeben, zeige ein hohes Commitment zur IHK. Die Antworten auf die Frage, wie der Unterricht der Zukunft aussehen soll, mögen verwundern: „Ausschließlich digital unterrichten möchten nur sechs Prozent“, bilanziert Schöppner. Der Wunsch der Dozierenden ist mehrheitlich „Blended Learning“, also eine Kombination aus Präsenz- und Online-Unterricht.

„Eine gute Position im Weiterbildungsmarkt erarbeitet“

„Die Umfrage zeigt, dass die IHK Aachen vieles richtig gemacht und sich eine gute Position im Weiterbildungsmarkt erarbeitet hat“, fasst Schöppner die Ergebnisse zusammen. Die herausragende Zufriedenheit der Dozentinnen und Dozenten sowie das hohe Engagement für die Lehrtätigkeit unterstreichen für Hendrik Pauge, der als Geschäftsführer die Weiterbildung der IHK-Aachen verantwortet, die klare Zielsetzung der IHK, für die Unternehmen in der Region qualitativ hochwertige Bildungsarbeit zu leisten. „Neben einem Weiterbildungsangebot, das sich an den Bedarfen der Unternehmen orientiert, brauchen wir Dozentinnen und Dozenten, die auf ihrem Fachgebiet top – und mit uns als Auftraggeber zufrieden sind.“ Die IHK Aachen hat beides. ■

„Die Weiterbildung der IHK Aachen muss keine Vergleiche scheuen.“

Klaus-Peter Schöppner,
Geschäftsführer MENTE>FACTUM GmbH



Foto: MENTE>FACTUM GmbH

„Ausschließlich digital unterrichten möchten nur sechs Prozent“: Klaus-Peter Schöppner, Geschäftsführer der MENTE>FACTUM GmbH, die die Umfrage unter den Weiterbildungsdozentinnen und -dozenten im Auftrag der IHK Aachen realisiert hat.



„Wer in einem Bewerbungsprozess seine Nachweise in digitaler Form einreicht, kann sich gegenüber anderen Kandidaten abheben“: Stefan Lemanzyk, Experte für digitale Zertifizierung bei der DIHK-Bildungs-gGmbH.

Foto: privat

„Eine Art virtuelle Trophäe“

Stefan Lemanzyk von der DIHK-Bildungs-gGmbH beantwortet im Interview die Frage, warum „Open Badges“ sinnvoll sind

VON JONAS SCHMITTEL

Brauchen wir noch Zertifikate auf Papier? In der digitalen Welt dokumentieren sogenannte „Open Badges“ die Fähigkeiten und Leistungen von Personen. Über den Einsatz in der IHK-Organisation – Stand Oktober 2024 wurden bereits rund 6.500 dieser digitalen Urkunden vergeben – berichtet Stefan Lemanzyk, Experte für digitale Zertifizierung bei der DIHK-Bildungs-gGmbH. Open Badges werden online verliehen und gesammelt, und sie können im Internet geteilt werden. Im Bereich der beruflichen Weiterbildung hat sich dieses Instrument bereits erfolgreich etabliert – beispielsweise kamen diese „virtuellen Trophäen“ bei der Bundesbestenehrung 2023 zum Einsatz. Was es mit

den Badges genau auf sich hat, wo ihre Vorteile liegen und wie man sie bekommen kann, darüber spricht Lemanzyk im Interview.

WN: Herr Lemanzyk, was ist das Besondere an Open Badges?

Stefan Lemanzyk: Open Badges sind digitale Abzeichen, die den erfolgreichen Abschluss von Fort- oder Weiterbildungen und besonderen Leistungen bestätigen. Sie sind sichtbar, überprüfbar und werden gerne im Bildungsbereich eingesetzt. Ich sehe sie als eine Art virtuelle Trophäe, die den Erfolg einer bestimmten Qualifikation eines Lehrganges oder einer besonderen Leistung symbolisiert.

WN: Wer stellt die digitalen Abzeichen aus, und wie kann man sie erlangen?

Lemanzyk: Open Badges werden zum Beispiel von Bildungseinrichtungen und ähnlichen Organisationen ausgestellt, die Fort- und Weiterbildungen anbieten. Ein Badge erhält, wer an einer entsprechenden Fort- oder Weiterbildung erfolgreich teilgenommen hat. Im Idealfall passiert das also ganz automatisch.

WN: In welchen Bereichen werden die Abzeichen angewendet?

Lemanzyk: Sie können für verschiedene Qualifizierungs- und Zertifizierungsebenen sowie für besondere Auszeichnungen genutzt werden. Ein gutes Beispiel ist die Bundesbestenehrung, bei der die besten durch IHKs begleiteten Auszubildenden Deutschlands eine Schmuckurkunde in Form eines Badges erhalten. Dieses können sie im Anschluss zeitlich unbegrenzt in ihren digitalen Profilen wie

zum Beispiel auf LinkedIn verwenden. Aber auch in den Bereichen Ausbildung, Höhere Berufsbildung, Sach- und Fachkunde sowie als Nachweis für die Teilnahme an Workshops oder Weiterbildungsprogrammen werden die Badges mehr und mehr eingesetzt und erhöhen somit die Sichtbarkeit der jeweils erworbenen Fähigkeiten und Kompetenzen.

WN: Was sind die Vorteile gegenüber traditionellen Zertifikaten?

Lemanzyk: Wer in einem Bewerbungsprozess seine Nachweise in digitaler Form einreicht, kann sich gegenüber anderen Kandidaten abheben, die noch traditionell unterwegs sind, und hat so vielleicht ein Alleinstellungsmerkmal gegenüber Mitbewerbern. Den Bildungseinrichtungen bieten die Badges ein Instrument des Marken-Brandings und der verbesserten Sichtbarkeit. Letztere ist natürlich auch ein wesentlicher Vorteil



für die Absolventen, wenn sie auf Plattformen wie LinkedIn ihre Badges einbinden.

WN: Wie werden Open Badges erstellt, und wie funktionieren sie technisch?

Da ist das Ding: So oder ähnlich sehen die digitalen Badges aus. Sie können an die jeweils ausstellende IHK und die jeweilige Fachrichtung des Abschlusses angepasst werden. Foto: DIHK

Lemanzyk: Technisch gesehen basieren Open Badges auf Bilddateien mit relevanten „eingebakenen“ Informationen, zur Validierung der Echtheit. Sie können verschiedene Farben und Designs haben, um sie an die individuellen Bedürfnisse anzupassen. Das macht sie vielseitig und optisch ansprechend für diejenigen, die sie erhalten.

WN: Wie sieht es mit der Fälschungssicherheit aus?

Lemanzyk: Alle Teilnehmenden bekommen eine individuelle Bilddatei und einen personalisierten Link zur Verifizierung ihres Badges. In einem externen Validierungsprogramm können Mitarbeitende im Personalwesen ihrerseits die Echtheit der digitalen Badges mit wenigen Klicks überprüfen.

WN: Wie weit verbreitet sind Open Badges heute?

Lemanzyk: Bis heute haben wir im Rahmen von Zertifizierungslehrgängen sowie Ehrungen für Landes- und Bundesbeste Auszubildende etwa 6.500 Open Badges ausgestellt. Mehr als 70 Industrie- und Handelskammern und Bildungszentren nutzen die Badges als zusätzlichen Mehrwert ihrer Angebote. Wir sehen eine große Nachfrage, eine zunehmende Verbreitung und sehr hohe Akzeptanz. ■

Dieses Interview ist auch im IHK-Bildungsmagazin „Position“ erschienen.

INFO

Fälschungssicher und flexibel einsetzbar

Ein IHK-Badge ist ein digitales Abzeichen, das ein Zeugnis oder Zertifikat sichtbar und überprüfbar macht. Es gibt zwei Formen: eine Bilddatei mit den Stammdaten des Empfängers und eine URL zur Echtheitsprüfung. Diese Badges sind fälschungssicher und flexibel einsetzbar für verschiedene Bildungsbereiche wie Ausbildung, Fachkunde und Seminare. Sie sind nach dem Open Badges Standard entwickelt und können über externe Dienste überprüft werden. Aktuell nutzen rund IHKs und Bildungszentren das System und es wurden rund 6.500 Badges ausgestellt.

@ ihk-kompetenz.plus/wissenswertes/open-badges



Das Team Weiterbildung der IHK Aachen:

Frank Finke
☎ 0241 4460-139

Kathrin Penners
☎ 0241 4460-301

Sabrina Poplawski
☎ 0241 4460-100

✉ wb@aachen.ihk.de

SEMINARE UND LEHRGÄNGE

Im Team erfolgreicher: Chef-Entlastung durch das Sekretariat

Dieses Seminar zeigt den Teilnehmenden, wie sie sich fachliche, persönliche und methodische Kompetenzen aneignen, um ihren Arbeitsalltag und die Wege der Chefentlastung leichter und effektiver zu gestalten.



Wann? 13. bis 14. November, 9 bis 16:30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 450 Euro



www.ihkaachenweiterbildung.de

Seminar mit hohem Praxisanteil: Durchsetzungsstark in Konfliktsituationen

Wie können Konflikte frühzeitig erkannt und positiv genutzt werden? Wie kann man Konflikte nutzen, um Interessen durchzusetzen? Wann muss man einen Konflikt eskalieren, wann eher deeskalieren? Nutzt man Konflikte richtig, kann man dadurch Sichtweisen, Bedürfnisse und Beziehungen klären. Wer den Umgang mit Konflikten beherrscht, kann für sich und sein Umfeld daraus einen Nutzen ziehen. Das alles ist erlernbar. Das Seminar lädt deshalb dazu ein, wichtige Konfliktmuster

kennenzulernen, über die eigenen Konfliktmuster nachzudenken, Techniken zur Eskalation und Deeskalation zu erlernen und diese in Übungen selbst auszuprobieren.



Wann? 14. November, 9 bis 16:30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 320 Euro



www.ihkaachenweiterbildung.de

Employer Branding: Wie Sie eine attraktive Arbeitgebermarke aufbauen

Das Seminar bietet praxisnahe Einblicke, wie Sie Ihre digitale Präsenz optimieren und sich als attraktiver Arbeitgeber positionieren. Erfahren Sie, wie Sie ihre Karriereseite und Social Media richtig einsetzen, um die passenden Talente anzuziehen und erhalten Sie wertvolle Tipps zur Professionalisierung Ihrer Recruiting-Strategie.



Wann? 18. November, 9 bis 16:30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 390 Euro



www.ihkaachenweiterbildung.de

Erfolgreiche Gespräche: Kundenorientiert kommunizieren

Den Kunden abholen, wo er steht: Leichter gesagt als getan? Mit der richtigen Vorgehensweise können Sie auch in kritischen oder belastenden Situationen mit Kunden oder Kollegen klar, wertschätzend und zielgerichtet kommunizieren. Lernen Sie, wie Sie einen angemessenen Rahmen gestalten und Kooperation, gegenseitiges Verstehen und Verantwortung fördern. Sie erarbeiten praktische Strategien, um den

Kunden zur richtigen Entscheidung zu führen und konstruktive Lösungen zu ermöglichen.



Wann? 20. November, 9 bis 16:30 Uhr
Wo? IHK Aachen, Kosten: 320 Euro



www.ihkaachenweiterbildung.de

Digitale Präsenz meistern: Social Media für den Klein- und Mittelstand

Was bringt Social-Media-Marketing und wann ist es sinnvoll? In unserem Seminar zeigen wir Ihnen, wie Sie Social-Media nutzen können, um die digitale Sichtbarkeit Ihres Unternehmens zu erhöhen.



Wann? 25. November, 9 bis 16:30 Uhr
Wo? ZAWM Eupen, Kosten: 390 Euro



www.ihkaachenweiterbildung.de

DIE DREI MAGISCHEN WORTE: ICH KANN WAS.

*GEMEINSAM
MIT IHREM
BETRIEB!*

JETZT #KÖNNENLERNEN



**Ausbildung
macht mehr
aus uns**

Unter dem Motto Jetzt #könnenlernen läuft die erste bundesweite Azubi-Kampagne der IHKs – eine echte Mitmachkampagne auch für Ihren Betrieb. Seien Sie dabei und nutzen Sie Botschaften und Motive, die ein neues „Lebensgefühl Ausbildung“ nach außen tragen. Die Werbemittel sind Teil eines Kommunikationspakets speziell für Betriebe und können auf Ihren digitalen Kanälen oder direkt bei Ihnen vor Ort platziert werden. Gemeinsam zeigen wir dem ganzen Land und speziell der jungen Generation:
Ausbildung macht mehr aus uns.

Für weitere Informationen wenden Sie sich an Ihre regionalen IHK-Ansprechpartner:innen.

THEMENVORSCHAU

Süßer die Kassen nie klingeln: Weihnachten als Wirtschaftsfaktor



Foto: Mister - stock.adobe.com

Ausgabe Dezember

Titelthema: Süßer die Kassen nie klingeln:
Weihnachten als Wirtschaftsfaktor
Redaktionsschluss: 05.11.2024

Anzeigen-Sonderveröffentlichungen:

- Tagungen und Seminare
 - Industrie-, Anlage- und Gewerbeimmobilien
- Anzeigenschluss:** 12.11.2024

Ausgabe Januar

Im Fokus: Künstliche Intelligenz
Redaktionsschluss: 04.11.2024
Anzeigenschluss: 12.12.2024

Anzeigenberatung: Tel.: 0241 5101-254
wirtsch.nachrichten@medienhausaaachen.de



Wirtschaft im Stream

WDR Fernsehen

Planet Wissen: Künstliche Intelligenz – Wie sie unser Leben lenkt

ChatGPT – der derzeit bekannteste Chatbot – verändert nach und nach unser Leben. Werden wir Menschen in Zukunft noch etwas lernen müssen oder nehmen uns das künstliche Intelligenzen (KI) ab? Können wir KI- und menschengeschriebene Texte noch voneinander unterscheiden?

(Video verfügbar bis 26.10.2028)

@ <https://ogy.de/7my7>

ARD alpha

Campus Talks Künstliche Intelligenz: Wie Roboterautos unfallfrei fahren

Mario Trapp führt die Zuhörer durch die Welt künstlicher Intelligenz und autonomer Systeme. Er beschreibt, wie sich künstliche Intelligenz trotz Risiken nutzen lässt – ohne Menschen zu gefährden.

(Video verfügbar bis 17.03.2029)

@ <https://ogy.de/r7oc>

3sat

Regeln im Umgang mit der künstlichen Intelligenz

Die öffentliche Diskussion über künstliche Intelligenz ist geprägt von Ängsten und Sorgen: Was passiert, wenn sich die KI verselbstständigt und nicht mehr zu kontrollieren ist? Benötigen wir neue Regeln im Umgang mit dieser Technologie, die immer mehr Bereiche unseres Lebens beeinflusst? Der Wissenschaftsjournalist Jochen Steiner spricht darüber mit der Medienethikerin Dr. Jessica Heesen von der Universität Tübingen.

(Video verfügbar bis 23.03.2029)

@ <https://ogy.de/3dem>

IMPRESSUM

Die Zeitschrift wird herausgegeben seit 1919.

Erscheinungsweise: zehn Mal jährlich, jeweils am 1. Wochentag des Monats

Verbreitete Auflage: 29.793 [Stand: IVW III/2024]

IVW-Nr.: 3010201474

Herausgeber: Industrie- und Handelskammer Aachen

Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-0, www.ihk.de/aachen,
info@aachen.ihk.de

Verantwortlich für den Inhalt: Sebastian Missel

Redaktion: Heike S. Horres, Myriam Weber

Industrie- und Handelskammer Aachen,
Theaterstraße 6 - 10, 52062 Aachen, Tel.: 0241 4460-303

Redaktionelle Mitarbeit:

Texte: Stephan Johnen, Richard Mariaux, Anja Nolte

Fotos: Heike Lachmann, Stephan Johnen, Andreas Schmitter

Verlag:

Mediahuis Aachen GmbH, Postfach 500 110, 52085 Aachen

Anzeigen:

Fabian Georg

Tel.: 0241 5101-611

Fax: 0241 5101-281

Anzeigenberatung:

Michael Eichmann

Tel.: 0241 5101-254

Fax: 0241 5101-253

wirtsch.nachrichten@aachenerzeitung.de

Anzeigenpreisliste Nr. 45 gültig seit 1. Januar 2024

www.ihk.de/aachen/mediadaten

Layout: Jürgen Dietz, Andre Karger, Kirsten Viehöver

Druck: Weiss-Druck GmbH & Co. KG, 52156 Monschau

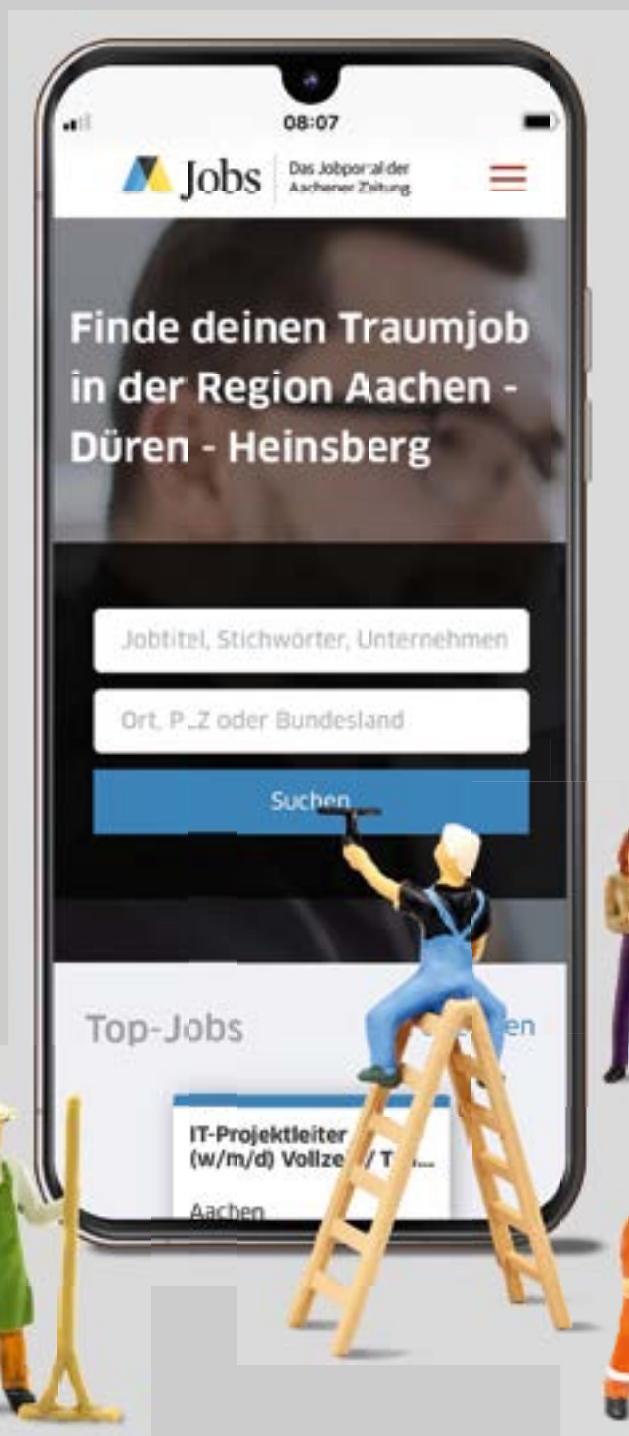
Ansprechpartnerinnen für Bestellungen und Kündigungen des Abonnements:

KGT: birgit.egeling@aachen.ihk.de/HR-Firmen: petra.lueck@aachen.ihk.de

Der Bezug der IHK-Zeitschrift erfolgt im Rahmen der grundsätzlichen Beitragspflicht als Mitglied der Industrie- und Handelskammer Aachen. Im freien Verkauf beträgt die Bezugsgebühr jährlich im Inland 20,- € inkl. Portokosten und 7 % MwSt., im Ausland 36,81 € inkl. Portokosten. Preis des Einzelheftes: 1,89 € (Inland) bzw. 3,07 € (Ausland). Fotomechanische Vervielfältigung von Teilen aus dieser Zeitschrift sind für den innerbetrieblichen Gebrauch des Bezuhers gestattet. Beiträge, die mit Namen oder Initialen des Verfassers gekennzeichnet sind, und als solche kenntlich gemachte Zitate geben nicht immer die Meinung der IHK Aachens wieder.

Finde bei uns deinen Traumjob in der Region Aachen – Düren – Heinsberg, weil ...

- ... viele Unternehmen uns vertrauen.
- ... wir wissen, wie der Arbeitsmarkt tickt.
- ... wir gerne die Zukunft mitgestalten.





Geräumige Dynamik trifft auf attraktive Konditionen.

Der GLC überzeugt mit dynamischer Flexibilität – auf der Straße, im Gelände, und bei seinen attraktiven Finanzierungskonditionen. Steigen Sie jetzt ein und erleben Sie den großzügigen Komfort in einem SUV, der für Ihre Bedürfnisse ausgestattet ist. Mit dabei: Digitale Features wie das 11,9"-Touch-Zentralsdisplay und das intelligente Infotainmentsystem MBUX. **Flexibel unterwegs. Unbeschwert ans Ziel.**

Mit 0,99 % Aktionszins* finanzieren.



Mercedes-Benz

*Der Sonderzins in Höhe von 0,99 % gilt für Bestellungen des Mercedes-Benz GLC im Zeitraum von 08.10. bis 30.11.24 mit Auslieferungsdatum bis 31.12.2024. Die Übergabe des Fahrzeuges muss bis zum 31.12.2024 erfolgen. Nur solange der Vorrat reicht. Bei Hinzunahme erweiterter Lieferumfänge ist ein abweichender Jahreszins möglich.

Anbieter: Mercedes-Benz AG, Mercedesstraße 120, 70372 Stuttgart

BÄHR

Partner vor Ort: Theo Bähr GmbH | Heinsberger Straße 76 | 52511 Geilenkirchen | T +49 2451 98 45 0
Bähr GmbH & Co. KG | Roermonder Straße 37 | 52134 Herzogenrath | T +49 2407 57 80
Bähr im Autohaus Dreßen | St.-Rochus-Weg 1 | 41812 Erkelenz | T +49 2431 9 84 59 93
Bähr im Autohaus Zittel | Linnicher Straße 203 | 52477 Alsdorf | T +49 2404 94 33 0
Bähr im Autohaus Herbrand | Industriestraße 3 | 52525 Heinsberg | T +49 2452 18 08 0
mail@baehr.de | www.baehr.de